

Correspondent.

Abgabepreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 8 Mal nur an den Resttagen nachmittags.
Abgabe einzelner Exemplare ist nur mit beifolgender Zahlungsbefehlskarte zulässig.
Wiedrige, unzeitiger Erscheinungen überlassen wir dem Verantwortlichen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oberhalb des Haupttextes 20 Pf., darunter 10 Pf. für die zweite Zeile, 10 Pf. für die dritte Zeile, 10 Pf. für die vierte Zeile, 10 Pf. für die fünfte Zeile, 10 Pf. für die sechste Zeile, 10 Pf. für die siebte Zeile, 10 Pf. für die achte Zeile, 10 Pf. für die neunte Zeile, 10 Pf. für die zehnte Zeile, 10 Pf. für die elfte Zeile, 10 Pf. für die zwölfte Zeile, 10 Pf. für die dreizehnte Zeile, 10 Pf. für die vierzehnte Zeile, 10 Pf. für die fünfzehnte Zeile, 10 Pf. für die sechzehnte Zeile, 10 Pf. für die siebzehnte Zeile, 10 Pf. für die achtzehnte Zeile, 10 Pf. für die neunzehnte Zeile, 10 Pf. für die zwanzigste Zeile, 10 Pf. für die einundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die zweiundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die dreiundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die vierundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die fünfundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die sechsundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die siebenundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die achtundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die neunundzwanzigste Zeile, 10 Pf. für die dreißigste Zeile, 10 Pf. für die einunddreißigste Zeile, 10 Pf. für die zweiunddreißigste Zeile, 10 Pf. für die dreiunddreißigste Zeile, 10 Pf. für die vierunddreißigste Zeile, 10 Pf. für die fünfunddreißigste Zeile, 10 Pf. für die sechsunddreißigste Zeile, 10 Pf. für die siebenunddreißigste Zeile, 10 Pf. für die achtunddreißigste Zeile, 10 Pf. für die neununddreißigste Zeile, 10 Pf. für die vierzigste Zeile, 10 Pf. für die einundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die zweiundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die dreiundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die vierundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die fünfundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die sechsundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die siebenundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die achtundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die neunundvierzigste Zeile, 10 Pf. für die fünfzigste Zeile, 10 Pf. für die einundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die zweiundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die dreiundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die vierundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die fünfundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die sechsundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die siebenundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die achtundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die neunundfünfzigste Zeile, 10 Pf. für die sechzigste Zeile, 10 Pf. für die einundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die zweiundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die dreiundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die vierundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die fünfundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die sechsundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die siebenundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die achtundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die neunundsechzigste Zeile, 10 Pf. für die siebenzigste Zeile, 10 Pf. für die einundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die zweiundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die dreiundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die vierundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die fünfundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die sechsundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die siebenundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die achtundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die neunundsiebzigste Zeile, 10 Pf. für die achtzigste Zeile, 10 Pf. für die einundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die zweiundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die dreiundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die vierundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die fünfundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die sechsundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die siebenundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die achtundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die neunundachtzigste Zeile, 10 Pf. für die neunzigste Zeile, 10 Pf. für die einundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die zweiundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die dreiundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die vierundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die fünfundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die sechsundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die siebenundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die achtundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die neunundneunzigste Zeile, 10 Pf. für die hundertste Zeile, 10 Pf. für die einhundertste Zeile, 10 Pf. für die zweihundertste Zeile, 10 Pf. für die dreihundertste Zeile, 10 Pf. für die vierhundertste Zeile, 10 Pf. für die fünfhundertste Zeile, 10 Pf. für die sechshundertste Zeile, 10 Pf. für die siebenhundertste Zeile, 10 Pf. für die achthundertste Zeile, 10 Pf. für die neunhundertste Zeile, 10 Pf. für die tausendste Zeile.

Die neue Heeresvorlage.

Berlin, 28. März. Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ mitteilt, sieht die neue Heeresvorlage eine Erhöhung der Friedenspräsenz von 544 211 auf 661 176 Köpfe vor. Die Infanterie hat künftig 669 (bisher 651) Bataillone, die Kavallerie 550 (bisher 516) Bataillone, die Fußartillerie 55 (bisher 48) Bataillone, die Pioniere 44 (bisher 33) Bataillone, die Verkehrstruppen 31 (bisher 18) Bataillone, der Train 26 (bisher 25) Bataillone. Die Zivilverorgungsentlastung wird von 12 Mark auf 20 Mark monatlich, die Geldabfindung von 1500 auf 3000 Mark erhöht.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ weiter meldet, betragen infolge der Wehrvorlage die dauernden Mehrausgaben für 1913: 54 Millionen, für 1914: 153 Millionen und für 1915: 186 Millionen, also zusammen 393 Millionen Mark, die einmaligen Mehrausgaben für 1913: 435 Mill., für 1914: 285 Millionen und für 1915: 178 Mill., zusammen 898 Millionen Mark. Zur Deckung der Mehrausgaben dienen ein erhöhter Beitrag der bestehenden Zölle und Steuern, die Erhebung eines Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsquittungen, die Erweiterung des Erbrechts des Staates, die Abschaffung von 1911 und 1912 und die Erhebung eines Verbräugungssteuers.

Die jetzt bekannt gegebene neue Heeresvorlage stellt sich als eine Ergänzung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911 bzw. 14. Juni 1912 dar. Nach dem geltenden Gesetz sollte vom 1. April 1911 ab die Friedenspräsenzstärke allmählich derart erhöht werden, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1915 die Zahl von 544 211 Gemeinen, Gezeiten und Obergezeiten erreichte und in dieser Höhe bis zum 31. März 1916 bestehen bleiben. Die neue Vorlage erhöht die Friedenspräsenzstärke auf 661 176 Gemeine, Gezeiten und Obergezeiten. Am der Geltungsbauer des Friedenspräsenzgesetzes wird durch die neue Vorlage nichts geändert. Nach der letzteren wird Preußen einschließlich der unter preußischer Militärverwaltung lebenden Kontingente an dieser Friedenspräsenzstärke mit 513 068 (bisher 420 939) Mann beteiligt sein, Bayern mit 73 168 (60 351), Sachsen mit 49 472 (41 625) und Württemberg mit 25 468 (21 296) Mann. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auch in Zukunft auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.

Die Zahl der Formationen

Es soll in der Weise vermehrt werden, daß am Schluß des Rechnungsjahres 1915 bestehen: Bei der Infanterie 669 (nach dem bisherigen Gesetz 651) Bataillone, bei der Kavallerie 550 (516) Bataillone, bei der Fußartillerie 55 (48) Bataillone, bei den Pionieren 44 (33) Bataillone, bei den Verkehrstruppen 31 (18) Bataillone und bei dem Train 26 (25) Bataillone. Die Formationen bei der Feldartillerie (633 Batterien) bleiben der Zahl nach unverändert. Um die angegebene Präsenzstärke zu erreichen, sollen jährlich rund 63 000 Rekruten mehr eingestellt werden. Die gesamte Heeresvermehrung beläuft sich auf rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 117 000 Gemeine und Gezeiten und 27 000 Pferde. Auf diese Weise werden die vollständigen Formationen der drei Hauptwaffen auf einen erhöhten Etat gebracht. Die Durchführung der sämtlichen geplanten Maßnahmen bei den drei Hauptwaffen ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit soweit wie möglich für den Oktober 1913 geplant; nur bei den Spezialwaffen zwingen die drückendsten organisatorischen Art zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre. Die in den geltenden Gesetzen über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres bereits angeordneten organisatorischen Maßregeln, deren

Verwirklichung noch im Vorjahre bis auf 1914 und 1915 verschleppbar erschienen, sollen schon im Herbst 1913 durchgeführt werden. In ähnlicher Weise soll die größtenteils durch die Etats der letzten Jahre bereits angeordnete Beschaffung von Kriegsmaterial aller Art beschleunigt werden, auch ist, wie die Begründung hervorhebt, ein rascher und vermehrter Ausbau unserer Festungen erforderlich, damit diese den Unternehmungen des Feindheeres einen sicheren Mißfall und Stützpunkt bieten können.

Die Gesamtkosten

für die Jahre 1913 bis 1915 belaufen sich auf rund 393 Millionen Mark fortdauernde Ausgaben und 898 Millionen Mark einmalige Ausgaben. Von den einmaligen Ausgaben für Preußen, Sachsen und Württemberg entfallen 28 Millionen auf die Magazinvorhaltung, 38 Millionen auf die Bekleidung und Ausrüstung, 230 Millionen auf Unterkunft, 46 Mill. Mark auf Truppenübungsplätze und Schießstände, 14 Millionen Mark auf Weidzuchtweiden, 14 Mill. Mark auf Trampelpfade, Feldtüten usw., 31 Mill. Mark auf Pferdebeschaffung usw., 71 Millionen auf Artillerie- und Waffensysteme, 28 Millionen auf Ingenieure, Pioniere und Verkehrswesen, 79 Millionen auf Zufahrtswegen, 210 Millionen auf Festungen, 15 Millionen auf vorübergehende Unterkunft und 8 Millionen auf Beschäftigten.

In der

allgemeinen Begründung

der Vorlage heißt es:

Durch die Ereignisse, die sich am dem Balkan abspielen, und die europäischen Machtverhältnisse veranschaulicht worden. Deutschland hat in einem Kriege, der ihm auferlegt werden sollte, langgedehnte, von Natur zum großen Teil offene Grenzen, möglicherweise gleichzeitig gegen mehrere Feinde zu kämpfen. Infolge der eingetretenen Veränderungen ist es heute mehr denn je unsere oberste Pflicht, diesen Schutz so stark zu gestalten, wie unsere Volkstaktik es zuläßt.

Die Stärke unseres Heeres hat mit dem Wachstum der Bevölkerung nicht völlig gleichen Schritt gehalten. Seine der nachträglichen Verstärkung, welche gegenwärtig unzureichend ist. Die allgemeine Wehrpflicht ist aber die bewährteste Unterlage für Deutschlands Stärke. Nur wenn sie verwirklicht bleibt, können wir der Zukunft mit dem sicheren Gefühl erfüllter Pflicht und festen Vertrauens entgegengehen. Dann bleibt auch die Arme jung und wir sind nicht gezwungen, im Kriegsfall ältere Jahrgänge, Männer mit Frau und Kind vor uns und in vorderster Linie an den Feind zu führen, während junge dienuntaugliche Mannschaften zurückbleiben und beim Eintritt der Gefahr erst ausgebildet werden muß.

Feindlicher Gehalte der Vorlage ist deshalb der Ausbau der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Stande der Bevölkerung. Rund 63 000 Rekruten sollen jährlich mehr eingestellt werden; ihre Einteilung wird vor allem dazu dienen, den Kreis der vorhandenen Truppen zu erhöhen.

Durch die so verbesserte Zusammensetzung der Truppenteile erhöht das Heer eine schnellere Kampftätigkeit. Die ihm den Übergang vom Frieden in den Kriegszustand erleichtert, werden die im Kriegsfall einzureisenden Jahrgänge des Wehrdienstalters verjüngt und verhärtet.

Soll die vermehrte Anspannung unserer Wehrkraft hierdurch grundsätzlich nicht dazu dienen, zahlreiche neue Truppenteile aufzustellen, oder neue große Truppenverbände zu schaffen, so können doch einzelne neue Formationen nicht länger entbehrt werden. Diese sind u. a. für die Infanterie die bei 18 Regimentern noch fehlenden 3 Bataillone, für die 18 Jäger-Bataillone Radfahrer- und Maschinenkompanien, für die Kavallerie sechs neue Regimenter und bei 4 bestehenden Regimentern die noch fehlenden 6 Schwadronen, für die Fußartillerie 3 neue Regimenter und ein württembergisches Bataillon, für die Pioniere 11 und die Verkehrstruppen 13 neue Bataillone, für den Train 1 Bataillon und 20 Kompanien.

Weiterhin heißt es in der Begründung: Um den abnehmenden Personalbestand in einem raschen Maße wieder auszufüllen, sind in Preußen, in Sachsen und in Württemberg zwei Unteroffizierschulen neu geschaffen, die preussischen und sächsischen Unteroffizierschulen und Vorschulen verläßt werden.

Die Dienstämter für Unteroffiziere soll nach 12jähriger aktiver Dienstzeit von 1000 Mark auf 1500 Mark heraufgesetzt und die Abfindung für Nichtbenutzung des Zivilverorgungsentlastung ebenfalls erheblich höher bemessen werden. Außerdem ist eine Vesser-

stellung der Unteroffiziere und Kapitulanten hinsichtlich der Verpflegung und durch Gewährung von einzelnen besonderen Zulässigkeiten vorgesehen.

Die Durchführung sämtlicher Maßnahmen ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit, soweit wie möglich, für den Oktober 1913 geplant. Nur bei den Spezialwaffen zwingen drückendsten organisatorischen Art zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre. Sinesen sollen die bereits in den Gesetzen über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911/14, Juli 1912 angeordneten organisatorischen Maßnahmen, deren Verwirklichung noch im Vorjahre bis auf 1914 und 1915 verschleppbar erschienen, schon im Herbst 1913 durchgeführt werden.

In ähnlicher Weise muß die größtenteils durch die Etats der letzten Jahre bereits angeordnete Beschaffung von Kriegsmaterial aller Art beschleunigt werden, auch ist ein rascher und vermehrter Ausbau unserer Festungen erforderlich.

Neu werden Mittel für den Ausbau der Luftflotte angefordert.

Im Zusammenhang mit den die Schlagfertigkeit des Heeres erhöhen Maßregeln wird die Bereitstellung von Mitteln für eine bessere Verpflegung der Mannschaften, sowie für freie Urlaubsreisen in die Heimat vorgeschlagen. Die Festungen Graudenz und Königsberg erhalten Ingenieuranlagen. Die für den Ausbau der Luftflotte erforderlichen Mittel, die bekanntlich in einer besonderen Vorlage angefordert werden sollten, sind in der letzten Heeresvorlage mit enthalten. Die nach Gesetz vom 14. Juni 1912 vorgesehene Friedenspräsenzstärke nach dem der Volkszählung von 1910 838 202 vom 100 der Bevölkerung aus. Der Anteil wird durch die neue Vorlage auf 1 018 863 vom Hundert erhöht.

Die Deckung.

Am dem wasserländischen Opfer des Wehrbeitrags werden sich auch die deutschen Bundesfürsten beteiligen. Der Wehrbeitrag beträgt $\frac{1}{2}$ Prozent des Vermögens. Außerdem ist die Eranzahlung der Einkommen über 50000 Mark zu einem außerordentlichen Beitrag von zwei Prozent vorgesehn, sofern nicht schon aus Vermögen ein gleich hoher Beitrag geleistet wird. Von einer Staffelung ist abgesehen worden. Die Vermögen unter 100000 Mark werden frei gelassen. Der Beitrag ist in zwei Raten zu entrichten. Stundung ist bis zu drei Jahren zulässig. Die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien werden herangezogen. Der Nennbetrag des Aktienkapitals und die Gesellschaftsguthaben der Gesellschaften werden in Abzug gebracht.

Über die Deckung der Kosten der Wehrvorlage wird weiter mitgeteilt:

Ans den Zöllen und Steuern sind für 1913 24 Millionen Mark, für 1914 und 1915 je 15 Millionen Mark Mehreinnahmen zu erwarten. Die Erhebung eines Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsverträgen vergrößert im Behaltungsstand 64 Millionen, indes soll den Bundesstaaten für den Verzicht auf diesen Stempel eine Entschädigung gewährt werden, und zwar für die ersten drei Jahre in Höhe des ganzen Ergebnisses des bisherigen Landessteuers, für die drei folgenden Jahre die Hälfte. Infolgedessen erhöhte das Reich 1913 25 Millionen, 1914 und 1915 je 44 Mill. Das Gesetz über das Gebraucht des Staates läßt für das Reich einen Jahresbeitrag von 15 Millionen Mark erwarten, für 1913 nur 5 Millionen. Der Ueberschuß von 1911 beträgt 4 738 457 Mark, der Ueberschuß von 1912 75 Millionen. Der Wehrbeitrag, nach dem Vermögensstand vom 31. Dezember 1912 veranschlagt, ist in zwei Jahresraten erhoben werden. Der Gesamtbeitrag beläuft sich auf 975 bis 1000 Mill. Mark.

In den späteren Jahren würden bei der unveränderten Verbeibehaltung der Zundersteuer und des Zuschlags zur Grundbesitzsteuer die fortwährenden Ausgaben der Wehrvorlagen mehr als gedeckt sein. Die Verbeibehaltung ist daher nur bis Ende 1917 in Aussicht genommen. Bei den fortwährenden Ausgaben ergibt sich 1913 ein ungedeckter Beitrag von 3 Millionen Mark, 1914 ungedeckt 63 Millionen, 1915 91 Millionen, zusammen 157 Millionen Mark, denen jedoch nur die Bedeutung einmaliger und vorübergehender Nachträge zukommt. Es ist daher gerechtfertigt, zu ihrer Deckung einen Wehrbeitrag zu beantragen. Die einmaligen Ausgaben betreffen sich einschließlich dieser ungedeckten Beträge auf 1055 Millionen Mark, für deren Deckung aus dem Ueberschuß von 1912 rund 65 Millionen Mark bereitgestellt werden. Ueberschüsse bleiben 990 Millionen Mark aus dem Wehrbeitrag zu decken.

Der Bundesrat hat die Vorlagen einstimmig angenommen. Die Sitzung dauerte von 4 bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zur Frage des Erbrechts des Reichs.

Die mehrjährige literarische Diskussion des Justizrats Bamberger in Halberstadt zugunsten der Einführung des Erbrechts des Reichs, und zwar zum Zweck der dauernden Berechtigung desselben von seinen chronischen Finanznöten, hat in den maßgebenden Nüternungsstellen endlich Schule gemacht. Wenigstens übertrug sie schon lange nicht mehr ungeschickliche „Königliche Zeitung“ in ihrer ersten nach dem erschienenen Nummer ihre Leser durch die Nachricht, daß für die Aufbringung der dauernden Kosten der Heredesverteilung das Erbrecht des Reichs sowie die Besitzsteuer gestrichelt sei, die aber von den Einzelstaaten, auf Grund der Veranlagung des Reichs, möglichenfalls für die einmalige Abgabe verteilt, aufzubringen wäre. Es würde sich also um eine Weisung handeln, deren Einföhrung eine Aufgabe der einzelnen Landesparlamente sein würde. Vielmehr liegt es im Plane, letztere dafür durch Zuerkennung einer Anteilnahme an dem Ertrage des Erbrechts oder durch eine Befreiung der Matrilinearbeiträge zu belohnen. — Die Idee, das Erbrecht der Allgemeinheit in großem Maßstabe dienstbar zu machen, ist durchaus nicht neu. Sie hat sich früher schon öfters zu einer sozialpolitischen Forderung verdichtet. Auch von antiochialistischer Sozialpolitikern ist sie in Vorschlag gebracht worden. Als z. B. im Jahre 1862 Bismarck mit seinem Arbeiterprogramm und mit seinem Hundertmillionen-Plan in die Öffentlichkeit trat und für letzteres auch den preussischen Ministerpräsidenten v. Bismarck zu gewinnen suchte, erließen Dr. Ludwig Blücher (Straß- und Stoff-Wäcker) in Darmstadt und Direktor Dr. Eckart in Karlsruhe eine Erklärung, die darzulegen suchte, daß ein so hoher, schwer zu beschaffender Staatskredit zur Anbahnung der Lösung der Arbeiterfrage nicht nötig und daß es viel einfacher, leichter und gerechter sei, die Mittel für diese und andere im Interesse der Allgemeinheit liegende Aufgaben durch allmähliche Aufhebung des Erbrechts zu gewinnen.

Trotz der absehbaren Abschwächung der Forderung war sie in dieser Form die denkbar radikalste. Da es jedoch damals noch kein Deutsches Reich resp. keine deutsche Zentralgewalt mit eigenen Einnahmen und getragenen Rechten gab, hatte dieser Vorschlag nicht die geringste Aussicht auf Durchföhrung und nicht einmal Beachtung gefunden. Beim Erbrecht des Reichs, wie es jetzt in Aussicht genommen sein soll, handelt es sich durchaus nicht um eine radikale Reform des geltenden Erbrechts, sondern nur um eine Verschärfung desselben auf die direkten Erben und auf die durch den Ehepartner testamentarisch Bedachten. Als direkte Erben sind anzusehen: Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel, Geschwister und Geschwisterkinder. Alle anderen Verwandten sind ausgeschlossen und es tritt an ihre Stelle das Reich. Die Neuerung wird aber auch in dieser Gestalt bei den Konfessions- und den Klerikalen auf den entschiedensten Widerstand stoßen. Unrings ist die Sache für die Verteidiger der noch zu Recht bestehenden Erbvererbungsgehung gar nicht so schlimm. Denn alle diejenigen, welche öhner auch ihrer entfernteren Verwandten oder ihnen nicht verwandter Leute sind, sowie diejenigen, welche dem Reich die Hinterlassenschaft nicht öhnen, werden gewiß nicht vermissen, ein Testament zu machen. Auch wird die Zurechnung für milde und humanitäre Zwecke noch viel häufiger eintreten, als es schon heute der Fall ist. Der Reichtum und Unvermögen in Millionen von Bürgern und Bürgerinnen stöckende Antimilitarismus wird in zunehmendem Maße diese Form der Vererbung wöhlen. Der katholische Klerus wird ebenfalls in dieser Richtung das seinige zu tun nicht veräumen. Man darf auch davon überzeugt sein, daß die Leute, welche vermögende Antel, Renten, Wörttern und dergleichen Verwandte haben, mehr, als es heute geschieht, sie zur Abfassung eines Testaments drängen und daß sie die Betreffenden zu diesem Zwecke in verstärktem Maße pönsulieren und honorieren werden, um sie testamentarischer zu machen.

Der Ertrag des Erbrechts kann, dank der Testamentsklausel, leicht alle günstigen Voraussetzungen weit im Stiche lassen. Man darf deshalb wohl schon heute voraussetzen, daß sie in späterer Zeit eine wesentliche Einschränkung erfahren wird, etwa dadurch, daß man nur einen Teil, beispielsweise die Hälfte, der Hinterlassenschaft der testamentarischen Vererbbarkeit überläßt, die andere Hälfte aber unter allen Umständen dem Reich vorbehält. Daß diese Reform für alle Zeit vor den für stöckigen Erbchaften Halt machen werde, kann nur der glöcklichen Nachdruck erhalten müßten. Wird Europa den Augenblick wahrnehmen, oder wird es sich mit Verhandlungen und Protokollen weiter treiben lassen, wöhlen das Glück der Waffen bei Thakalidscha es bringen mag?

Eine Besprechung der Vörschlöge fand am Freitag vormittag in Konstantinopel statt. Obgleich von der französischen Regierung Instruktionen eingetroffen waren, wurde beschlossen, die Note der Mächte heute noch nicht der Presse zu überreichen.

Der Balkankrieg.

Durch den Fall Adrianopel hat sich die allgemeine Lage der Orientkrise wieder etwas gelpöhrt. Die Antwort der Balkanbündler auf die ihnen übermittelten Friedensbedingungen der Großmächte ist noch immer

nicht offiziell in London auf der Vörschlögekonferenz eingetroffen. Es hat der Ansicht, als würden die Balkanbündler nunmehr, da ihre militärische Position gegenüber der Türkei bedeutend gestärkt ist in einem sehr erklärlichen Triumphegefühl und mit einem gewissen Vermut des Siegers auf die Annahme gewisser Friedensbedingungen bestehen, die ihnen die Mächte nicht demöhlen wollen. Dahin geht insbesondere die weitere Verschöbung der Grenze nach Osten, d. h. die Annahme einer türkisch-bulgarischen Grenzlinie Rodosto-Midia und ferner die Wöherung einer Kriegeslostenzuschöbung. Das „Neuerische Bureau“ meldet zwar, es sei aller Grund für die Annahme vorhanden, daß Bulgarien bereit sei, die Vörschlöge der Mächte hinsichtlich der Mediation anzunehmen. Aus Sofia aber wird bulgarisch-offiziösb vom Donnerstag gemeldet: Die Regierung erwartet das Eintreffen der Zustimmung der verbündeten Balkanstaaten, um alsobald die Antwort auf den Vermittlungsvorschlag der Großmächte zu überreichen. Nach Mitteilung von kompetenter Stelle werden die Verbündeten den Vörschlag und die Bedingungen der Großmächte als Basis für die Friedensverhandlungen annehmen und hoffen dabei bezüglich der Döngrenze und der Kriegeslostenzuschöbung auf Zugeständnisse. Was hier als Hoffnung ausgesprochen wird, wird von dem bulgarischen Regierungsblatt „Mir“, das allrödings oft schon den Mund über Geböhr vollgenommen hat, als positive Forderung hingehöht. Das Blatt schreibt: Da der Ausgang des Krieges bereits entschieden war, begnügen wir uns damit, in der Defensive zu bleiben. Auf diese Weise verberichtet sich das Mörchen, daß die bulgarische Armee ationsunfähig geworden sei, und wir waren überrecht, an den von den Mächten vorgeschlagenen Friedensbedingungen zu setzen, daß Europa keinen Unterschied zwischen der besetzten Türkei und dem siegreichen Albanopels zu machen begann. Die Einnahme Adrianopels mit dem Bajonett ändert die Situation zu unserm Gunsten. Wir wollen einen Frieden, der den Wirklichkeiten und den gebrachten Opfern entspricht. Wird aber ein derartiger Friede nicht angenommen, so haben wir mehr Truppen als notwendig ist, namentlich öb Kanonen für eine eventuelle Aktion gegen Thakalidscha und Gallipoli. Hoffentlich bleibt es bei dieser Döwung, den Krieg weiterzuführen zu wöhlen. Die Großmächte werden wohl dafür sorgen, daß sie nicht in die Tat umgesetzt wird.

Inzwischen scheint man sich schon in Sofia eines Besseren besonnen zu haben. Der Vörschlöge der „Politischen Korrespondenz“ in Sofia erklärt nämlich von kompetenter Seite, daß die Einigung der verbündeten Balkanstaaten über die Annahme des Vörschlöges der Großmächte als Grundlage für die Friedensverhandlungen bereits erfolgt ist. Die Balkanstaaten beabsichtigen nicht, die kriegerische Aktion bis zur Erlangung einer Verständigung mit der Türkei festzusetzen, sind vielmehr von dem aufzöcklichen Willen geleitet, mit größter Beschleunigung zum Friedensschluß zu gelangen. Hinsichtlich der Feststellung der neuen Döngrenze zwischen Bulgarien und der Türkei wird das Kabinett in Sofia aus strategischen Rücksichten eine Linie verlangen, die etwa vom Golf von Saros gegen Midia verlöuft. — Auch dadurch wird der Kreis der bulgarischen Landwerbungen auf Kosten der Türkei um ein Stück weiter nach Osten geröckt. Wenn gar der Golf von Saros in die Hände der Bulgaren fallen sollte, so würde dies eine stöckige Bedrohung der Dardanellenforts bedeuten. Ob die Großmächte auf diese Wönderung ihres Vörschlöges eingehen werden, müßten wir namentlich aus diesem letzten Grunde doch fragweisen. Denn nach allem, was sich aus den bisherigen diplomatischen Verhandlungen ergibt, sind die Großmächte einstimmig die Dardanellenfrage nicht aufzulösen, sondern alles bei den bisherigen Verhältnissen zu lassen.

Die „Times“ drängt auf eine diplomatische Verständigung der diplomatischen Aktion der Mächte. Es sei nicht so sehr Feindschaft der diplomatischen Sprache nötig, als ein paar derbe Sätze, deren Sinn nicht mißverstanden werden könnte. Es sei Pflicht der Mächte, Montenegro an der Erlöuterung Sturaris zu hindern. Sie könnten eine Ignorierung der Vörschlöge nicht ohne große Verluste an dem Prestige zulassen, auf dem die Autokratie des einzigen Europas beruht. Ebenso müßte den Kämpfern bei Thakalidscha ein Ende gemacht werden. Das Blatt schließt: Die Zeit der Erwägungen und Ratstöge ist vorbei. Jetzt ist die Zeit für Entscheidungen gekommen, die prompten und gründlichen Nachdruck erhalten müßten. Wird Europa den Augenblick wahrnehmen, oder wird es sich mit Verhandlungen und Protokollen weiter treiben lassen, wöhlen das Glück der Waffen bei Thakalidscha es bringen mag?

Eine Besprechung der Vörschlöge fand am Freitag vormittag in Konstantinopel statt. Obgleich von der französischen Regierung Instruktionen eingetroffen waren, wurde beschlossen, die Note der Mächte heute noch nicht der Presse zu überreichen.

Der König von Bulgarien in Adrianopel. Der König von Bulgarien, welcher alsobald nach Eintreffen der Nachricht vom Falle Adrianopels mit einem Sonderzuge bis vor die Stadt geröckt war, ist am Donnerstag im Automobil, begleitet von den beiden Prinzen und den Generalen Sawaß, Djawoff, Maltsch und Retoff in Adrianopel eingezogen. Die türkische Besatzung hatte in letzter Stunde den Versuch ge-

macht, die große Bahnböcke über den Urabfluß zu sprengen, was jedoch nur teilweise gelang. Inzwischen wurde der König gezwungen, die Landtröge zu wöhlen und die Fahrt in die Stadt zwischen anderen Weichen vorzuziehen. Die türkischen Kriegeslostenzuschöbung zu machen. Nach einer Fahrt durch die Straßen der Stadt, wo der König überall begeistert begrüßt wurde, begab er sich mit den Prinzen und seinem Gefolge zum Militärklub, wo Schüri Pascha mit seinem Generalstab sich aufhielt. Der König nahm hier die Parade der bulgarischen Tröppen ab, worauf er Schüri Pascha empfing, welcher ihm seinen Säbel überreichte, den der König dem Verteidiger Adrianopels mit einigen ehrenden Worten zurückgab.

Infolge der Kapitulation Adrianopels werden die einberufenen bulgarischen Landstammänner entlassen werden.

In der bulgarischen Sobranie gab am Donnerstag Ministerpräsident Dr. Gelpow, der mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, folgende Erklärung ab: Die bulgarischen Soldaten haben im Verein mit ihren verbündeten serbischen Bröthern mit ihrem Blute ein Ruhmesblatt der Geschichte der Balkanvölkergeschichte und ein denkwürdiges Datum in die Weltgeschichte eingeschrieben. Adrianopel, die zweite türkische Hauptstadt, die bedeutendste Festung der Balkanhalbinsel, ist verloren gefallen. Die Mächte, daß die bulgarischen Tröppen, für Ausgezeichnetes sie auch im Felde leisteten, vor einer Feindung ohnmächtig seien, ist in nichts zerfallen. Der geistige Sieg erfüllt die bulgarische Nation mit aufröcklicher Freude; ebenso groß ist aber ihr Schmerz, über den Verlust der selben, die auf dem Schicksale der Nation ruht. Der Ministerpräsident beredete die Deputierten auf, den tapferen Siegern zu buldigen und der Gefallenen pietätvoll zu gedenken. Beglückwünschte Kundgebungen folgten diesen Worten. Die Sobranie beschloß, an den Generalissimo Sawaß ein Telegramm zu richten, worin der Arme die Dankbarkeit der Nation für die abrochene Gebung von Ausland gebröcht wird. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, der russischen Duma für die herzliche Beköndung der bröcklichen Geföhlte, mit welcher sie den bulgarischen Sieg angenommen habe, zu danken. Die Sitzung wurde mit einer Subskription für die Gefallenen geschlossen. Sämtliche Deputierten hoben sich von ihren Sögen und riefen: Nieder den Seelern der Gefallenen.

Was Konstantinopel wird berichtet: Die Nachricht von dem Fall Adrianopels rief in der türkischen Bevölkerung große Niedergeschlagenheit hervor. Viele Beamten begannen zu weinen, als sie von dem Schicksal Adrianopels eröhrten. Man hatte geglaubt, daß Adrianopel noch lange werde Widerstand leisten können.

Die türkischen Montenegro.

Wie der „Post“ aus Wien gemeldet wird, stehen die Grenzen Albanien im Norden, Nordosten und Osten fest. Sie zeigen deutlich, wie groß und heftig das russische Dierreich-Albanien gegen russische Wöldner war. Die Städte Zepet, Plawa und Gushik sind im Besitz der Montenegriner. Die Städte Döghatowa, Prizrd und Dibra werden ebenfalls, Sturari bleibt Albanien. Aber auch die Gebiete und Hinterländer der Städte Döghatowa, Prizrd und Dibra werden auch Albanien zugehören. Erben wird nur diese drei Städte Grenzstädte öhnen jedes Hinterland eröhlen, wodurch der wöchentlichste Verfall dieser Städte voraussehen ist. Den künftigen Albanerstaat wird bis Dibra das Schöngebirge begrenzen, von dort die schwarze Drin und der Öhridalee. Die südliche und die südöstliche Grenze steht noch nicht fest, doch müßte man an, daß die Grenze nach Osten nicht nördlich öhnen Janina sein wird. Die Stadt Goritsa bleibt albanisch. Griechenland erhält Janina. Die Wiener „Neichspost“ befaßt die Meldung und fügt noch hinzu, der Hafen San Giovanni di Medua soll neutralisiert und unter internationaler Kontrolle gestellt werden. Der von den Serben angebotene Hafen für die freie Aus- und Einföhr werden.

Wie dem „Neuerischen Bureau“ gemeldet wird, hat die Entscheidung der Mächte hinsichtlich der Nordgrenze Albanien, die am Dienstag Abend durch die österreichisch-ungarischen Gesandten in Sofia in der montenegrinischen Regierung formell mitgeteilt wurde, bei ihr eine solche Wöberzeugung hervorgerufen, daß die englische Regierung durch ein dringendes Telegramm um Betätigung eröcht wurde. Diese Betätigung trat von dem montenegrinischen Gesandten in London Donnerstag nachmittag in Cetinje ein. Von montenegrinischer Seite wird dem „Neuerischen Bureau“ mitgeteilt, die Entscheidung der Mächte bedeute, daß die montenegrinische Grenze an der adriatischen Küste und dem Bosanabfluß entlang bis zum Diersee unverändert bleibe, dort sich nach Osten wende, dem Bosanabfluß weiter bis Goritsa folge, dann weiter nach Zepet an Sturarie laufe und schließlich den Öhridalee krenze. Einem Vertreter des „Neuerischen Bureau“ gegenüber bezeichnete der montenegrinische Gesandten das Montenegro angefallene neue Gebiet als einen winzigen und wertlosen Streich bergigen und öberwömmten Landes, der eine lächerliche Entschödigung für die 15 000 Toten und Verwunden und für die sechs Monate hinföcklicher Belagerung darstelle.

Mit Bezug auf die Wöberzeugung Montenegros über das „Heine und wertlose“ Gebiet, das Montenegro im Wölsche Sturari erhalten soll, eröcht das „Neuerische Bureau“, daß die Mächte die Ansicht haben, eine Kommission zu entsenden und Montenegro finanziell zu unterstützen, wöhlen es jedoch die Wöberzeugung der Entschödigungs- und anderer Arbeiten, durch die der Sturarie oder ein Teil desselben in Kulturlande, das Montenegro dringend braucht, umgewandelt werden soll.

Fortdauer der Kämpfe an der Thakalidschalinie.

Konstantinopel, 23. März. Gestern wurde auf beiden Söhlen gelämpft. Im Zentrum herrschte Ruhe. Die Kämpfe sind gegen die Gagnone bei Gagnone und gegen die Gagnone bei Gagnone, wie am 19. November, zu öberdritten luden.

Aus Konstantinopel wird weiter noch berichtet: Die letzten Kämpfe vor Thakalidscha waren öbse Vörschlöge. Das Groß der türkischen Tröppen blieb innerhalb der Vörschlöge, aus die Verböcklichen Soldaten nahmen Stöckungen außerhalb der Vörschlöge. Die türkischen Fronten sind ungeföhr von Dogobos über Indjehis bis Sofastöge eröckerte. K. A. B. 103,

Kleiderstoffe

Kammgarnstoffe einfarbig Batist, Popeline, Granit, Whipcord, 95-120 cm breit	Meter M. 6.50 bis	1.50
Eolienne glatt und gemustert, weich fließendes Gewebe mit Wolleinfuß, 110 cm breit	Meter M. 10.50 bis	2.75
Crepe-Wohair glänzend fließender Stoff für Kleider und Kostüme 110 cm breit	Meter M. 6.50 bis	4.50
Neuhelten in Streifen und Karos 110 cm breit	Meter M. 5.50 bis	1.85
Serge-Whipcord-Kostüme Stoffe marine, schwarz, dunkelgrün, taupe, 130 cm breit	Meter M. 9.00 bis	2.40
Engl. Cheviot-Kostüme Stoffe Serrengeschmack, matte Streifen und Karos, 150 cm breit	Meter M. 12.00 bis	3.00
Blusenstoffe unerreichte Auswahl neuer Gewebe und Streifen, 70 cm breit	Meter M. 3.00 bis	0.75

Seidenstoffe

Bedruckte Foulards, Crepons u. Japons 110-60 cm breit Mtr. M. 10.00 bis	2.50
Tussor, Crepe u. Shanghai ecru , einfarbig und gemustert Meter M. 10.00 bis	1.25
Weichfließende Satin- u. Crepe-Gewebe reiche Farbenfortim, 110-43 cm breit	2.25
Einf., gestreifte, karr. Kostüme-Seidenstoffe in groß. Auswahl, 110-43 cm breit	6.00
Seidene Blusenstoffe in unerreicht großen Sortimenten neuester Musterung, 60-48 cm breit	1.25
Brautkleider-Stoffe in weichfließenden Satins, Crepe de Chine und anderen Geweben.	

Waschstoffe

Kleider-Leinen weiß, ecru und buntfarbig, deutsche, englische, französische Fabrikate, 75-120 cm breit	Meter M. 3.00 bis	0.90
Einfarbig u. gestreifte Zephistoffe f. Haus- und Straßenkleider, Hülsen u. Kinderkleider, 70 cm breit Mtr. M. 1.40 bis	0.45	
Crepon, Voile u. Seidenbatist breit	Meter M. 1.80 bis	0.50
Rips lang und quer gewebt, Gefäß für Tuffor, weiß, ecru, farbig, 70 cm breit	Meter M. 2.70 bis	0.90
Frottestoffe einfarbig und bunt bedruckt, besonders bevorzugt, große Auswahl, 70-110 cm breit	Meter M. 4.50 bis	1.00
Wollmusseline Voile, Satin, Foulardine in unerreichter Auswahl, neuester Geschmack, 75 cm breit	Meter M. 1.90 bis	1.10

Damenputz

Damenhüte kleine Kappenform, Seidentopf mit Strohrand und Fantasiegarnituren von M. 35.00 bis	5.00
Wiener Frauenhüte und grosse Canotiers vornehme Garnituren von M. 80.00 bis	6.00
Sport-Hüte, Auto-Mützen und Reise-Mützen M. 30.00 bis	2.00
Kinder-Mützen-, -Kappen und Hüte wesentlich vergrößerte Auswahl.	

Damenkleidung

Kleiderröcke aus englischen Stoffen und einfarbigem Serge, Kammgarn usw. M. 40.00 bis	6.50
Waschblusen aus weißem Batist, Voile und Spitzenstoffen M. 22.00 bis	1.90
Waschkleider aus weißem Voile mit eleganter Blumenstickerei und Einfäsen M. 23.00	
Wollkleider aus Voile, Musseline in moderner Verarbeitung M. 80.00 bis	13.00
Jacken-Kostüme aus englischen und glatten Stoffen mit und ohne Seidenfutter M. 140.00 bis	18.75
Mäntel flotte Form aus den neuesten Stoffen englischer Art u. einfarbigen Herrenstoffen M. 72.00 bis	16.00
Selbkleider von der Mode besonders bevorzugt M. 150.00 bis	59.00

Gardinen

Gelegenheits-Angebote von Gardinen, Stores, Künstler-Vorhängen zu billigen Extrapreisen.

Teppiche

Die besten deutschen Erzeugnisse zu sehr billigen Preisen bei überraschend grosser Auswahl. Aeltere Muster mit grosser Preisermässigung.

Vergüsserte Abteilung Orient-Teppiche

Durch persönliche Einkäufe im Orient wesentliche Preis-Vorteile. Anerkannt sehr grosse Auswahl. Fachkundige Bedienung.

Handschuhe

Kammleder-Handschuhe f. Damen, 2 Kn. lang, weiß und viele Farben M. 2.00 bis	1.50
Schwedische Handschuhe , 3 Knopf	1.85
Smittiert Wacha-Handschuhe , mit groß. Perlmutter Druckkopf in vielen Farben M.	1.85
Kammleder Herren-Handschuhe , weiß und farbig M. 8.75 bis	2.00
Nappa-Herren-Handschuhe , braun u. fattel-farben M. 4.75 bis	2.50
Herren Leder-Smittat-Handschuhe mit breiten Kaupen M.	1.75

Sonnenschirme

Seide, eleganter Stod- und Schleifengarnitur M. 50.00 bis 6.00

Regenschirme

Naturröcke, Knöpfe und Quasten garnitur M. 7.00 bis 3.20

Reine Seide Garantie-Marken M. 25.00 bis 5.50

Touristenschirme.

Strümpfe und Socken Normal-Unterwäsche

für Damen, Herren und Kinder besonders große Auswahl. Sehr billige Preise.

Kleider-Garnierungen

schwarz, weiß und farbig.

Spachtel u. Tüllplains, Mullstickereien u. Plajns.

Mullvolants f. Damen- u. Kinderkleider 0.75

Schweizer Strickenstoff 110 cm breit Meter M. 12.00 bis 2.00

Bulgarenstickereien für Hülsen und Kleiderbesätze

Buttericks Modenblätter und Schnittmuster.

Alle Schneiderei-Zutaten.

Unterröcke

Hüfter-Röcke für mod. Kleidung M. 3.25-22.00

Erist-Röcke mit Wollette und Seiden Volant M. 2.85-42.00

Weisse Stickerei- u. Spitzen-Röcke M. 3.00-36.00

Reinseid. Taffet-Unterrock M. 8.50

Morgenröcke und Matinees

Morgenröcke einf. u. eleg. Ausführung M. 60.00 bis 4.50

Matinees aus Flauch-Stoffen M. 1.90

Matinees in großer Auswahl bis M. 30.00

Gartendecken

maldeckt, M. 20.00 bis M. 1.90

Tischdecken Diwandecken

Balkon- und Garten-Möbel

Holz- und Eisen-Möbel

— moderne Ausführung —

Garten-, Zelt-Schirme.

Metall-Bettstellen

weiß, schwarz und Messing.

Vollständige

Schlafzimmer-Einrichtungen

in verschiedenen Holzarten und Preislagen.

Erste Beilage.

„Vornehm und sachlich!“

Das ist die Devise, die der ungeheute König von Preußen, Herr v. Gumboldt und der Kaiser für die konservativ-kämpferische in Anspruch nahen; er und seine Freunde mögen es mit den ihnen eng verknüpften und verbündeten Unselbstigen ausmachen, wie die Kampfesweise verhaltenen gegenständig werden muß, die bei vielen von dem konservativen Parteiführer Jordan in dem vierten medlenburgischen Wahlkreise, Malchin-Waren, gegen den fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten dieses Kreises, Dr. Wendorf, angewandt wird, und zwar unter dem Besatzungsflügel der konservativen „Medlenburgischen Worte“ des Reichstagsabgeordneten für Rönitz-Güstrow, Herrn v. Strafe, und anderer konservativer Blätter.

Bekanntlich wurde Parteiführer Jordan von der Strafammer des großherzoglichen Landgerichts Güstrow in öffentlicher Anklage vor einigen Wochen wegen Verleumdung g. Dr. Wendorf mit 500 Mark Geldstrafe, Tragung der Kosten, Publikation des Urteils in vier medlenburgischen Zeitungen verurteilt, und gleichzeitig wurde die Unkenntnismachung der beleidigten Stellen verfügt, die sich in seiner der Anklage zugrunde liegenden Broschüre finden und vom Urteil nicht befreit worden sind.

Entgegen der allgemein anerkannten und sonst beobachteten Sitze, ein Gerichtsurteil nicht eher der öffentlichen Besprechung zu unterziehen, als bis es die Höchstfrist erlangt hat, schickte sich der Verurteilte, trotzdem, daß er von ihm selbst eingeleitete Revision das Urteil in einseitiger Weise gegen den Nebenkläger Dr. Wendorf zu behaupten und aufzuheben. Solange dies in seinen unheimlichen und ausbürgerlichen Lebensblättern geschah, lag keine Veranlassung vor, ihn in der vermeintlichen Ausübung des Rechtes des Verurteilten zum Schimpfen zu führen; nachdem aber der von ihm verfaßte, jeder Sachlichkeit und Vornehmheit entbehrende Artikel auch Aufnahme in die ihm nahe liegenden „Deutsch-Sozialen Blätter“ gefunden hat — Jordan hat in dem antiemittischen Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband seine politische Vorbildung genossen und den Hamburger Vorstand deselben als früherer reisender Kaufmann angeeignet — und damit die Möglichkeit weiterer Verbreitung dieser unmaßgeblichen Ausführungen gegeben ist, muß das Vorgehen mit einer Entschiedenheit zurückgewiesen werden, das nichts anderes will als „sachlich“, daß Wendorf in den Augen aller Gerechtheitsliebenden gerichtet ist.

Dabei soll aber natürlich die gegenüber einem noch nicht recht abgelaufenen Urteil zu teil gewohnte möglichste Zurückhaltung geübt und nur der entscheidende Tenor des Urteils wiedergegeben werden, sonst auch gerade vom

Standpunkte des fortschrittlichen Politikers aus gegen das Urteil zu sagen wäre und später auch noch gelangt werden wird.

Schwere ehrenkränkende Vorwürfe waren es, die Jordan in einer in 50 000 Exemplaren aufgelegten Broschüre und auch sonst wiederholt in Wort und Schrift gegen Wendorf erhoben hat; er war ihm nichts weniger als Unwahrscheinlichkeit, politisches Kommodiantentum und Abhängigkeit vom Hofenpostul vor. Und was hat gegen diesen schweren Beschuldigungen das Güstrower Urteil ausdrücklich festgestellt? Jordan sagt in seinem Nachwort: „Kann war der neue Reichstag nach seiner Entbindung von einem ihm während Präsidium in Tätigkeit getreten, wurde die Komodie weitergepielt. Dieses Mal übernahm die Kartoffelrolle Herr Dr. Wendorf, ein Hochgelehrter der Nationalökonomie, der nach vielen vergeblichen Anläufen endlich auf sozialdemokratischen Sprungtritt in den Reichstag hineingehopft ist. Von einem so hohen Herrn kann man nicht verlangen, daß er, nachdem er das Honorar für landwirtschaftsrechtliche Vorträge vom „Berliner Tageblatt“ eingezogen hat, nun auch die Marktberichte liest, wie wir sie hier wiedergeben.“

Demgegenüber urteilt das Landgericht: „Die Worte in dem ersten Absatz „Komodie“ und „diesmal übernahm Herr Dr. Wendorf die Kartoffelrolle“ könne nach dem ganzen Zusammenhang nur so viel heißen, daß Dr. Wendorf ein Komodiant sei, der über die Ursachen der Teuerung etwas bewußt Unwahres gesagt habe. Der letzte Absatz enthält den Vorwurf, daß der Nebenkläger den Leitartikel im B. T. ohne die nötigen Unterlegen, ohne sich zu informieren, lediglich des Gewinnes wegen — vergl. das Wort „eingetrichen“ — geschrieben habe. Daß der Angeklagte hiermit bezüglich des Nebenklägers Tatsachen behauptet und verbreitet hat, welche geeignet sind, den Nebenkläger verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzumündigen, bedarf keiner weiteren Begründung. Der für, daß die Tatsachen etwa wahr seien, hat die Hauptverhandlung nicht den geringsten Anhaltspunkt gegeben.“

In gleicher Weise fügt das Gericht über die behaupteten Unwahrheiten bezüglich des Kartoffelrolles u. a. aus, die Hauptverhandlung habe nichts dafür ergeben, daß der Nebenkläger sachlich oder bewußt unwahre Behauptungen aufgestellt habe. In einer anderen Stelle seiner Urteilsurteile, die dazu noch mehr den Titel „Die Wahrheit über die Ursachen der Teuerung“ führt, wird gesagt:

„Waren-Malchin kann wirklich stolz auf diesen Vertreter sein, der den Wörtern jochern so wunderschön zu Maul reden kann.“ „Diese Worte“, sagt dazu das Urteil, „können nach dem Zusammenhang nur bedeuten, daß Wendorf in seiner politischen Stellung gegen seine Überzeugung Vebedenener treibe. Daß der Angeklagte hiermit ein Urteil über den Nebenkläger fällt, welches den Ausdruck

der Misachtung enthält, bedarf keiner weiteren Begründung“. Und weiter: In den Worten der Stelle „Herr Wendorf weiß dies natürlich auch ganz genau, es kam ihm aber ja nur darauf an, im B. T. gegen die Wandkarte zu hängen“, ist wiederum die Behauptung enthalten, Wendorf habe in seinem Artikel bewußt Unwahrheiten gesagt. Es bedarf ferner weiteren Begründung, daß hiermit bezüglich des Nebenklägers eine Tatsache behauptet und verbreitet wird, welche geeignet ist, denselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzumündigen. Diese Tatsache ist auch nicht erwieslich wahr, denn die ganze Hauptverhandlung hat nichts dafür ergeben, daß der Nebenkläger in diesem Punkte bewußt die Unwahrheit gesagt hat.“

Und so geht es fort; schließlich verlegt das Gericht dem Beklagten den Schutz des § 193 und führt hinsichtlich des Strafmaßes auf: „Strafgesetzbuchverstoß zu berücksichtigen die außerordentliche Schwere der gegen den Nebenkläger ausgeübten Verleumdungen, der als ein Mensch eingestellt wird, der mit bewußten Unwahrheiten vorgeht, sich in seiner politischen Stellung vom Geldintereessen leiten läßt und Vebdenener treibt und der auf politischen Anstand Scheinbar keinen Anspruch mehr erhebt; weiter die Tatsache, daß die Behauptungen in einer bereits in 25 000 Exemplaren verbreiteten Schrift enthalten sind.“

Als Strafmaß wird u. a. die bisherige Unselbstigkeit des Angeklagten, seine scharfe politische Gegnerschaft und die Jubelung ausgeprochen, Jordan sei überzeugt gewesen, daß er auf wirklich bestehende Mißstände hinweise. Strafmaßverbot kommt auch wohl noch die Tatsache hinzu, daß Jordan in der Hauptverhandlung nicht für alle Kaufjungen eintrat und wiederholt bestrift, mit an und für sich schweren Verleumdungen den Nebenkläger gemeint zu haben. Wie er das mit seiner späteren Behauptung in öffentlichen Versammlungen vereinbaren will, er habe es dem Dr. Wendorf öffentlich faulstil gegeben, muß sein Geheimnis bleiben. Das Gericht hat in Verfolg des alten Satzes „in dubio pro reo“ dem Beklagten seine Ausreden geglaubt, ist aber doch zu dem eingangs erwähnten, nicht unbedeutenden Urteil gelangt gekommen. Wenn angesichts dieser Tatsachen der Verurteilte und die ihm befreundete antiemittische und konservativ-Prese noch Anlaß zu haben glauben, ein Indianergeheul der Freude anzustellen, so hat man seine Urteile, wie um diese Verbindung ihres dichten Fells zu beneiden.

„Vornehm und sachlich!“ im Sinne des Herrn v. Gumboldt dürfte allerdings dieser Verurteilung, welche Jordan weiszusagen, niemandem ergehen.

Deutschland.

— (Über die Vertretung der Thüringischen Staaten im Bundesrat) wird dem „Frankf. Kur.“ geschrieben: Das Herzogtum Sachsen-Meiningen hat, wie jetzt festgestellt, die Absicht, als einziger von den Thüring-

Nachbarskinder.

Roman von B. v. b. Landen.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während Sibonie sich abends von ihrem Kammermädchen entleeren ließ und dann in einen leeren Reigen schritt vor dem Toilettenpiegel sah, dachte sie an Stephan von Wäsmers; die Worte Dorothees hatten sie Erinnerung an ihn in ihr wachgerufen, und sie wunderte sich, daß sie bisher so wenig an ihn gedacht hatte. Wie war es ihr möglich? Der Entschluß, ihm zu entzagen, war ihr ehrlich schwer geworden. Sie liebte Stephan nicht, und doch war sie im allgemeinen zufrieden mit ihrem Los. Das glänzende, formlose Leben, das sie führte, hatte seine Wirkung nicht verfehlt, alles, was er ihr bot, machte ihr Freude. Selbst anknüpfen, ohne rechnen zu müssen, war so wohlthuend, und einen Gatten neben sich zu haben, der sie anerkante, hatte bis jetzt auch noch nicht den Meiz für sie verloren.

Stephan mußte doch auch einsehen, daß die Sache zwischen ihnen sich ausichtslos anjemen, er würde sich getrennt haben, wie hundert andere Männer in ähnlichen Fällen.

Die Reife hatte das Haar in einen Hof geflochten und am Hinterkopf leicht angeheftet. Ihre Herrin bedachte ihrer jetzt nicht mehr.

Das Mädchen ging und Sibonie blieb allein. Sie schloß in ihr hartes Gesicht, und sie sah in dem beuglich durchwachten Keinen Raum auf und ab, bald hier, bald dort stehen bleiben und sich über irgend eine Vorbarkeit freuen. Dabei fiel ihr ein, wie oft sie als Kind Dorothee Stolzenberg um ihren Reichtum beneidet hatte. Sie hatte sich deswegen wohl gefühlt, aber das päpstliche Gefühl war doch geblieben; nun konnte sie darüber lächeln.

„Es ist doch gut, daß ich auf Tante Selbs Rat gehört habe. Und Edmund wird auch reich! Die kleine, unbedeutende Dorothee wird Frau von Maxwell. Na, na, sie lachte leise, aber Dorothee ist natürlich verliebt in Edmund. Wie konnte ich mich nicht bei ihm zeigen und so verliebt in mich find, daß sie es noch als ein Geben-geld des Sinnes anjemen, und nur lieben zu dürfen.“ Während sie dann im Bett lag, überlegte sie, was für eine Sollette sie zu Dorothees Hochzeit tragen würde, zu dem letzten Abend, Naar und dem garten, schönen Feiertag. „Matriota mit Silber und dazu die Miniere von Brillanten, die bei Werner im Schaufenster lag — ja die — die Brillanten.“

Die Augen fielen ihr zu, und sie schlief den feinen, traumlosen Schlaf der Jugend, der Schönheit und Sorglosigkeit.

Es war gegen Abend und der Schneesturm legte durch die Straßen. Wäsmers sah vor seinem Schreibtisch, die kleine Lampe brannte zu seiner Lampe, neben ihm lagen die Zeitungen und die für ihn eingegangenen Briefe. Der oberste enthielt die Verlobungsanzeige von Dorothee Stolzenberg mit Edmund von Maxwell. Die Verlobung überredete ihn peinlich. Edmund hatte also die kleine Spielkameradin, das stille, schüchternen Nachbarskind gewählt, und sie hatte „Ja“ gesagt. Dabei dachte Stephan an das Gespräch, das Edmund und er an jenem Nachmittage in Neurath miteinander geführt hatten.

„Eine Schönheit ist sie nicht, und in der Gesellschaft würde sie kaum eine Rolle spielen.“ Das war Maxwells Urteil über das Mädchen gewesen; und nun wurde sie seine Frau.

Wäsmers Lippen verzogen sich zu einem bitteren, spöttischen Lächeln. „Sie verstehen es, Karriere zu machen“, sagte er halb laut vor sich hin. „Ich behauere nur, daß er sich die kleine Dorothee dazu anjemen hat, ihm durch ihr Geld die Wege zu ebnen.“

Es drängte ihn, ihr persönlich zu gratulieren; aber Desastmas Haus konnte und wollte er nicht betreten. Es schien ihm unmöglich, Sibonie als der Gattin eines anderen gegenüber zu treten. Die Zeit war zu kurz, die zwischen seinem Glücksturm und seiner bitteren Enttäuschung lag. Er war anders geartet als sie, er mußte noch täglich ankämpfen gegen das rebellische Herz, das ins Innere getroffen war und doch die Freude nicht verjagen konnte. Wie eigen es ihm berührte, wenn er seinen Lebensgang und den der anderen überdachte. Sie waren als vier kleine, hene Gefährten in den kleinen Leiden zwischen ihnen, ihres engen gemeinschaftlichen Glaubens, die drei anderen durch, verhandlungslose Beziehungen miteinander verbunden; nur er stand allein und würde immer außerhalb des Kreises stehen, in dem sie lebten. Und das schämte sich, was einem Manne geschehen kann, das hatte ihm das kleine Nachbarskind angetan; seine Lebenshoffnungen hatte sie getrübt, seinen Glauben an Freundschaft und Frauenwürde in ihm erschütteret; er würde einjam bleiben und die drei anderen „glücklich“ sein, „was man so darunter versteht“, sagte er für sich hinzu. Ob Dorothee das rechte Glück finden würde in der Welt, in die sie doch gar nicht recht hineinpaßte? Vielleicht doch. Sie war ja noch so jung, wer konnte

wissen, was die Gesellschaft, das Leben, ihr Gatte aus ihr machen würden.

Stephan griff zur Feder und schrieb ihr; warm, herzlich, trennend wie ein alterer Freund; dann richtete er noch ein paar Worte an Maxwell. Den Brief an den Professor behielt er sich vor; er wußte nicht, weshalb, aber er konnte dem alten Mann nicht gratulieren; es war ihm, als müßten ihm die Worte aus der Feder fliegen, „halt du auch freira gerührt? Dorothee ist zu jung, um es zu tun.“

Und das durfte nicht geschehen, er hatte seine Berechtigung, den Schwann eines Zweifels zwischen die zu werfen, die nun zusammengehörten.

Die Hochzeit wurde in Frühling gefeiert. Neustadt prangte im Allendickend des Mai, die ganze Welt war in Sonnenlicht getaucht, frisches Grün sproßte an allen Zweigen, überall blühte und leuchtete es. Dorothee war glücklich wie nur ein achtzehnjähriges, liebendes, verwundenes Mädchen sein kann. Sie meinte, kein Frühling sei so schön gewesen wie dieser, in seinem häßlichen die Vogel so sich gelungen, nie die Blumen so gelübt und geduldet.

„Und das soll alles noch schöner werden?“, fragte sie sich manchmal. „Wie ist das möglich? und ihr junges Herz jubelte. „Ja, mit ihm, immer mit ihm.“ Dann drehte Dorothee die Arme aus, ihre bunten Augen leuchteten, und sie wiederholte ganz, ganz leise:

„Immer, immer mit ihm.“ Dabei war sie glücklich mit dem Vater und liebevoll gegen die Tante. „Ach meine, ich muß dich jetzt doppelt viel lieben tun“, sagte sie, „so lange ich noch da bin. Es soll reichen, bis wir uns wiedersehen.“

Stolzenberg und Tante Volte dagegen fanden, daß in diesem Jahre eine Melancholie in dem Frühlung lag, wie sie nie zuvor. Aber sie sprachen nicht davon, sie wollten Dorothee das Herz nicht schwer machen. Aber einmal erlaubte Dorothee doch den Kummer der Alten. Es war gegen Abend; der Professor lag in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch, und der vergebliche Bürpudschier der stundenlang Sonne fiel durch die Fenster in den stillen Raum. Stolzenberg legte die Hände auf den Tisch und sagte: „In die fatale blaße Hand und ich zu dem Weibe empor, das über einem Schreibtisch hina; es stellte ein holdes Weib mit groben, schwermütigen, schwarzen Augen und einem schmalen, janzem Unflut dar; der Abend-schimmer, der darüber glitt, janzerte einen Schein von Leben in das tote Bild.“

„Sieht du, Sibonie, nun geht sie auch und läßt mich allein, wie du mich allein gelassen hast“, sagte er, leise Weinend im Ton, und nickte dem Bilde zu.

(Fortsetzung folgt.)

gischen Kleinstaaten, die Vertretung seiner Interessen beim Bundesrat dem Bevollmächtigten des Königreichs Bayern mit zu übertragen. Welche Gründe für diesen Plan maßgebend gewesen sein mögen, entzieht sich der Öffentlichkeit. Demgegenüber werden alle übrigen städtischen Staaten (gleiche die Hanfsstädte) ihre Vertretung in die Hände eines einzigen Bevollmächtigten, des weimarerischen Staatsministers, Geh. Staatsrats Dr. Paulsen, legen. Dieser wird alsdann Vertreter folgender Bundesstaaten werden: des Großherzogtums Sachsen-Weimar, der Herzogtümer Altenburg — Koburg und Gotha —, der beiden Schwarzburgischen Fürstentümer — der beiden Neuß. Durch diese „Zentralisierung“ wird sich der Geschäftsgang wesentlich vereinfachen und die Kosten bedeutend verringern.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 29. März. Die Stadtverordneten haben die Aufnahme einer zehnjährigen Obligationenleihe von 145 Millionen Mark beschloßen. Die Anleihe soll bis zum Jahre 1918 vollständig begeben werden. 7,34 Millionen Mark sind für verbundene Zwecke, 7,16 Mill. Mark für unproduktive Ausgaben bestimmt. Die Stadt Erfurt hat im letzten Jahre 1878 insgesamt 51,25 Millionen Mark an Anleihen aufgenommen; davon werden nach Begebung der neuen Anleihe rund 8½ Millionen Mark getilgt sein. Von der Gesamtsumme der Stadtanleihen werden 29,7 Millionen Mark für produktive Zwecke, 21,55 Mill. Mark für nichtverwendete Ausgaben verwendet. Die Verzinsung und Tilgung der städtischen Anleihen erfordert jährlich 1881.600 Mark; demgegenüber bringen die produktiven Gemeindefinanzen 2.131.000 Mark ein. Es bleibt also ein „Ergänzen“ aus der Anleiheverpflichtung von 250.000 Mark.

† Magdeburg, 29. März. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der neue städtische Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 30.908.000 Mk. (gegen 29.545.000 Mk. im Vorjahre) festgestellt. Gemäß dem Antrage des Magistrats beschloß man, die um 10 Proz. ermäßigten Steuerzuschläge des Vorjahres auch im neuen Etatsjahre zu erheben, und zwar: 170 Proz. zur Staatseinkommensteuer, 200 Proz. zur Gewerbesteuer, 100 Proz. zur Betriebssteuer und 3,46 pro Mille des gemeinen Wertes der Grundstücke = 200 Proz. Zuschlag zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß der Magistrat in der Bahnhofsfrage bei der Egl. Eisenbahndirektion Entgegenkommen gefunden habe. Es bestehe begründete Aussicht, daß das jetzige, für die Stadt ungeliebte Projekt der Bahnverwaltung für den Umbau der Bahnanlagen einer gründlichen Ueberarbeitung unterzogen wird. Ferner teilte er mit, daß die Befähigung des freiständigen Stadtverordneten Wolff als Stadtrat von der Regierung eingetragenen sei. — Gestern wurde nördlich der Pionier-Badeanstalt die Leiche des Kanoniers Hoffmeister aus Kostan, von der 2. Batterie des 4. Feldartillerie-Regiments, in der Stromelle gefunden. Hoffmeister hat sich am 29. Januar d. J. von seiner Batterie entfernt und vermutlich Selbstmord begangen.

† Apolda, 29. März. Der Gemeinderat beschloß, auf dem neuen Friedhof einen Urnenhain anlegen zu lassen. Da Urnenmittel für diesen Zweck nicht vorhanden sind, sollen die Kosten dem Sammelfonds für den Bau des Krematoriums entnommen werden. — Weiter wurde über den Plan der Eisenbahndirektion Erfurt, den gewöhnlichen Übergang über die Thüringer Bahn im Zuge der Niederlohrer Straße zu befestigen, beraten. An dessen Stelle soll auf Kosten der Bahn im Zuge der Goethestraße eine Brücke über die Bahn nach der Eisenstraße angelegt, ferner für den Fußgängerverkehr in der Niederlohrer Straße eine Treppentreppe und im Zuge der Gieselerstraße nach der Peterstraße ein Durchgang unter dem Bahndröber hindurch ausgeführt werden. Der Gemeinderat stimmt dem zu, verlangt aber, daß der Durchgang breiter und auch für den Wagenverkehr hergerichtet wird. — Für 1913 war eine Steuerreform beschloßen worden. Die Regierung hat jedoch den Entwurf nicht genehmigt, weil ihr die Steigerung für die höheren Stufen über 5 Prozent als zu hoch erscheint. Es muß also vorläufig beim alten bleiben.

Merseburg und Umgegend.

29. März.

H. Der weiße Sonntag, den wir morgen begehen, hat seinen Namen von dem weißen Taufkleide, das in der alten christlichen Kirche die in der Diernacht getauften die ganze Diernacht hindurch und zum letzten Male am heutigen Sonntage trugen. Die Farbe sollte den Zustand der Reife als Wirkung der Taufe andeuten. Der Anlegende war gewöhnlich der Taufpate. Diese Sitte, dem Täufling ein weißes Kleid anzulegen (Westerhand hieß es in Mittelalter und wohl auch jetzt noch), hat sich bis heute erhalten. In einigen Kirchen auf benachbarten Dörfern ist die Patin, nachdem der Geistliche den Taufakt vollzogen hat, ein kleines aus feinstem Batist verfertigtes und mit Spitzen besetztes Hemdchen, gewöhnlich von einer glücklichen Mutter gestiftet, über das Kind zu breiten, indem sie es so symbolisch

bekleiden. Doch hat man das Verständnis für den Sinn dieser Handlung meistens verloren. In der katholischen Kirche ist der morgende Tag der ersten Kommunion gewidmet, zu der die Kinder bereits mit zwölf Jahren zugelassen werden, eine Zeit, die uns allerdings etwas verfrüht erscheint, angesichts des mangelnden Verständnisses und nötigen Erntes, der sich selbst bei fünfzehn- und sechzehnjährigen noch findet. Auch in unserer Stadt werden wir daher eine ganze Anzahl weisglaubiger junger Mädchen erleben. Das sind die Eristkommunizierenden. Wünschen wir ihnen und auch den Knaben, die das erste Mal an dieser heiligen Handlung Teil nehmen, Gottes Segen.

** Der Neumarkts-Flaschmarkt findet von Montag bis Mittwoch statt.

** Die Volksschulen beginnen das neue Schuljahr bereits am kommenden Montag. Die Schulanfänge sind beiden Volksschulen (Windbergschule und Altenburger Schule einschließlich Neumarkt) um 9 Uhr vormittags zuzuführen.

** Wie alljährlich von Naturfreunden beobachtet werden konnte, so hat auch diesmal wieder die Kastanie, welche im Vorgarten des Stellmachereiseners Sella, Neuhäuser Straße 7 hier steht, als erste ihre Blätter und entfaltete Blüten getrieben. Wag der kommende tägliche April es mit dem frühen Blütenstadium des prächtig entwickelten Baumes gnädig treiben.

** Der Bürgerverein Süd und West hielt am Freitagabend unter dem Vorsitz des Gütervorstehers Graf im Restaurant „Kuffhäuser“ die diesjährige Generalversammlung ab, die leider nur mäßig besucht war. In Entscheidung der Tagesordnung wurde nach Verlesung der Niederschrift über die letzte Versammlung der Jahresbericht erstattet; die Mitgliederzahl ist von 119 auf 142 gestiegen; der Vorstand ist demselben geblieben, den Wünschen der Vereinsmitglieder nach Möglichkeit gerecht zu werden, die Befestigung von Wäskständen an zuständiger Stelle anzulegen und geplante Umeinrichtungen sachgemäß zu fördern; von verschiedenen Eingaben an die betreffenden Behörden mögen nur die jüngsten erwähnt werden, welche sich auf Befestigung der Rauchbelästigungen durch die Lokomotiven am Güterbahnhof, auf Errichtung des in der neu zu erbauenden Schule geplanten Wades, auf die Befestigung der Zementtreppe auf dem Anlandungsplatz bezogen haben. Wie die Rechnungslegung ergab, ist sparsam gewirtschaftet und dabei ein geringer Überschuß erzielt worden. Kassenbestand 158 Mk. Der Jahresbeitrag bleibt wie bisher 0,50 Mk. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorstand in seiner Gesamtheit durch Juraufwiederwahl, ungeteilt ein Drittel des allseitigen Vertrauens, welches die Vorstandsmitglieder genießen. Dem Verschönerungsvorstand soll auch in diesem Jahre wieder ein Betrag von 20 Mk. überwiesen werden. In einer Eingabe an den Magistrat soll die Verlängerung bezw. Herstellung eines Fußweges von der Moonstraße bis zu den neuen Beamtenhäusern bewirkt werden. Für wünschenswert wird erachtet, an der Ecke der Teich- und Clobigauer Straße (gegen. Brauzugers Ecke) kleine Vorgärten anlegen, indem die Straße im Interesse des Verkehrs möglichst breit hergestellt zu lassen, andererseits aber, soweit es angingig erscheint, durch Anpflanzung von Bäumen auf den Straßen das Allgemeinbild zu verschönern. Die Frage wegen Befestigung der ca. 260 Meter langen Scheunen an der Neuhäuser Straße und die Verwendung des dadurch frei werdenden Geländes zu Hauszwecken erscheidet der Erwägung wert. — Was den Schuttabladepark an der Teich- und Clobigauer Straße betrifft, so ist dringend Abhilfe geboten, sei es durch Inanspruchnahme des hinteren Guts rückwärts, sei es auf andere Weise. — Die Besprechung noch anderer allgemein interessanter städtischer Verhältnisse hielt die Versammlung, die des Abendenden eine Fülle bot, bis gegen Mitternacht zusammen.

** Über „Bildungsmöglichkeiten für die heranwachsenden jungen Mädchen“ sprach am Freitagabend Frau Hedwig Klockow im Deutsch-Ev. Frauenbund (Ortsgruppe Merseburg). Die Rednerin verbreitete sich in der Hauptsache über die Arbeit des Zentralverbandes für die Interessen der höheren Frauenbildung. In diesem Zentralverbande haben sich alle Frauenverbände zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Bestrebungen und politische Stellung. Es ist eine Art Hochpolitik zu der sich diese Frauenverbände zusammengeschlossen haben und die Arbeit ist nicht ohne Erfolg geblieben. Was ist nun die Arbeit, die von diesem Zentralverbande geleistet worden ist und geleistet wird? Zunächst hat man durch Statistiken festgestellt, welche Aufmerksamkeit die Schaffung neuer Bildungsmöglichkeiten für die Mädchen erfordert und wie viel noch von Seiten der Regierung getan werden muß, die Bildungsmöglichkeiten und den Einfluß der Frau auf die Erziehung junger Mädchen zu vermehren. Weiter sind Schriften veröffentlicht und Petitionen verfaßt worden, um diesen Bestrebungen mehr Geltung zu verschaffen und Anregung abzugeben. Alle Frauenverbände sind darin einig, daß mehr Bildungsgelegenheiten für die Mädchen geschaffen werden müssen und die Frau unbedingt am Unterricht, der Verwaltung und Aufsicht teilnehmen muß. Ein weiteres Gebiet um-

faßt den Schutz der Privatschulen, die bisher noch rechtlos existieren. Strittige Fragen, in denen auch der Zentralverband nicht einzig arbeitet, sind die gemeinsame Erziehung und der sogen. vierte Weg zur Erlangung der Berechtigung zum Universitätsstudium, Fragen, die die Rednerin sehr eingehend behandelte und erläuterte. Hierbei möchte die Vortragende zur eifrigen Mitarbeit in den evangelischen Frauenvereinen. Der katholische Frauen-Bund entfalte hierbei eine erkrankte Kraft und habe bereits an Mitgliederzahl den Ev. Frauen-Bund überflügelt, damit zugleich auch an Einfluß gewonnen. Besonders vertrat Frau Klockow den Standpunkt, Fach- und Vorkursleistungen müssen an der Erziehung der jungen Mädchen tätigen Anteil nehmen, denn dadurch werde die Teilnahme erhöht und das Interesse an der Erziehungsarbeit gefördert. Gegenfälliges Nehmen und Geben, das ist der beste und rechte Weg in unserer Frauen- und Mädchenbildung. Haus und Schule müssen sich allen Umständen zusammenarbeiten, und viel Segen ist dort erreicht worden, wo dies bereits geschieht. Auch der Ev. Frauen-Bund hat alle Veranlassung, durch Aufführung für diese Bestrebungen zu arbeiten, da gerade der Bund der Bahnbreiter für unsere evangelische Weltanschauung in der Frauenbildungsfrage sein will. Mit der Unterstützung, im Interesse unserer Jugend mitzubringen und die jungen Mädchen zu frommen, gebildeten deutschen Frauen zu erziehen, schloß die Rednerin. — Eine kurze Aussprache schloß sich an. Besonders interessant war, daß Frau Klockow den Schluß der Mittelschule als einen idealen bezeichnete und sehr warm für dieses Schulsystem eintrat. Nur müsse der Name der Schule geändert werden, da er Vorurteile aufkommen lasse. — Gegen 10 Uhr wurde die mäßig besetzte Versammlung, die in Räumen Hotel Pfaffend, geschlossen.

** Turnertische. Ein Spaziergang nach dem früheren Reitplatz der Füraren hinter dem „Neuen Schützenhaus“ dürfte sich am kommenden Sonntage verfolgen. Es werden dort von nachmittags 3 Uhr an Wettkämpfe im Schlagball ohne Eindecker und im Fußball ausgetragen. Beim Schlagball stehen sich gegenüber eine Mannschaft des hiesigen Königl. Lehrerseminars und eine des Männerturnvereins Wipfeldens. Beim Fußball sind die Gegner je zwei Mannschaften der hiesigen freien turnerischen Vereinigung und des genannten Wipfeldener Vereins. Die Wipfeldener gewannen im Vorjahre die Meisterschaft des Nordostthüringer Turnvereins im Schlagball und die eine Mannschaft des hiesigen Vereins die Meisterschaft im Fußball. — Wenn als die jetzt beliebten, modernen Spiele, wie Fußball, Tischtennis und Turnturnball, die allein nicht an ihre Stätte und seinen Wert heranreichen, ist das Schlagballspiel geeignet, die im menschlichen Leben wichtigen und notwendigen Eigenschaften zu wecken und zu bilden. Zur Einführung in das Spiel hebt es trefflich, denn der einzelne Mann erlangt durch dasselbe die dem Soldaten unentbehrliche Aufmerksamkeit, Gewandtheit, Schnelligkeit, Ausdauer, Sicherheit und Entschlossenheit, es gewöhnt ihn an das Einordnen in das gemeinsame Ganze und schärft ihm das Auge. Das deutsche Schlagballspiel verdient daher wegen seines heroisierenden erzieherischen Wertes die allgemeine Beachtung. M

** Künstler-Konzert. Am Mittwoch, den 2. April veranstalteten im großen Saale der „Reichsstraße“ Kammeränger Otto Mühlhölzer und Organist Walter Sieg eine musikalisch-dramatische Soli. Die Veranstalter sind in den Merseburger von Verlage des hiesigen Stadttheaters auf das Vortellbafeste bekannt. Freunde edler Musiklanges und musikalischer dramatisch gestalteter Rezitationen werden deshalb nicht verfehlen die Soli zu besuchen. Aus dem vorliegenden Programm dürften namentlich die Kompositionen von Wagner, Raffes und Hugo Wolf, sowie die Dichtungen von Goethe und Büchners zu interessieren. Die in Verlesenen geschriebene Novelle „Die Wutrade“ entstammt dem Nachlasse des Dichters und ist in den allgemeinen Ausgaben nicht enthalten, so daß sie wohl für die meisten Hörer Novität ist. Wildenbruchs bekanntes „Grenlied“ bildet ein anerkanntes Brauwerkstück Walter Siegs. Der 2. Teil des reichhaltigen Programms enthält Kompositionen und Dichtungen Goethes, so daß jeder Besuchsbesuchung entpfehlen ist. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet beim Kaufmann Trautzner sowie im Lokal statt.

** Wohin gehen wir am Sonntag? Der „Wahrheit Verein „Jugenddeutschland“ feiert am Sonntag im Casino sein erstes Stiftungsfest. Großer Volksball im Strandbischöchen. — Summarisches Konzert im Café Söhrens. — Vergnügen halten ab der Wallpfeilklub „Preußen“ im Feldbischöchen, der Musikklub „Brass“ in der Junkenburg, der Radfahrer-Verein „Meteor“ im Willems, der Zimmermann-Verein „Häufiger“ — Europa im Waldhofsrestaurant Niederborn, der Regellklub Meuschau im Raffehaus dort, der Radfahrerklub „Altenauer“ im Galtbau zu Meuschau, der Gesangsverein „Voca“ in Wallendorf hält Konzert und Ball im dortigen Galtböhne. — Der Gesangsverein Wipfelden veranstaltet eine Erinnerungsfest am 15. im dortigen Schloß. — Blumenmarkt im Bürgergarten und Bazar hier, in Leuna, Dörkheim, Neißa, Kößlin, Deswig, Kößlin (Frankes Galtböh), Schloßkap. Galtböh (Dentzger Kaiser). — Näheres im Interentell.

Gasausstellung.

Wie bereits berichtet, findet im „Zwölf“ vom 30. März bis einschließlich 6. April eine Gasausstellung statt. Das Gas im Haus und Gewerbe. Die Ausstellung ist eine Wanderausstellung,

welche bereits in 17 Orten Deutschlands vorgeführt wurde und überall großes Interesse erweckte und regen Zuspruch gefunden hat. Der Zweck der Ausstellung ist, auf die vortreffliche Verwendung des Gases im Haushalt, insbesondere zum Kochen, Baden und Waschen, unter Hülfe mit dem Verfahren durch täglich abzuhalten Vorzüge von Wassergeräten der Zentrale für Gasversorgung und nachfolgender Verteilung von Gasrohren. Der Zeitpunkt dieser Vorträge ist aus der Anzeige im Inseratenteil ersichtlich. Außerdem finden täglich um 6 Uhr Experimental-Vorträge des Ausstellungsleiters über das Gas und seine Verwendung statt, welche sich insbesondere mit der Gaszeugung sowie der Verwendung zur Beleuchtung, Warmwassererzeugung und Heizung industrieller Betriebe befassen. Die Ausstellung soll ein Bild über die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Gases geben und werden die verschiedensten Apparate, welche diesem Zwecke dienen, vorgeführt. Unter anderem werden in 2 Schaulokalen die Wirkungen von Gasbeheizungen sowie die Apparate für gewerbliche Betriebe zur Aufstellung gebracht, welche durch einen Deuter Gasmotor angetrieben werden, erzeugen die für die Feuerstätten und zum Betriebe der Eingang beleuchtenden 4500 leuchtigen Brennstofflampe erforderliche Brennstoff. In einem besonderen Stande wird die Firma Maggi fortlaufende Kohlen über schmelzenden Brennstoffe verfahren. In der Ausstellung ist auch die hiesige Zinkfabrikfirma Karl Heber mit einer reichhaltigen Kollektion von Kohlen, Wabefen und Beleuchtungsgegenständen. Gesundheitsartikel stellt die Firma Paul Ehler in der Nähe der Wohnung aus.

Sie können überdies am den Besuch der äußerst interessanten und lehrreichen Ausstellung auf das Beste empfehlen. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Eröffnung der Ausstellung Sonntag abends 7 Uhr mit einem Kochvortrag erfolgt.

Sachsen, 27. März. Spaziergänger beobachteten an der Wilschischen Bahnhofsbrücke nahe dem Dorfe eine größere Menge Rabenkrähen, welche sich eifrig bedeckten. Beim Weiterkommen flohen dieselben fort und ließen sich nur noch in der Nähe der Bahnhofsbrücke zurück. Nur die Kräfte von beiden Tieren waren unversehrt, da sie ja nur starke Federn, aber kein Fleisch darbieten. Auch dieser Art von Wilderern muß etwas auf die Finger gekehrt werden, da die Jagdverfolgung der Wilderer nicht nur dem Vortrage nicht.

Sachsen, 28. März. Wegen Abflatterung des Kommunikationsschiffes Kirchfährendorf Wengelsdorf wird derselbe in Für Kirchfährendorf für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird auf dem Weg Großcordtha - Spergau - Kirchfährendorf verwirklicht. — In der norming lagte ein 16jähriges Mädchen aus R. Ostau den Tod in der Saale. Sie wurde aber noch rechtzeitig herausgeholt und durch sofort angelegte Wiederbelebungserfolge ins Leben zurückgerufen. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

Sachsen, 27. März. Ein reger Ausflügler-Verkehr machte sich während der Festtage von den Nachbarorten Halle und Merseburg aus hier bemerkbar. Auch an anderen Tagen wird die landwirtschaftlich so schöne Osterort Umwendor - Wolbanschenke - Wesen - Köpzig - Hohenweiden - Mattmannsdorf - Sandorbeta - Prof. Gocht's Villa bis zur dortigen Galteliste der Gefährlichen von Naturfreunden oft zum Wandern genutzt. Ähnlich dieser Ereignisse hat der hiesige Galtort Rüdow seine Lokalitäten bedeutend vergrößert und auch noch ein Gartenlot neu eingeweiht.

Köpnitz bei Wesen, 27. März. In der Nähe uneres Ortes kann man öfter den Scharf im der Rede beobachten. Aber die Feder wechelt oft größere Truppen dieser Tiere, welche im nahen von Zimmermannsdorf Walde gehort werden. Derselben machen auf völlig kaltem Felde Galt und lagern sich dann mit den Vorderfüßen der ungeschulten Erde — Dutzend rüber der vorjährigen Ernte heraus, um sie zu verzehren. Diese Stoppelrinder scheinen ihnen besonders zu munden, da sie sich dieselben so mühsam Futter nicht mangelt.

Köpnitz, 28. März. Dem Ortsfeuerwehler Eduard Kluge hier ist das Allgemeine Grenzzeichen verliehen worden.

Lützen, 28. März. Mittwoch nachmittag wurde das ja. 3 jährige Töchterchen des Maurers A. K. u. o. p. h. hier von einem Weichir überfahren und schwer verletzt. Ohne sich auch nur im geringsten über das verunglückte Kind zu kümmern, fuhr der Wagenführer, der Pferde- wasserer B. Döller, weiter. Das bedauernswerte Kind war durch die Feder des Wagens am Kopfe schwer verletzt worden, auch wurde ihm von dem Pferde ein Stück Fleisch aus der Wade herausgetreten. Es ist sehr fraglich, ob das Kind mit dem Leben davonkommen wird. Die Schuld an dem Unglück soll den Wagenführer treffen, während dieser behauptet, daß das Kind in das Gefährt hineingekommen ist.

Mücheln und Umgebung.

29. März.

Matzblitz, 27. März. Am Abend des zweiten Osterfeiertages erschloß sich in seiner Schlafkammer der

38 Jahre alte Inspektor B. des hiesigen Rittergutes. Die Veranlassung zu dem unglücklichen Tat ist vollkommen in Dunkel gehüllt.

Steina, 28. März. Als der beim Gutsbesitzer B. in Albersroda bedienter Knecht Wagner mit seinem geladenen Fergeloh hantierte, ging der Schuh los und die Kugel durchbohrte ihm die linke Hand, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Fleischbeschauer H. H. hierorts fand bei einem Schmeiße des Landwirts Jung Frick in en. Der hiesige Gutsbesitzer Tierarzt Knolle aus Mücheln besorgte diesen Fund.

Gröbhorn, 28. März. Ein trauriges Schicksal ereichte eine Familie im benachbarten Rützdorf, deren Tochter sich am 2. Osterfeiertage durch Erhängen entsetzte. Vor 14 Tagen erlitt sie sich verheiratet. Was die junge Frau zu diesem unglücklichen Schritte getrieben haben mag, ist selbst den Angehörigen unklar, da die Totendichte hinterlassen hat, was geeignet wäre, irgend welchen Aufschluß zu geben.

Salzdorf, 28. März. Dem Kirchenältesten und Kirchschloßrentendaten Landwirt Christian Gese hier ist das Allgemeine Grenzzeichen verliehen worden.

Laucha a. L., 26. März. 1912 eine Einnahme von 86 Mark und eine Ausgabe von 115 Mark. Der jährliche Etat weist für 1913 nicht eine Untererfüllung von nur 25 Mark, sondern eine solche von 125 Mark auf. Man beschloß, den Beschloß des Armenhauses mit wilden Wein zu besparen und den hiesigen Kirchenältesten zu beantragen, daß die beiden von dem Dextere am Sandgrubenweg lebenden Scheunen abgebrochen würden, weil sie das Stabholz schänden und ein großes Verkehrsbehindernis bilden. — Die Erdarbeiten am Bahnhofsbrücke der Eisenbahnstraße Laucha - Cölleda sind so weit vorangeschritten, daß der Baum von der Steinbocher Brücke bis in die Höhe des Bahnhofs in einer Höhe von 12 Metern fertiggestellt ist.

Wetterwarte.

W. am 30. März: A. kläglich heiter, meist trocken, Nacht kühl, Tag ziemlich warm. Strichweise Morgennebel. — **31. März:** Teils heiter, teils wolken, vorwiegend trocken, am Tage ziemlich warm nach lässler Nacht.

Die Ueberschwemmungstatastrophe in den Vereinigten Staaten.

Im Strömungsgebiet des Ohio ist, wie der Draht heute meldet, die Macht der entsetzlichen Elemente noch nicht gebrochen. Die Wasserfluten wälzen sich immer weiter die Täler entlang, Tod und Verderben bringend. Die Hochflut des Ohio hat bereits Cincinnati, eine Stadt südlich von dem schwer heimgesuchten Dayton, erreicht. Auch die Stadt Columbus im Staate Ohio ist von den Fluten überflutet worden. Meldungen über große Schäden liegen heute auch aus dem fließenden Ohio geborenen Staaten, wie Kentucky, West Virginia und West Virginia, insgesamt etwa aus sieben Staaten, vor. Im Staate New York sind vor allem im Strömungsgebiet des Ohio überflutungen eingetreten. Genane Berichte über die Zahl der Todesopfer in den Staaten Indiana und Ohio liegen nicht vor. Wir lassen hier die vorliegenden Meldungen folgen.

Die Lage in Dayton.

Newport, 28. März. Nach den letzten eingetroffenen Nachrichten hofft man, daß die Zahl der insamt bei der Ueberschwemmung Umgekommenen nicht größer als 2000 sein wird. In Dayton fand man hunderte von Personen unversehrt, die man verloren glaubte. Schlimm ist das Schicksal eines Mannes, der seit Dienstag ohne Nahrung und Wasser ist, meuterten und drohten dem Direktor des Gefängnisses und seiner Familie mit dem Tode. Der Direktor erbat zur Hilfe Militärtruppen. Obgleich es an Lebensmitteln fehlt, ist niemand vor Hunger gestorben. Man schätzt, daß in Dayton allein 75000 Personen ohne Wasser und 15000 Häuser unter Wasser sind. Der Schaden in Dayton wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

Newport, 28. März. Aus dem einzigen Draht, der Newport noch mit Dayton verbindet, telegraphiert der Präsident der National Cash Register Company: Die Lage ist verheerend. Als Einwohner, diejenigen an den Stadtgrenzen ausgenommen, sind von Wasser gerettet und seit zwei Tagen ohne Nahrung. Im Stadtzentrum wüthet eine Feuersbrunst, die jedoch gelöscht sein soll. Ein Daytoner Telegraphenbeamter berichtet nach Columbus, daß in der Kirche Dayton's eine provisorische Leichenhalle eingerichtet ist. Man könne den Transport zahlreicher Leichen, meistens von Frauen und Kindern, beobachten. Ungeachtet der unablässigen Anstrengungen der Militärtruppen und Privatleute, unter letzteren der Präsident der Registrierer-Gesellschaft, der 150 Zimmerleute mit dem Bau von Booten beschäftigt, werden etwa 50000 Bewohner von Dayton noch eine weitere Nacht in den oberen Stockwerken des Flutbereichs ohne Verköstigung, Heizung und Zutritt zu Wasser und Nahrung verbleiben müssen, teils in der Gefahr, daß die Gebäude einstürzen und tie unter den Trümmern begraben. Die Uriage des Daytoner Unglücks ist hauptsächlich im Dambruch des großen Catawba-Weirwerks zu suchen, dessen Wassermauern im ganzen Umfang alles vor sich hergeschoben.

Die Ueberschwemmung erstreckt sich auf sieben Staaten. Newport, 28. März. Die Lage im westlichen Virginia ist ernst, auch im Osten der Pennsylvanien hat die Bevölkerung schwer zu leiden. Viele Gruben sind geschlossen. Die Ueberschwemmung erstreckt sich auf die sieben Staaten Ohio, Indiana, West Virginia, Pennsylvania, New York, Kentucky und Illinois. Der Schaden der Bahnen wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt. Der Gouverneur von Ohio erklärte, die Verluste des Staates seien größer als bei dem Erdbeben in San Francisco.

Die Stadt Columbus schwer bedroht.

Die „Daily Mail“ meldet aus Newport: Die Katastrophe, die über die Stadt Columbus, eines der größten Industriestädte des Ohio, herabgekommen ist, kommt an Größe fast dem verheerenden Unglück Dayton's gleich. Die Zahl der Opfer ist auch hier bereits sehr groß, das Leben Tausender schwer bedroht. Ein fürchtbarer Schneesturm hat für die Bevölkerung unglückliche Lei-

den gebracht. Die Ueberschwemmungen dehnen sich immer weiter aus und sind bereits bis nach Pittsburg vorgezogen. Hunderte große Fabriken, die zum Teil mehr als 5000 Arbeiter beschäftigen, sind gezwungen worden, ihre Porten zu schließen. Der Materialschaden ist gar nicht einzuschätzen, dürfte sich aber auf viele Millionen Dollars belaufen. Alle Eisenbahnbrücken sind zerstört und Eisenbahnzüge verhalten sich in engeren Bahnhöfen. Augenblicklich verkehren nur noch zwei Linien zwischen Newport und Chicago.

In Dayton fällt das Wasser.

Dayton, 28. März. Das Wasser ist sichlich gefallen. Leute, die durch die Ueberschwemmung im Geschäftszweifel gehalten wurden, konnten sich ohne Hilfe nach den Vorkäufen begeben. Das Bürgerkomitee, unterstützt von der Militär, ist Herr der Lage.

Vermischtes.

* Schwere Unglück in einem Kolibergwerk. In dem Kolibergwerk „Santia-Herberg“ bei Hannover sind im Volksteich Wasserzufflässe aufgetreten. Zwei Arbeiter sind dabei verunglückt. Der Hauptbetrieb ist nicht gestört.

* Die Typhusepidemie beim Hanauer Eisenbahn-Regiment. Die im letzten bezifferten Typhusepidemie beim Hanauer Eisenbahn-Regiment hat am Freitag ein weiteres Todesopfer gefordert. Somit sind insgesamt 21 Todesfälle zu verzeichnen. 18 Kranke befinden sich noch in Behandlung im Lazarett.

Neueste Nachrichten.

Schleiz, 29. März. Fürst Heinrich XIV. von Sachsen ist heute morgen 4 Uhr 16 Min. sanft eingeschlafen.

Die französischen Kredite für die nationale Verteidigung.

Paris, 29. März. Der Bericht über die im Budgetausfluß für die Beschleunigung der nationalen Verteidigung bewilligten Kredite von 420 Mill. Franken ist gestern in der Kammer verlesen worden. Von diesen Krediten entfallen auf die Artillerie 24 Millionen, auf den Geniesdienst 100 Millionen, auf den Infanteriedienst 21 Millionen, auf den Eisenbahndienst 17 Mill., auf die Pulvererzeugung 5 500 000 Fr., auf den Geniesdienst 2 600 000 Fr. und auf den geographischen Dienst 100 000 Fr. Der von dem Ackerbauminister Clemeat verfaßte Bericht schließt mit den Worten: Indem die Bewilligung von der Kammer die Genehmigung dieser Kredite verlangt, legt sie Wert darauf, zu erklären, daß es sich um die natürlichste und elementarste Maßnahme der nationalen Verteidigung handelt, die in keiner Weise als eine Erhöhung oder Herabsetzung angesehen werden kann. Man kann nicht genug wiederholen, daß Deutschland in den letzten zehn Jahren für seine militärischen Rüstungen eine Milliarde mehr als Frankreich ausgeben hat.

Der Balkanrieg.

Wien, 29. März. Graf Pallavicini, der österreichische Botschafter in Konstantinopel, hat gestern bei der Pforte den angekündigten Schritt zur Erteilung von Instruktionen an Eschad Pascha in Stutari unternommen. Die Pforte hat ihre Zustimmung erteilt. Um den Befehl an Eschad Pascha gelangen zu lassen, wird ein österreichischer Parlamentar nach Stutari entsendet werden, da die Pforte selbst imstande ist, mit Stutari zu verkehren.

Cettejze, 23. März. Österreich Ungarn hat einen neuen Schritt bei der montenegrinischen Abklärung unternommen. Es verlangt, daß das Bombardement Stutari's solange eingestellt bleibt, bis die Genehmigung der Pforte zum Abzug der Zivilbevölkerung aus Stutari an Eschad Pascha ergangen ist.

Berlin, 29. März. Auf der Gasse Münchenergasse ist der schlag sich gestern kurz vor dem Diebstahl ein Privatautomobil infolge zu starken Bremsens. Es schiefen auf und wurden am Boden geschleudert und erlitten zum Teil recht erhebliche Verletzungen.

Berlin, 29. März. Die seit längerer Zeit geübten Eisenbahnräuber, die besonders die Strecken nach Hana, Karlsruhe und Frankfurt a. M. anwider machen, sind gestern von der Reichsgerichtskriminalpolizei verhaftet worden. Es handelt sich um den Chef der Zener und eine diebstahllose Kellnerin namens Stefan. Die Diebe stehen auch im Verdacht, die in letzter Zeit in München und Berlin ausgeübten großen Diebstahlfälle verübt zu haben.

Die Vorlage für die Militär-Luftschiff-Verkäufung.

Berlin, 29. März. (Telegr.) Die Nordd. Ag. Stg. veröffentlicht heute den Wortlaut der Denkwortlage nebst Begründung sowie die Denkschrift über die Marine-Luftschiffe. Daraus fordert der Ergänzungsetat 300 Millionen Mark für die Luftschiffe und das Flugwesen der Marine. Geplant sind zwei Luftschiffkategorien mit je fünf Luftschiffen. Ferner ein Standort mit vier Doppeldeckerballonen und zwei festen Ballonen; weiter eine Mutterkammer und sechs Außenkammern mit zusammen 50 Flugzeugen. Der Personalbedarf beläuft sich auf 1482 Offiziere, Deskoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Die gesamten Kosten hierfür belaufen sich von 1914 bis 1918 auf zusammen 50 Mill. Mark.

Meine Wohnung befindet
sich jetzt Lauchhütter Str. 24.
Bestellungen werden auch noch
Karlsruh. 20 entgegen genommen
Frau W. Gohmann,
Masseule.

Vollkorn-Brot
wohlkummedend und bekömmlich,
empfehle
Oskar Büchel.

**ff. Export-
Apfelwein**

von Gebrüder Freyden, Frank-
furt a. M., empfiehlt billigst

Julius Trommer,
Unter - Aitenburg 13.
Fernruf 420.



Auf die Strasse

Hilft viele Menschen die
tägliche Berufsarbeit von
der Straße bringen Sie die
Erkältung heim, die Ihnen
so lästig ist. Die Berufs-
arbeit auf der Straße er-
fordert ein Vorbeugungs-
und Aenderungsmittel für
Deiterkeit, Katarrh und
Düsten, und das sind die
altbekannteren **Hybert-Tab-**
letten, die in allen Apo-
theken pro Schachtel 1 Mk
kosten.

Gardinen,

aparte Neuheiten, sehr billig
B. Wendland, Domstr. 1, 1. Etg.

Manufaktur

hält stets vorräthig u. emp. billigst
Buchdruckerei H. Köhner,
Merseburg, Delaruestr. 9.

**Zum
Umzuge**

Gardinenstangen,
Vitragen,
Zugvorrichtungen,
Kassetten,
Beten und
Bürkenwaren,
Fensterleder,
Staubwedel,
Schneuertücher,
Garderobeleisten,
sowie
Waschbreiter,
Wäscheleinen und
Klammern.

Hans Köther,
Markt 20.

Mitglied vom Rabatt-
Spar-Verein.

Bettfedern

empfehle zu sehr billigen Preisen
B. Wendland, Domstrasse 1, 1. Etg.

Paul Ghlerl, Entenplan 11,
Telephon 329.

Vom 30. März bis 10. April

: zum : **Sonder-Angebot zu Ausnahme-Preisen** in bekannt
Wohnungs- : **guten**
: wechfel : **Qualitäten**

Küche.

Emaill. Schmortöpfe 35 50 60 75
Aluminiumtöpfe 175 200 150 300
Emaill. Wannen 200 250 300 375
Haarbesen mit Stiel 200 250 350
Schrubber mit Stiel 35 40 50 60
Bohrer mit Stiel . . 8.50 12.00
Teppichkehrmasch. Victoria 15 00
Weserpuh-Maschinen 7 50 9 50
Fleischhack-Masch. 2.75 3.50 6.00
Küchen-Garnitur 7 50 10 00 12 50

Porzellan.

TafelSERVICE, dec., 23 teilig 18.00
mit Goldrand 23 " 26.00
" " 55 " 50.00
" " 77 " 87.00

Edel Weiskner Zwiebelmuster zu
sehr billigen Preisen. :

Karlsbad. Kaffeemasch. 2.50 10.00
" Trichter . . . 1.60
Butterdosen, dec. 95
Waschgarnit., 5 fig., i. mod Defors
2.50 3.— 4.— 5 50 6.— 7 50
Toilettenreimer mit Bügel 4.—
Waschtische in Holz und Eisen.

Glas.

Salats, gepr., Juno 10 15 25 35 40
Zeller, " " 7 Pf.
Butterdose 35
Küfegläse 60
Weingläser, mod. Form. . 35
Kömer, grün. 24. 6.—
Waschmasch. neuest. System 52.—
Bringmaschin. 15.— 18.— 20.—
Wäscheleinen 1.50 1.80 2.50 3.50
Kochtitten „Heinzelmännchen“.
Gaslocher 5.— 12.50
2 Gasplättchen mit Erhitzer 7.50

Beleuchtungsgegenstände für Petroleum, Gas und Elektrisch-Licht
weit unter dem bisherigen Preis.

GUTHMANN'S ECHE
Cosmos-Seife
DRESDEN Stck. 25 Pfg.

Frisch eingetroffen:
Strohbücklinge 3 Stck. 20 Pfg.
Bücklinge Kiste 65 Pfg.
Butter - Central - Halle.

Zum Umzug

empfehle in reicher Auswahl

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen.

Künstler-Garnituren 2 Chales, 1 Querbehang, in creme, elfenbein, weiß 25⁰⁰—5⁰⁰
Madras-Garnituren bunt, 2 Chales, 1 Querbehang, in dicht und dünn 24⁰⁰—8⁰⁰
Leinen-Garnituren 2 Chales, 1 Querbehang, zum Waschen 17⁰⁰—2⁶⁰
Kochel- und Kunstleinen-Garnituren 2 Chales, 1 Querbehang, moderne aparte Zeichnungen 20⁰⁰—7⁰⁰
Gardinen, abgepasst, in creme und weiß, Fenster 14⁰⁰—2⁵⁰
Gardinen, Meterware, in creme und weiß, Meter 1⁵⁰—38 Pf.

Tüllbedecken, Store, Halbstore, Vitragen in jeder Preislage.
Moderne Möbelcreps-Körper und Kaffune, enorme Auswahl, neueste Ausmusterungen 1.50—38 Pf.
Künstler-Leinen, Dekorationsstoffe, Vitragenstoffe, Sofabezugsstoffe,
Porfirerstoffe, Kanten, Tischdecken, Sofadecken in grosser Auswahl und jeder Preislage.

Linoleumläufer 133 cm, 110 cm, 90 cm, 67 cm, 60 cm 2 30 1.80 1.50 1.10 85 Pf.

Linoleum Rollenware 200 cm, in dünn gemauert, bedruckt und glatt, Meter 9⁵⁰—3⁰⁰

Läuferstoffe in Belour, Haargarn, Bouc's, Tapestry und Jute 5⁰⁰—50 Pf.

Eisenbettstellen, Matratzen, Messinggarnituren.

Telephon 58. **Otto Dobkowitz.** Entenplan 8.

Zweite Beilage.

Von „Ruchens-Berg“ in Merseburg.

Von der freundlichen Hand eines auswärtigen Merseburgers, der seine Vaterstadt Merseburg in getreuer Anerkennung behalten hat und an der Erziehung der Geschäfte von Stadt und Stift Merseburg herkömmlichen Anteil nimmt, erhalte ich folgende Notiz aus dem General-Gouvernement-Blatt vom Jahre 1815: „Verkauf. Ein mehr unter dem Namen „Ruchens-Berg“ bekanntes vorm Gottthardtsdore, dem schönsten Theile der Stadt, belegenes Grundstück mit schönem neu ausgebautem Wohnhaus, Scheune, Ställen, Kuchens-Berg und Baumgarten ist zu verkaufen von ungefähr 7 Ader Schantzgerichtet. Merseburg im November 1815. Sordis.“

Der freundliche Juender fragt und mit ihm wird wohl auch mancher Leser fragen: Was ist „Ruchens-Berg“ in der geographischen Lage vor dem Gottthardtsdore zu Merseburg mit all dem schönen Zubehör? Es ist dasjenige Gelände „im Ruchens-Berg“, damals „Ruchens-Berg“ genannt und in noch früheren Zeiten den ammtlichen Namen „Zehringens-Weinberg“ führend, der an den einm in den Merseburgischen Stiftslanden und insbesondere an lieblichen Gelände des Gottthardtsdore blühenden Weinbau mit seinem Nebelände und Nebenbau erinnert. Man wird mancher denken, daß ist wohl gar Weinbaugebiet, das dem „Zehringens-Weinberg“ an Stelle der „Ruchens-Berg“ ist bezogen. Aber auch gegenüber an anderen Ufer des Gottthardtsdore gab es Weinlände, da wo jetzt die Weinweingärten sich erheben und das Heim der Bürgerlichen ist, also der „Bürgergarten“ in seiner ganzen Ausdehnung. Auf einer alten im Merseburger-Stiftslandlichen Karte aus der Zeit um 1650 bis 1691 regierenden Stifts-Administrators Herzog Christian heißt dies Terrain „Zehringens-Weinberg“. Noch heute erinnern dort einige treffendste Erhebungen im Gelände an den ehemaligen Weinbau. Außerdem besaßen „Ruchens-Weinberg“ vor dem Städtchen und in der Altstadt der „Kloster-Weinberg“ mit ihren bis auf den heutigen Tag gebliebenen Namen, daß es einst in Merseburg Weinberge gab.

Den besten Tropfen in den Merseburgischen Stiftslanden lieferte der sich der besonderen Färbung unseres Herzogthums Sachsen-Merseburg (1656-1738) erfruchtende Weinberg in Köhlitz. Wo aber Wein, blüht auch die Rebe. Der wunderliche Roman „Der Herr von Köhlitz und sein Weinberg“ läßt in dem Weinbergshäuschen in Köhlitz das Gedächtniß von Herzog Christian und der schönen Pfarrerstochter Nore Dornweil erleben.

Von dem Auszug nach anderen Weinbergen, deren es in den Merseburgischen Stiftslanden noch mehr gab, führt uns zurück in den ehemaligen Weinlände der

„Ruchens-Berg“, die einst „Zehringens-Weinberg“ und dann „Ruchens-Berg“ hieß. Aus der obigen Verkaufs-Bekanntmachung geht hervor, daß dort 1815 kein Weinberg mehr war. Es war eine Gutswirtschaft geworden mit Acker und Baumgarten, mit Wohnhaus, Scheune und Ställen, ein Terrain von 7 Ader — 14 Morgen, also größer als das heutige Ruchens-Berg-Gebiet. Offenbar hat auch das davor nach der Stadt au liegende Terrain der Gärtnerei von Krause ihm, dazu gehört, das sich hier auch durch seine Lage und Gestaltung als ehemaliges Weinlände andeutet. Man nannte es früher auch die „Schweiz“.

In der Verkaufs-Anzeige vom November 1815 werden das Wohnhaus von „Ruchens-Berg“ nebst Scheune und Ställe als „arbeitsreichlich neu ausgebaut“ bezeichnet. Dies wird seinen Grund darin haben, weil, wie der Chronist Dr. Schmied erzählt, bei der Einnahme der Stadt Merseburg durch die verbündeten Preußen, Dierreich und Rußen die Voranstalten und Wohnungen am Kellerthore und die Scheunen vor dem Gottthardtsdore am Zeche nach Ruchens-Berg zu, mit allen ihren herrlichen Früchten ein Raub der Flammen wurden, was geschah am 18. September 1813, also einen Monat vor der Schlacht bei Leipzig. Dabei werden auch die dort am Zeche liegenden Gebäude von „Ruchens-Berg“ Brandschaden gelitten haben, daher sie wieder hergestellt sein werden und dann in dem obigen Verkaufs-Angebot im November 1815 arbeitsreichlich neu ausgebaut genannt sind.

Wenn du fragst, lieber Leser, woher denn das in Merseburg ersehende General-Gouvernement-Blatt kommt, das im November 1815 „Ruchens-Berg“ zum Verkauf am 22. Mai 1815 ein großer Theil vom Königreich Sachsen und der größte Theil des Hochstifts Merseburg samt der Stiftsstadt Merseburg an Preußen gefallen war, das bisher von Dresden aus das okkupierte Sachsen verwaltende Königlich-Preussische General-Gouvernement am 5. Juni 1815 nach Merseburg überhobelt und drei 9 Monate lang bestanden, bis im März 1816 die Provinz Sachsen organisiert wurde, zu welcher der Regierungsbezirk Merseburg mit dem Sitz der königlichen Regierung zu Merseburg gehört.

dem Arbeitsbaue zugeführt werden. — Mit 2 Wochen Gefängnis wurde der Handarbeiter Johann B. aus Mannsbach bestraft, weil er ohne jeden Grund im hiesigen Rathhause zwei Fensterheben eingeschlagen hatte. — Freigelassen wurde der Arbeiter Gustav St. von hier, der eine polizeiliche Strafvorladung erhalten hatte, weil er die hiesige Friedhofstraße durch Werfen mit Flecken verunreinigt haben sollte. — Ebenfalls freigelassen wurde der Stellmachermesser Hermann B. von hier, der die zweite Ehefrau seines Vaters mit der Verübung eines Verbrechens bedroht haben sollte. — Mit 15 Wk. zu 3 Tagen Gefängnis wurde der Arbeiter Arthur S. früher hier, jetzt in Jena wohnhaft, bestraft, weil er ein Vandalismus, das ihm der Arbeiter Karl Länger vor hier zum Aufnehmen übergeben, verkauft und den Geld im eigenen Nutzen verbraucht hatte. — Der Kaufmann Alfred W. von hier war angeklagt, gegen das Nahrungsmittelgesetz insofern verstoßen zu haben, daß er in hiesigen Wärdern Kaffeebohnen, der echten Bohne nicht entzieht, als „prima Qualitätsbohnen“ annoteierte. Seine Strafe wurde auf 20 Wk. zu 2 Tage Gefängnis festgesetzt. In einer Sache wurde der Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine polizeiliche Strafvorladung vor Eintritt in die Verhandlung zurückgezogen.

Luftschiffahrt.

Die Abnahmefahrt des Militärluftschiffes „Z IV“.

Friedrichshagen, 28. März. Heute nachmittags hat der „Z IV“ in Friedrichshagen die große Abnahmefahrt angetreten, die über Ulm, Stuttgart, Mannheim, die Rheinebene hinauf bis Basel und wieder zurück bis Baden-Dos führen wird. Die Abnahmekommission befindet sich an Bord.

Die Kronprinzessin in Johannisthal.

Die Kronprinzessin hat heute Freitag vormittag dem Johannisthaler Flugplatz einen unerwarteten Besuch ab. In ihrer Begleitung befand sich die Gräfin Kavelking und Graf Solms. Die Kronprinzessin fuhr gegen 10 1/2 Uhr vor der Halle des Reichs-Marineluftschiffes vor. Korvettenkapitän Weging und Kapitänleutnant Saun führten die hohe Frau durch das ganze Schiff, wobei sie für jede Einzelheit lebhaftes Interesse zeigte. Nachdem sich die Kronprinzessin vom Führer des Reichs-Marineluftschiffes über die vor einigen Tagen vorgenommene Sturmlandung hatte Bericht erlassen lassen und die Gondel und die marineleichte Steuerordnung besichtigt hatte, verließ sie nach einem halbstündigen Aufenthalt den Flugplatz. Infolge des bösen Wetters mußten die Flieger, die der Kronprinzessin ihre Maschinen vorführen wollten, von einem stürmischen Wölkchen abgelenkt werden.

Gerechtigungsverhandlungen.

— Schöffengericht Merseburg. Der ausländische Arbeiter Paul H. hatte im Monat Februar 1913 in Jena an einen Mitarbeiter geklagelt und diesen dabei mit einer Schnapsflasche erheblich die Nase verletzt. Seine Strafe wurde auf 1 Monat Gefängnis festgesetzt. — Wegen Betrugs und Unterschlagens wurden bestraft der Arbeiter Karl B. aus Grätz mit einer Woche und der Arbeiter Friedrich W. aus Mollersdorf mit 2 Wochen Haft. Letzterer soll nach Strafvorbereitung

Versand- und Geschäftshaus

Halle a. S.

— Gegründet 1859. —

J. LEWIN

Marktplatz 2 und 3.

— Gegründet 1859. —

Kleiderstoffe.

Whipcord changeant 2 weifarbiges Diagonal-Gewebe Breite 90/110 cm Meter 2,45 2,25 2,00 1,85

Covert coat in neuen Melangen, Breite 90/110 cm Meter 3,00 2,75 2,50 2,00 1,85

Eolienne Wolle mit Seide, einfarbig und changeant faconné, Breite 110 cm Meter 3,75 3,50 3,00

Voile einfarbig, gestreift und brachiert, in vielen Farben, Breite 90/110 cm Meter 2,25 2,15 2,00 1,85 1,65

Blusenstoffe.

Foulé changeant mit schmalen und breiten Bandstreifen, in vielen Farben Meter 1,85 1,65 1,50 1,35 1,25

Rips changeant mit Seiden-Effekten, in Streifen und abgesetzten Mustern Meter 1,75 1,65 1,50 1,35 1,25

Popeline rayé in grosser Farben- und Muster-Auswahl Meter 1,10 95 85 75 65 45 Pf.

Schwarz-weiße Karos und Bandstreifen in gr. Muster-Auswahl Mr. 1,85 1,65 1,50 1,25 1,10 95 Pf.

Kostümstoffe.

Diagonal-Melange englischer Geschmack, grosse Farben-Auswahl, Breite 130 cm Meter 2,50 2,25 1,85 1,65 1,50

Cheviot-Melange in Streifen und Noppen, solider Kostümstoff, Breite 130 cm Meter 2,00 1,85 1,75 1,65 1,50

Cheviot-rayé auf schwarz und marine Grund, mit schmal Nadelstreifen, Breite 110/130 cm Meter 3,00 2,50 2,25 1,95 1,85

Kammgarn und Cheviot einfarbig, hauptkahl, in marine und schwarz, Breite 110 130 cm Mr. 3,25 2,50 2,00 1,75 1,50

Frühjahrs-Kostüme

in ausserordentlich vielseitigen und geschmackvollen Ausführungen und Stoffarten

Hauptpreislagen:

55⁰⁰ 52⁰⁰ 37⁰⁰ 29⁰⁰ 21⁰⁰ 14⁰⁰

Bluse aus vollereitem Stoff, schwarzweiss gestreift mit bulgarisch gemustertem Kragen 1,85 M.

Bluse aus weissem India-Mull, halbfrei, mit breitem Stickerei-Einsatz 1,65 M.

Kostümröcke

aus rein wollem schwarzen u. marineblauem Kammgarn, kleidsame Formen

Hauptpreislagen:

15⁰⁰ 11⁵⁰ 9⁵⁰ 7⁷⁵ 5⁰⁰ 3⁵⁰

Bluse aus weissem India-Mull, mit Klöppel-Einsätzen, Vorderteil ganz aus Stickerei 2,85 M.

Bluse aus reinwoll Mousseline, auf Futter, moderne Streifen, farbig garniert 2,75 M.

Frühjahrs-Mäntel

aus modernsten Stoffen in engl. Geschmack in aparten neuen Formen

Hauptpreislagen:

27⁰⁰ 21⁰⁰ 17⁰⁰ 12⁰⁰ 7⁰⁰ 3⁷⁵

Bluse aus reinwoll. Mousseline in Bulgaren-Mustern mit Seidengarnierung 3,75 M.

Bluse aus reinwollener Voile, in modernen Farben, gefüttert, hochelegant ausgeführt 5,90 M.

Gardinen.

Gardinen vom Stück bewährte Qualitäten Meter 75, 65, 45, 35, 20 Pf.

Abgepasste Fenster neue Dessins 2 Flügel 7,25 5,90 3,25 1,65

Künstler-Gardinen 2 Schals und 1 Lambrequin 7,75 6,25 5,00 3,50

Spachtel-Zuggardinen 2 Flügel 3,50 2,50 1,60 1,15

Reich illustrierter Katalog gratis

Garnierte Damenhüte

Matelot aus glatten od. Splittgeflecht mit Bandgarnit 5,50 3,85 1,50

Bretton aus glattem Geflecht mit Rips-band-Garnit 5,50 3,50 2,00

Gamin aus weichem Stroh- oder imit. Rosshaar-Geflecht 7,50 5,50 3,90

Wagnerkappe mit Seidenkopf und Bodenrand 10,75 8,50 6,75

Trotteurhut kleine schicke Form mit Bandg. 13⁵⁰ 10⁷⁵ 8⁵⁰

Tischdecken.

Filzuch-Tischdecken reich bekurzelt u. m. Borten- besatz 4,25 3,25 1,65 1,20 88 Pf.

Leinen- und Kothelleinen-Tischdecken m. gestickt u. eingewebt. Dessins 10,51 8,25 5,25 3,00 1,50

Pflusch-Tischdecken elegante Presscasina 15,50 13,50 11,50 9,75 7,75 5,50

Teppiche zu ganz enorm billigen Preisen.

Proban-Kollektionen portofrei.



Vermischtes.

* Der Kronprinz von Sachsen auf Villa Hügel.) Kronprinz Herr von Sachsen wollte am Freitag als Gast des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach auf Villa Hügel in Essen. Er besichtigte vormittags die Werkstätten der Kruppischen Gussstahlfabrik und fuhr nachmittags nach Rheinhausen zur Bekatung der Kruppischen Friedrich-Wilhelm-Hütte, an die sich eine Ofenröhrenfabrik bei Duisburg schloß. Gestern abend wollte der Prinz in Mühlheim (Ruhr), einer Einladung folgend, im Verein der Sachsen und Thüringer, wo er herzlich empfangen wurde. Im Namen der Stadt Mühlheim (Ruhr) und des erkrankten Oberbürgermeisters begrüßte ihn der erste Beigeordnete. Der Kronprinz brach dann in langer Rede seinen Dank für den liebenswürdigen Empfang aus.

* (Ein Liebesdrama.) In Ronowitz bei Bodenbach (Böhmen) schoß der einundzwanzigjährige Josef Proft seiner neunzehnjährigen Geliebten eine Kugel in den Mund und tötete sich dann selbst.

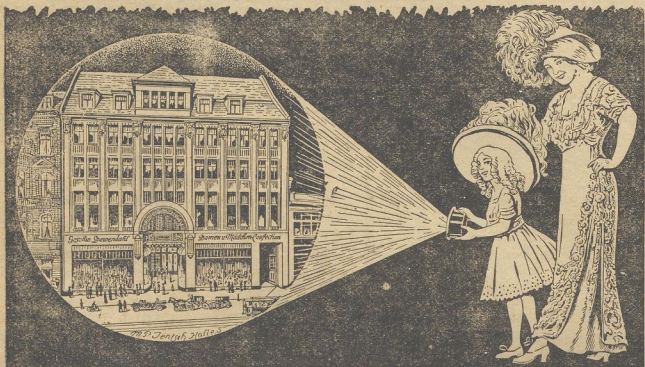
* (Gegen die Eisberggefahr.) Aus Lont on wird gemeldet, Zwischen dem kanadischen Marine-Ministerium und der britischen Admiralität ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans ein regelmäßiger Patrouillen-Dienst durch einen britischen Dampfer stattfinden soll, der die Aufgabe hat, alle in Sicht kommenden Eisberge den diese Route passierenden Dampfern auf funktentelegraphischem Wege mitzuteilen. Ein Dampfer ist bereits für diesen Zweck dort stationiert worden, der jedoch nach Meinung der kanadischen Regierung nicht ausreichend sein soll.

* (850 Morgen Wald abgebrannt.) Auf dem Rüsberg bei Datteln brach am Donnerstag nachmittag ein Waldbrand aus, der sich infolge des herrschenden Sturmes bald bis zum Simjener Meer ausdehnte. Erst nach harter Arbeit gelang es den Bewohnern der umliegenden Dörfer im Verein mit dem Forstpersonal und den Feuerwehren, den Brand einzudämmen. Trotzdem waren bereits 850 Morgen Waldes ein Raub der Flammen geworden.

Reklameteil.

Bei allen Sachrungen beständig es sich von Jahr zu Jahr immer mehr, daß neben der Auswahl der richtigen Sorte eine kräftige Tomatsmehlprobe als Ergänzung zum Stallmist das sicherste Mittel ist, um betriebsfähige Ernten zu erzielen.

Beweisen ist besser als behaupten. Jeder Kaufmann lobt seine Ware. Am Käufer aber liegt es, zu prüfen, ob sie wirklich preiswert ist. Namentlich ist ein richtiges Urteil beim Einkauf von Düngemitteln von großem Wert, weil damit unter liebliches Wohl zusammenhängt. Niemand sollte daher die geringe Mühe scheuen, amüßigen täglichen Konsumartikeln verschiedener Sorten eine Vergleichsprobe anzustellen. So a. B. ist es wichtig, sich zu überzeugen, daß Magg's Bouillon-Würfel nach wie vor die besten sind. Die Firma Magg ist selbst zu Vergleichsproben ein; denn sie hat von jeder dem Grundsatze gehuldigt: „Beweisen ist besser als behaupten“.



Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Statt besonderer Anzeige.
Seit heute abend 12 Uhr wurde uns unser liebes **Flöschchen** im Alter von 2 Jahren nach langem, schwerem Leiden entrissen.
Verl. Friedenaun, Fregestraße 10, den 28. März 1913.
Rechnungsrat **Barche u. Frau** Martha geb. Große.

Donnerstag nacht 11 1/2 Uhr verschied mein lieber Mann, der **Barberherr** **Gustav Döhrnahl**, Merseburg, den 28. März 1913. Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom städt. Friedhofe aus statt.

Anlässlich meines 40 jährigen Jubiläums sage ich allen, die mich mit Gratulationen und Geschenken beschrten, meinen herzlichsten Dank.
Merseburg, 29. März 1913.
Fr. Emma Meißner, Schamme.

Wohnung.
Verlegungshalber ist die Bart-Wohnung, Steinstr. 3, sofort zu vermieten und zu beziehen. Zu erfragen Steinstraße 11.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden nach einer Bekanntmachung des Königlichen Bezirks-Kommandos in **Weißenfels** vom 19. März 1913
am 2. und 3. April d. Js. im **Zehlinger Hofe** hiersebst statt.
Hierbei haben sich vorzustellen:
am 2. April 1913, vormittags 9 Uhr, die gebienten Mannschaften der Jahressklassen 1900, 1901, 1902, 1903 und 1904 (mit Ausnahme solcher Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind, ferner diejenigen, die 3 Jahre und länger neben haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1903 eingestellt sind), sowie die dauernd Halb-Invaliden der vorerwähnten Jahressklassen des Stadtbezirks;
am 2. April 1913, vormittags 11 Uhr die gebienten Mannschaften der Jahressklassen 1905, 1906, 1907 und 1908, sowie die wieder Halb-Invaliden der vorerwähnten Jahressklassen des Stadtbezirks;
am 2. April 1913, nachmittags 2 1/2 Uhr, sämtliche Ersatzreferenten des Stadtbezirks;
am 3. April 1913, vormittags 9 Uhr die gebienten Mannschaften der Jahressklassen 1909, 1910, 1911 und 1912, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halb-Invaliden der vorerwähnten Jahressklassen, die sämtlichen auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden des Stadtbezirks.
Die Militärpapiere mit Kriegsbeurteilung sind mitzubringen.
Merseburg, den 27. März 1913.
Der Magistrat.

Haut-Bleichercreme

Chloro-Waschpulver und -pulver in kurzer Zeit rein weiß, beraubt aller schädlichen Mittel gegen ungesunde Hautfarbe, Sonnenproben, Rötlichkeit, gelbe Fleck, Hautunreinigkeiten. Ein Chloro-Creme-Zubeh. 1. Wäsche reinigt durch Chloro-Wasche n. 2. am Chloro-Creme-Zubeh. 2. Zerklein. 3. Schmelz. 4. Weichheit, Drogenen und Parfümieren.

In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10.

Zum Neumarkt-Jahrmarkt empfehle
ff. Speckkuchen
Pumpernickel.
Dampfbackerei **W. Juckoff.**

Sehenswert

Die neuen Geschäftsräume im Neubau der Firma **Geschw. Loewendahl** in Halle —, aber auch die Waren Vorräte haben mit der Berg überung Schritt gehalten. Da ist zum Beispiel das **Kostüm-Lager**, welches über **1000 Stück** zeigen kann — ein Quantum, wie es kaum Engros-Geschäfte haben; daß hierunter alle Neuhüter, für jeden Geschmack und jede Figur (auch starke Damen) zu finden sind, wird man glauben. Dieselbe Arten Auswahl halten die Abteilungen für **fertige Kleider, Röde, Blusen, farbige und schwarze Mäntel**; für Trauerachen ist eine große Sonder-Abteilung vorhanden. Viele helle Anprobe-Räume stehen zur Verfügung; überhaupt ist man sehr auf Bequemlichkeiten für das laufende Publikum bei allen Einrichtungen bedacht gewesen, und da die gewissenhafte, nette Bedienung dieselbe geblieben ist, die Preise bekanntlich die billigsten sind, fängt man sich bei Loewendahl's im neuen Hause gleich wieder heimlich und der Einkauf macht hier Vergnügen.

Volksschule I und II.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag den 31. März. Die Schullehrkräfte sind der Schule um 9 Uhr anzuführen. Vom 31. März bis 1. Juli übernimmt der Unterzeichnete vertretungsweise auch die Amtsgeschäfte des Direktors der Volksschule I.
Erscheint: 11—12 Uhr im Amtszimmer des Altenburger Schulgebäudes, Wilhelmstraße. **Sütel, Rektor.**

Wiesen-Verpachtung in Meishauer.

Die in Gollenheher u. Meishauer für belegenen, Herrn Landrat Widlich gehörigen 2 Wiesen von ca. 8 Morgen sollen **Donnerstag den 3. April 1913 nachmittags 6 Uhr** im **Schmiedischen Gasthause** zu Meishauer unter dem Termin bekannt zu gehenden Bedingungen verpachtet werden.
Merseburg, den 29. März 1913.
Karl Ziegle.

1. Etage

per 1. Juli zu vermieten **Gottschalkstraße 40.**
Stube, Kammer, Küche und Zubehör an ankündige Leute zu vermieten u. 1. 7. zu beziehen **Reuna 48** (an der Bahn).
Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen **Lauchstedter Str. 36.**
Die vom Herrn Obergeringieur Feldtkeller benohnte

1. Etage

ist 1. Oktober zu vermieten. **Lehrer Schulze, Marktstr. 1.**
Wohnung, 3 Stuben, Küche u. reichl. Zubehör ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen **Gutenbergsstraße 1.**

Wohnung

Todesfall halber ist eine **Wohnung** von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Juli zu beziehen **Galleische Straße 27.**
Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, 1. Juli zu beziehen **Gesnerstraße 6.**
2. Etage, 3 Zimmer, Bad etc., ab 1. Oktober zu vermieten. **Wohnung im Schmiedh. Burgstr. 21.**
Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten sofort oder später zu beziehen **Breite Str. 22.**
Wohnung, 2 Stuben, 3 Kamm., Küche, Boden u. Zubeh. per 1. Juli zu verm. für 220 Mk. **Bräuhausstr. 8, 1.** bei **Wesler.**

Wohnung!

Stube, Kammer, Küche, Boden-kammer, Keller und 3 Ställe zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Krausendorfer 15.**

3. Etage.

5 Zimm., Küche, Bad u. Zubeh. Müllentwurf, Balkon und Garten, sofort oder später beziehbar, zu vermieten **Christianenstraße 6.**
Wohnung hatler ist eine Wohnung, 2 St., K. u. Gas, für 150 Mk. zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen **Neumarkt 29, part.**
Kleines Logis, Stube, K., K., an einzelne Leute zum 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen **Mühlberg 8.**
Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen **Domstr. 21.**
Größere herrschaftl. Wohnung in freier schöner Lage sofort oder später zu beziehen **Meishauer Str. 18.**

Wohnung,

2. Etage, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu beziehen **Obere Burgstr. 7.**

Merseburger Rabenbräu,
bester Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,
absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.
Auf Verlangen überall erhältl., auch in Flaschen, Brauereiauszug.
Stadtbrauerei Merseburg.
Telephon Nr. 17. Telephon Nr. 17.

Frdl. Wohnung,
5 Zimmer, A. reichl. Zubeh. Gas, Sanit., u. a. einzl. Leute sof. od. sp. zu verm. u. a. bez. **Lauchstedt, Str. 17.**
Gothardstr. 29 ist die Wohnung in der ersten Etage, best. aus 3 Stuben u. 2 Zimmern, zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.

Blumenhainstraße 12
5 Zimmer, Küche, Zubeh. elektr. Licht und Gasgas für 350 Mark zu vermieten.

Eine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten
Amishäuser 1.

1. Etage, Gothardstr. 42,
6 Zimmer, Küche, Bad, gr. Bodenfläche. Stall u. Keller, elektr. Licht u. Gas per 1. 7. u. 1. 8. Bernhardt.

Globisauer Str. 8, I. ist eine schöne, sonnige 3 Zimm. Wohnung Speisekammer, Leucht- u. Kochgas (Wascher) in besserem Hause zum 1. Juli frei.

Ober-Burgstraße 11, II. ist Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubeh. zum 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stod.

Eine Wohnung, Preis 250 M., zu vermieten
Halleische Straße 81, part.

Eine Wohnung in der 1. Etage zu 400 M., ist zu vermieten und sofort bezugsbar.

Breite Straße 15.
Wohnung, 4 Zimmer, Badezimmer, Küche, elektr. Licht, Kochgas, per 1. Juli oder früher zu beziehen **Sand 18, part.**

2. St. Weisenfelder Str. 57 zum 1. Okt. 1913 bezugsb., 5 Zimm., Küche, Speisekammer, Zimmertisch, verschließbares Entrée, Balkon, Gas, Mädchen, Trockenboden u. reichl. Zubeh. an ruhige Mieter preiswert zu vermieten. Näheres daselbst darterre.

Wohnung in schöner ruhiger Lage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Kammern, Keller, Bad, Kofenst. u. a. mit Wasserleitung, zum 1. 10. 13 zu vermieten. Auf Wunsch Garten, Beheizung 11-12, 8-4 Uhr. Zu erfragen **Birgergarten 1.**

Wohneres, an ruhige Beamten-Gebäude fast Wohnung, 1. Zu 1. Preis 270-300 M., 2. part. unt. H 1 an die Exped. d. Bl. erb.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. für 1. Juli er von jung. Leute zu mieten gesucht. Offert. unt. 25 B an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, von einzelnen Leuten zum 1. Juli ee zu mieten gesucht. Offerten unter O O an die Exped. d. Bl. erbeten.

Al. leer. Stube oder Boden zum Einstellen von Möbeln gesucht. Näheres **Georstr. 6, I.**

Möbliert. Zimmer zu vermieten **Burgstr. 15, I. Tr.**

Möblierte Wohnung mit Mittagstisch 3, 1, 4 zu vermieten **Ziefer Keller 5, I. Tr.**

Gut möbliertes Zimmer mit Schlafkab. (ev. mit Venton) zu verm. **Weisenfelder Str. 32, II.**

1 fein möbliertes Zimmer, mit oder ohne Venton 3, 1. April d. J. zu vermieten **Halleische Str. 37, part.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Kleiststr. 1, part.**

Gut möbliertes Zimmer zu verm. **Kleiststr. 1, I. Tr. rechts.**

Gut möbliertes Zimmer mit Schlafkab. (ev. m. Venton) zu verm. **Weisenfelder Str. 32, II.**

Möbliertes Zimmer zu verm. **Noter Feldweg 12, p. r.**

Ausstellung im „Tivoli“

„Das Gas in Haus und Gewerbe“ vom 30. März bis incl. 6. April 1913.

Jederzeit Vorführung aller Apparate für Belichtung, Kochen und Heizen sowie gewerbliche Verwendung des Gases.

Kochlehr-Vorträge
finden täglich statt, und zwar:

Sonntag den 30. März 7 Uhr abends
Montag „ 31. „ 4 „ nachmittags
Dienstag „ 1. April 8 „ abends
Mittwoch „ 2. „ 4 „ nachmittags
Donnerstag „ 3. „ 8 „ abends
Freitag „ 4. „ 4 „ nachmittags und
Vorführung des Waschautomaten „Fix“ 8 Uhr abends
Sonabend den 5. April 8 Uhr abends
Sonntag „ 6. „ 4 „ nachm. u. 8 Uhr abends.

Nach den Vorträgen Verteilung von Kostproben!
Täglich 6 Uhr abends Experimental-Vortrag über „Das Gas und seine Verwendung“.

Eröffnung Sonntag den 30. März, 7 Uhr abends.
Eintritt frei!

Mit Riesenschritten



hat sich **Kavalier** das beste Schuhputzmittel
Eingang verschafft in den weitesten Kreisen!
Warum? Weil „Kavalier“ das Leder durchaus nicht angreift, nicht abfärbt, wasserdichten Hochglanz gibt und das Leder geschmeidig macht!
Unions-Augsburg

Ausstellung für Gasverwertung.

Wir verweisen auf die im „Tivoli“ stattfindende
Sämtliche dort im Betrieb vorgeführte und ausgestellte Apparate sind bei den unten verzeichneten Firmen erhältlich.
E. Dresso. H. Elbe jun. B. Katho. H. Müller. L. Müller. G. Röder. W. Schmieder.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.-u. Elektrof.-Schule, Werkm.-Schule, Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten **Dammstraße 15.**

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten **Gebhardenstr. 5, part. I.**

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten **Burgstr. 9, I.**

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Gutenbergsstraße 9, II.**

Möbl. Zimmer zum 1. 4. zu vermieten **Lauchstedter Straße 19.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer per sofort od. später zu vermiet. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Jung. Herr sucht zum 1. 4. möblierte Wohnung. Offerten mit Preis unter „100“ an die Exped. d. Bl.

Bessere Schlafstellen offen. Frau Müller, Brühl 4, I. Tr.

Anständige Schlafstelle offen **Häckerstraße 6.**

2 freundl. Schlafstellen zu vermieten **Neumarkt 70.**

Bessere Schlafstelle offen **Schmale Straße 21.**

Freundl. Schlafstelle zu vermieten **Wagnerstr. 2.**

Schlafstelle offen **Rohmarkt 4, I. Tr.**

Schlafstelle zu vermieten **Steinstraße 13.**

2 anständ. Schlafstellen offen **Zeichstraße 11, part.**

Laden mittelgroßer, mit oder ohne Einrichtung, 1 Schaufenster anstehend 8 Zimmerwohnung mit Neben- od. abg. mögl. 4-Zimmer-Gewächshaus, bald oder später gesucht. A. Hoffmann, Berlin, D. 112, Schreinerstr. 15, I.

Ein in vorz. u. Geschäftslage befindliches **Geiseltals Haus** fast neues

ist preisw. u. gering. Preis 3 verk. Zu erf. b. A. Wiegand, Mühlstr. 8

Viktualien-Geschäft mit Haus-schlacht in Halle sof. zu verk. Off. u. Hausknechten an die Exp.

Ein kleines Wohnhaus mit Hof, Stallung, kleinem Garten, ist altershalber zu verkaufen **Frau Schimpf, Lauchstedt, Schillerstr. 154, I.**

1 kleines, in gut. Zustande befindliches inmitten der Stadt oel. gut verzinsb. Wohnhaus in Hof wird mit 3000 M. Ans. 3. Kauf-geudt. Näheres zu erfahren bei **Richard Wiegand, Mühlstr. 8.**

Wohneres sind in klein. Werten auf 1 od. 2 Mon. anzuleih. Abt. unt. X bef. die Exp. d. Bl.

Familiengärten, in geschützter Lage, mit Obst- und Gemüsebeeten. Näh. bei **Carl Heuschel, Deumner Str. 12.**

Möbel gebraucht, 3 Teil fast neu, billig zu verkaufen **Gothardstr. 42, I.**

Doppel-Turngerüst, gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres **Kloster 2, I.**

Guterhaltener Rinderwagen zu verkaufen **Halleische Straße 81, part.**

Gebr. doppels Sportwagen in G.-R. zu verkaufen **Breite Str. 1, II.**

Rinderwagen mit G.-R. billig zu verk. **Slobitz Str. 15, I, r.**

Eine Glas. Lampe, gutes Instrument, zu verkaufen **Krautstraße 17, II.**

5 gebrauchte Hobelbänke sofort zu kaufen gesucht **Walther & Bräuner, Möbel- fabrik, Halleische Str. 37.**

Milk zu verkaufen **Amishäuser 1.**

Britetts u. Presssteine.

Für Britetts und Presssteine treten am 1. April die Sommerpreise ein und sind diese die gleichen wie im vorigen Jahre.

Ich liefere nur erstklassige Qualitäten und zwar:

Britetts „Ludenauer“ Herkunft die Marken



vom „Geiseltale“ die Marke



Presssteine nur Ludenauer von Grube Werfen.

Für unbedingt reelle Lieferung garantiere ich und bitte ich um gest. Aufträge.

Otto Zeichmann.

Spitzenwäsche

Stückereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Ein kompl. Pferdegeschirr,
zwei lederne Regendecken,
beides wenig gebraucht, billig zu
verkaufen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Ein gr. Läuferohwein
zu verkaufen **Hüterstraße 15.**

Junge Ziege mit Lamm
zu verkaufen **Bismarck Str. 30.**

Größte Auswahl aller
Rassen junge, gesunde,
fehlerfreie, flotte Ar-
beits-Pferde, sowie
Zuchttiere; teilweise
etwas plattarmüde, billig an Land-
wirte zu abzugeben. **Centrale für
Mietwohnungen, Berlin, Klopstock-
straße neben Nr. 28**

Bruteier
von meinen prämierten Befin-
gungen. **3. Nagel, Amtshäuser 1**

Frische Brut- u. Stink-Gier
von Italiener und Fauerottens
zu haben (großer Bühnenhof
Merseburgs) **Dr. Ritterstr. 8.**

Centenier
sind abzugeben **Krautstraße 19.**

50 Ztr. Zutterrüben
verkauft **Biefe, Kleintohna.**

Klempner-Maschinen,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Off
sind **M. d. d. Exp. d. Bl. erb.**

Waggon feinste Medenburger
Speise-Kartoffeln
eingegangen. Dabei groß, Bohren
frühe Rosen und Kaiserkrone.
Preise dieselben zum billigsten
Zagespreise.
A. Burde, Amtshäuser 12.
Telephon 461.

Gasleitungen,
Wasserleitungen,
Klosett-Anlagen,
Bade-Einrichtungen
führt aus
Hermann Müller,
Klempnermeister,
Schmale Str. 19. Schmale Str. 19

Geschäfts-Anzeige.
Am 1. April d. J. über-
nehme ich das von Frau
Mörig innegehabte

Kolonialwaren-Geschäft
Halleische Straße 71.

Ich bitte die werten An-
wohner der Halleischen Str.
und Umgebung, mich mit
ihrer werten Rundschaft zu
bedeuten. Zudem ich jeder-
zeit betriebl. sein werde, mit
guter Ware und ange-
messenen Preisen mein Bestes
zu tun, achte ich

Wihelm Franke,
Spezialgeschäft für Speiseöl
und Essig.

Merseburg. Reichskrone

Welt-Panorama
Ostindien
Java Batavia, Wonokroma,
Malabar, Papandajan,
Hochointeressante Reise.

General-Versammlung
der Kranken- und Sterbefasse
der Baugewerks-Innung des
Kreises Merseburg
am Montag den 31. März 1913
abends 7 Uhr im Restaurant
„Reichskrone“ hierelbst

Tagesordnung.
1. Wahl der Vertreter.
2. Rechnungslage.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Etablissement „Bürgergarten“.
Bringe meine freundl. Lokalfürten in empfehlende Erinnerung.
Sonntag von nachm. 3 Uhr an

ff. Ball von der Stadt-Kapelle.
Nur neueste Tänze!
Sodastänze

Eintritt frei!
Gal. Duellmats.

Schükenhaus **Geschmüster Groom**
m. neuem brillant. Programm
Um zahlreichen Besuch bittet
Carl Stein.

Strandschlößchen.
Zum Neumarkt-Jahrmarkt Sonntag den
30. und Montag den 31. März von nach-
mittags 3 Uhr ab

Grosser Volksball
mit vollbesetztem Orchester.
Sonntag von 11 Uhr ab

Gr. Wurstausspiel.
Um regen Besuch bittet
E. Horschler. W. Herrfurth.

Etablisse- ment **Reichs- krone.**
Mittwoch den 2. April abends 8 Uhr
musikalisch-deklamatorischer

Unterhaltungs-Abend
veranstaltet von **Otto Rudolph,** Herzogl. Sächs. Kammeränger, Mit-
glied des Stadttheaters zu Halle a. S., Gesang
und **Walter Sieg,** Kgl. Schauspieler und Ober-Regisseur am Stadt-
theater, Halle a. S., Rezitationen,
Am Klavier: Herr Kapellm. **Wolfgang Biedel,** v. Stadttheater, Halle

- Vortrags-Folge:**
1. Prolog a. d. Oper „Der Bajazzo“ R. Leoncavallo.
(Herr Rudolph)
 2. „Die Blutrache“, Novelle in Versen Emanuel Geibel
(Herr W. Sieg)
 3. „Die Blutrache“, Novelle in Versen Emanuel Geibel
(Herr W. Sieg)
 4. „Die Blutrache“, Novelle in Versen Emanuel Geibel
(Herr W. Sieg)

Neumarkt-Jahrmarkt
Empfehle
Gardinen, Stores, Gardinen-Reste
von 1-5 Fenster. Stand erkenntlich an roter Firma. Um gütige
Beachtung bittet
Paul Scheibner, Leipzig.

Alle deutsche, äußerst dividendenkräftige Lebens-
versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit beabsichtigt
eine weitere

Bezirks-General-Agentur
zu errichten.

Hohe Bezüge, Reichlicher fester Zuschuß, Direktor-
vertrag, Sonntag gleichgültig, dabei ein Wechsel des-
selben nicht erforderlich.

Bevorzugt werden bewährte Fachleute, aber auch
andere Herren - namentlich auch solche, die bereits andere
Branchen vertreten - können evtl. berücksichtigt werden.
Unbedingte Diskretion. Gefl. Offerten werden unter
J N 12929 an Rudolf Mosse, Magdeburg, erbeten.

Radf. Club „Allemania“
hält Sonntag den
30. März von nach-
mittags 3 Uhr u.
abds 8 Uhr an sein
Frühjahrs-Tänzchen
im Gasthaus zu
Meuschau ab.

Sportfreunde
und Gäste herzlich
willkommen. Unbesoldete Per-
sonen finden in unserer Mitte
herzliche Aufnahme auch Jugend-
liche.
Der Vorstand.

Kegelklub Meuschau
Sonntag den 30. März
Großes Preistegeln
verbunden mit Tänzchen
im Kaffeehaus. Dazu ladet
Freunde des Sports ein
Der Vorstand.

Dörfstewitz.
Sonntag den 30. d. M. von
abends 8 Uhr an

Tanzvergnügen.
Es ladet freundlich ein
A. Barnisch.

Rößchen.
Sonntag den 30. März von
nachm. 3 und abds 8 Uhr ab

Ballmusik,
wozu freundlich einladet
Arthur Köfe.

Zöschchen.
Sonntag den 29. März (Klein-
offern) laden zur

Ballmusik
freundlich ein
Reinhold Franke u. Frau.

Wallendorf.
Gesang-Berein **Ubra.**
Zu unserm am 30. d. M.
abds. 8 Uhr stattfindenden
Konzert und Ball
ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Schkopau.
Rauchklub „Sabanna“.
Sonntag den 30. März von
nachm. 3 Uhr an findet unter

Bergnügen
im Bergerischen Lokale
statt, wozu Freunde und Gönner
eingeladen sind. Der Vorstand.

Lenna
Gasthaus zum heitern Blick
Sonntag den 30. d. M. (Klein-
offern) von nachmittags 3 Uhr
und abends 8 Uhr an

Ballmusik.
Dazu ladet freundlich ein
Ernst Eißner.

Angarten.
Sonntag von 8 Uhr an

Ballmusik
ausgeführt von der Stadtkapelle,
wozu freunbl. einladet
Carl Kriebstein.

Angarten.
Sonntag, Montag u. Dienstag
gr. Bergnügungssport

Beiselschlößchen.
Tel. Nr. 426. Tel. Nr. 426.

Feenhaft dekoriert.
Sonabend abend von 8 Uhr
an sowie Sonntag vormittag von
11 Uhr bis nachts 1 Uhr

Unterhaltungs-Musik
von der Clowen-Kapelle.
Sonabend abend 10 1/2 Uhr
Spektakeln.

Dauers Restauration.
Zum Neumarkt-Jahrmarkt bringe
meine Lokalfürten in empfehlende
Erinnerung. Sonntag vormittag

ff. Spektakeln.
Für Speisen und Getränke ist
besonders geforgt.
Musikal. Unterhaltung durch
Dramm-Apparat.
Alfred Gante.

Menzels Restaurant.
Mal in Gelee
frisch eingelegt

Montag
frische hausschlachtene Wurst
G. Eißner, Weißenfeller
Str. 12.

Silberfarn Camembert
den besten französischen Fabrikanten
ebenbürtig werden infolge mehr-
facher Nachfragen Verkaufsstellen
in Merseburg gesucht. Näh. durch
Molkerei Lauterbach,
Gessen

Einem Jüngeren
zuverlässigen Rutscher
sucht
Dr. Wummelthier.

Mehrere
Schlosser-Gesellen
finden sofort dauernde Beschä-
tigung bei
H. Sturm, Malch. Fabr., Querfurt.
Suche für sofort

kräftigen Hausburichen,
welcher Stadtdiäten kann
Paul Rätzer Nachf.
Alfred Weibling,
Markt 9.

Einem Laufburichen
sucht
M. G. Schulze, Gotthardstraße 4.
Suche zum 15. Mai d. J. in
Familienpension

Kochlehrling
unter günstigen Bedingungen.
Sel. Pieroth, Haus Janot,
Euderode, Harz.

Buchbinderlehrling
sucht
Paul Schulze, Buchbindermeister.

Kellner-Lehrling
sodort unter günstigen Be-
dingungen gesucht

Bauers Brauerei - Ausschank,
Halle a. S., Rathausstraße 8.

Zigarrenmacher
oder Mädchen, auch unabhängige
Frau für sofort oder später gesucht
Dr. Ritterstr. 8.

nicht unter 16 J.
für einige Stund.
von- und nachmittags sofort ge-
sucht
Friedrichstr. 12.

Schwarze Mappe m. 2 Briefen
abgegeben in der Exped. d. Bl.

Dritte Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“ (Nebenausgabe: Tageblatt für Mägeln und Umgegend) bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Aussträgern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1913 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes Wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in Industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mägeln und Umgegend).

Volkswirtschaftliches.

Zur Verringerung der Hypothekennote des Haus- und Grundbesitzes wird in einem Artikel der „Grundbesitzer Zeitung“ vorgeschlagen, das Vermögen der neuen Reichsregierung anstatt für Privatangelegenheiten heranzuziehen. Seit dem 1. Januar 10 heißt es in dem Artikel, wandern ungefähr 20 Millionen in die Hände des Amtes für diesen speziellen Versicherungszweig. Eine genaue Schätzung der Einkünfte ist bei der Kürze der Zeit noch nicht ermöglicht worden. Es dürften aber monatlich mindestens 30 Millionen Mark sein, die für diesen Versicherungszweig an das Reich abgeführt werden. Die Unterbringung dieser Kaufsumme stellt sich als eine foliosale Schwierigkeit heraus. Wie die anderen öffentlichen Institute in die Reichsverwaltungsmacht auch gebracht, einen großen Teil des Geldes in Reichsanleihen anzulegen, die überschüssigen vielen Millionen werden auf gute erste Hypotheken in Stadt und Land beliehen. Das Institut verlangt aber eine 4% prozentige Verzinsung der ersten Hypotheken, bei einer Abschlußprovision von einem halben Prozent. Diese normale Verhältnissen betragt sie in größeren Städten 4%, auf dem Lande etwas mehr. Welcher Grund liegt nun für ein solches Institut vor, sich der steigenden Konjunktur im Geldverkehr unterzuordnen; welche Gründe sind bestimmend, daß überhaupt eine Abschlußprovision an ein Versicherungsinstitut gezahlt werden muß? Mit dem Augenblicke, in dem die Reichsverwaltung für angelegte das Reich durchführt, allen Grundbesitzern erste Hypotheken mit 4% prozentiger Verzinsung unter Fortlassung jeglicher Abschlußprovision auf gute Grundstücke zu gewähren, wird die Selbstliebe, unter der nicht allein die Grundbesitzer, sondern auch die Wanderversicherungsinstitute und im Besonderen auch das ganze Volk leidet, nachlassen und in kürzester Zeit wird trotz der kriegerischen Unruhen im Auslande ein normaler Geldmarkt wieder Platz greifen. Der Grundbesitz wird wieder erlärten.

Vermischtes.

* (Erinnerungsfeier an die Einsegnung des Völkner Kreizers). Die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Einsegnung des Völkner Kreizers wurde am Donnerstag in Magau b. Jöhben (Schleien) feierlich begangen. In der Kirche fand ein Festgottesdienst statt. Die Mitglieder des Völkner Kameradenvereins aus Magau waren in der Tracht der Völkner vor hundert Jahren erschienen. Unter vielen Ehrenadligen und Bekehrten von Behörden hatte sich auch General von Winterfeld aus Potsdam eingefunden. Die Feier wurde mit dem Gesänge des Niederländischen Dankgebets eröffnet. Als Feldherr wurde das Aeneische Gebet: „Für uns, Altmädler“, als Hauptstück das Aeneische Einsegnungslied: „Wir treten hier im Gotteshaus“ genommen. Die Festpredigt hielt der Pfarrer Pastor Peter aus Völkner, Kreis Goldberg-Gannau, ein Enkelsohn des Völkner Peter, der vor hundert Jahren die Völkner in dieser Kirche einsegnete.

* (Einen vorweggenommenen Nachbetracht) machte der in Thoren imminente, der Spionage in russischen Diensten verdächtige Schulamtsverwalter v. S. in einem Brief den Vaterland von der Felle überfließen, um einen Vorwand zu nochmaligen Besuchen der Felle zu haben. Dabei ließ er den Gefängniswärter in die Felle zurücktreten und schlug plötzlich die Tür zu, die von innen nicht geöffnet werden kann. S. warf ein, er wurde jedoch schon nach einigen Stunden in einem Keller verhaftet gefangen und wieder eingekerkert gemacht.

(Selbstmord eines Landtagsabgeordneten) München, 27. März. Der Landtagsabgeordnete Saagen, Bankier und Bürgermeister in Rappeneben, hat sich im Starnberger See ertränkt. (In den Bergen vermischt) Zwei Wiener Seilführer, deren Namen unbekannt sind, haben in der vergangenen Woche drei Bergsteiger von Niedmann eine Tour über den Uebelsteiner zur Gromannhütte (Zirol) unternommen. Sie sind bis heute nicht zurückgekehrt. Bei dem außerordentlich lawinengefährlichen Terrain ist ein Unglücksfall wahrscheinlich. Die Nachforschungen sind gegenwärtig unmöglich. In Wien gar nicht mehr seit Sonntag der Wiener Urmacher Heinrich Mader vermisst, der wahrscheinlich abgetötet ist. Die Rettungssaktion war bis heute erfolglos. Von anderer Seite wird noch aus Innsbruck gemeldet: Künftig aus Deutschland stammende Touristen, die eine Partie nach dem St. Jakob unternommen hatten, werden vermisst. Man befürchtet, daß sie beim Aufstieg am Funderfeller von einer Lawine verdrängt worden sind. Eine Rettungsexpedition ist entsandt worden.

(Großer Reisskur) Auf der Emsenerer Straße in den Polzowen ist ein Reisskur ausgebrochen, der eine erhebliche Strecke vollständig verdrängt. Der Wagen- und Fuhrwerk ist auf ungefähr eine Woche unmöglich, weil die Beilegung der Steinmassen längere Zeit in Anspruch nehmen wird. (Zum Untergang des Torpedobootes „S 178“) Das deutsche Land meldet der Draht: Der Bergungsdampfer „Reißer“ landete die Leiche eines Matrosen vom Torpedoboot „S 178“. Die Leiche war mit dem Namen Friedrich gezeichnet. Die Leiche wird nach Wilhelmshaven gebracht.

(Von flüssigen Ermassen verbrannt) Auf dem Eisen und Stahlwerk „Lion“ in Dortmund wurden drei Arbeiter im Wert von flüssigen Ermassen verbrannt; ein Arbeiter verlor im Krankenhaus, die beiden anderen sind sehr schwer verletzt.

(Das verdeckte Sparkassenbuch) In Königssee bei Gießen fanden die Kinder eines längst verstorbenen Landwirts zwischen den Wänden des Kaminrahmens ein Sparkassenbuch über 20000 Mark.

(Von einer Dampfmaschine ermordet) Auf der Kohlenstraße im benachbarten Weimar hatte sich ein kleiner Knab an den Belegwagen der Dampfmaschine angehängt als plötzlich der Maschinenführer unter der Maschine sprang ab, fiel aber nicht und geriet unter die Walze. Er wurde sofort vollständig ermordet.

(Ein frecher Raubüberfall) Ist Mittwoch vormittag um 10 Uhr in der Filiale der Firma Meyer (Wein und Liköre) in der Reichenberger Straße 63 a zu Berlin verübt worden. Um die genannte Zeit erschien

ein etwa 18-jähriger Bursche in dem Geschäft und forderte etwas. Als die Verkäuferin es ihm gegeben hatte, zog er plötzlich einen Revolver und forderte noch ihr Geld. Als die Verkäuferin nun schrie, stieß er auf sie los und traf sie in den rechten Unterarm, dem sie sich vor das Gesicht gehalten hatte. Während der Silberne der Verkäuferin sprang der junge Bengel aus dem Rückenfenster nach dem Hofe hinaus und ist bis jetzt nicht ergriffen worden.

Bejahen in Deutsch-Ostafrika.

In der neuesten in Deutsch-Ostafrika eingetroffenen „Deutsch-Ostafrikanischen Ztg.“, die in Dar es Salaam erscheint, lesen wir folgendes: In nächster Nähe Dar es Salaam, auf dem linken Simbabweufer in der Nähe der Shamba des abemischen sächlichen Seltman bin Abdallah an der alten Bagamoyostraße ist vor kurzem ein dort wohnender hadimo - Freigelassener - namens Mabru durch ein Kuppelstocher getötet worden. Der Mann war mit Hochzeiten umsetzt eines der vielen Leiche bestattet, um Kuppelstocher zu pflanzen, als sich das Kuppelstocher ihm näherte und ihn durch einen Biß schwer verletzete. Der Angegriffene fiel zu Boden und wurde nun von dem wütenden Tiere derart bearbeitet, daß er bald nur noch eine formlose Masse war. Mit Flüssigkeiten ist auf dem trockenen Lande nicht zu trocknen. Die Fälle, daß sie Menschen - namentlich Weiber - die in den Reis-Plantagen der Eingeborenen arbeiten, angreifen, sind gar nicht selten. Auch aus Bagamoyo ist ein derartiger Unglücksfall bekannt, dem ein Mararomweib zum Opfer fiel. Umweir der Pflanzung des Reichsanwaltes Dr. Soimann, die in der Nähe von Kunduchi liegt, ist ein Eingeborener von einem Boma aus der Hitze geohlt und getötet worden. Auch bei Boma haben sich in letzter Zeit Bomen gezeigt. Die von Gutspächter Busse sofort aufgestellte Leiche haben aber ihren Reiz auf die Bektin verfehlt zu haben. Sie waren wohl in ihre Nähe gekommen, hatten sich aber gebüht, den Fangplatz zu betreten.

Reklameteil.

Advertisement for Salem Aleikum and Salem Gold. Includes images of bottles and text: Salem Aleikum mit Hohlmundstück, Salem Gold Goldmundstück, Cigaretten, Etwas für Sie! Price list: 10 3/4, 10 5 6 8 10, 3/4 7 1/2, 5 6 8 10 1/2. Konsum-Qualitäten, Luxus-Qualitäten, keine Auswärtigen, In Original-Verpackung, Fair-Qualität, Kardons von 20 Stück. Oriental Cigarette, Cigaretten-Fabrik, Vertrieb: Dresden, Frh. Hugo Dietz, Hoflieferant S.M.D., Königs-Postkammer.

Advertisement for C. Klappenbach. Text: Was sich ein Kranker wünscht und alles was man zur Pflege desselben benötigt, als: Luftkissen, Wasserkissen, Steckbohlen, Gummimatt, unterlagen, Fieberthermometer, Wundwatte u. Binden aller Art, Irrigatorien, Zimmerklosetts, Bidets, Krankenstühle, Inhalations-Apparate, Gummistrümpfe, Krampfadern-Binden, Platt-, Hohl-, u. Senkfußeinlagen, Spülpulver, Lysoform, Desinfektionsmittel, Medizinale-Seifen, Haus- und Taschen-Apotheken, Verbandkästen etc. etc.



Spezialität: Bedarfsartikel für Wäscherinnen und Säuglinge. Man verlange gratis Preisliste Nr. 8. Ueber Leibbinden, Gerdehälter u. May's Deubrauchhänder verlange man gratis, ohne Abseververmerk Sonderpreisliste mit Anleitung zum Nachnehmen. Damenbinden Dupend von 60 Pf. an (Preisliste Nr. 3), Zimmertürn - Apparate, Weingasmägen (Sonderpreisliste). Halle a. S., Ecke Kanlenberg, Gr. Ulrichsstraße 41, zweiter Eingang vom Kanlenberg.

Advertisement for Dauerwäsche (Marken Z and 3) and Gummivarren. Text: Dauerwäsche (Marke „Z“) ist die Wäsche der Zukunft. In der guten Qualität liegt die Billigkeit der Ware. Schlechte Nachahmungen wolle man zurück. Marke „3“ ist nicht zu vergleichen mit der minderwertigen Qualität, die oft von Saurem und Säulern zu hohen Preisen angeboten wird. Kragen o. 50 Pf. an. In allen Weiten b. 50 cm. Bunte Garnituren garantiert felefreie Ware, viele aparte Muster, komplett Mt. 1.75 Wer probiert, der lobt! Kaufende tragen die Wäsche und Sie sehen es nicht. Versand nach allen Orten. Tägl. Nachbestellungen. Preisliste gratis und franko. Spezialgeschäft u. Versandhaus.

Wasserschläuche etc. C. Klappenbach

Handels-Kurse
für junge Leute, welche Eltern die Schule verlassen, behufs
gründl. Ausbildung für den kaufmännischen Beruf
beginnen am **1. April 1913**
Prospecte gratis.
Bücherrevisor Carl Giesguth's Handelslehranstalt,
Halle a. S., Rathausstraße 6. Fernruf 3013.

Zum Schul- Anfang



Bei allen unseren Schüler- und Knaben-Anzügen ist auf grösste Strapazierfähigkeit der Stoffe und auf gediegene, dauerhafte Näharbeit der grösste Wert gelegt.

Schul-Anzüge
in neuesten Fassons und Farben
von 2,25 Mark bis 25 Mark.

Echt.gestrickt.Anzüge
in allen Fassons das beste, haltbarste und gesündeste für die Schule.

Schul-Hosen
mit und ohne Leibchen aus Resten
gearbeitet von 95 Pf. an.

S. Weiss.
Merseburg. :: Kl. Ritterstr.

Klapp-Sportwagen
für Kinder, neueste
Muster, sehr billig.
Hans Käther,
Markt 20.



Ernst Rulffes
Entenplan 4. — Fernruf 421.



Der ständig wachsende Umsatz in Fahrrad-Zubehörtellen und Pneumatik ist der sicherste Beweis, daß jeder Käufer aufrechten ist. Verfüumen Sie deshalb nicht, falls Sie Ihr Rad in Stand setzen wollen, meine

Spezial-Abteilung für Fahrrad-Zubehörtelle
zu beachten. Sie finden eine große Auswahl und kaufen billigst und gut. Jedes außerordentliche Teil welches nicht am Lager ist, wird in kürzester Zeit befohrt.
Fahrrad-Mantel von Mk. 2,00 an
Luftschläuche von Mk. 2,50 an
Reparaturen erhalten
Vorzugspreise.

Fahrräder Marke „Wright“
das schnellste Rad, die Marke des Sieges, ein Rad von erstklassigem Auf, elegantem Bau, leichtem Gang u. außerordentlicher Stabilität.
Preis äußerst billig, mit weitgehender Garantie.

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr. 5.

Militär
-Reklamations-Formulare
hält vorrädig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Blüthe-Presserei
sach und hoch, wird jederzeit
über angefertigt
Berm. Baarsen., Markt 3

Total-Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe mein gesamtes Warenlager, bestehend in:
Kleider- und Blusenstoffen aller Art, Unterrockstoffen, Badst. Flanelle, Warchent, Schürzen- und Waschllederstoffen, Bekäben, Bettfedern und fertigen Betten, Leinwand, Hemdentuch, Bettzeugen, Julets, Handtüchern, Tischtüchern, Taschent. Kern, Betttüchern, Bettdecken, Gardinen usw.
zu bedeutend herabgeetzten Preisen und ist jedermann Gelegenheit gegeben, die betr. Waren in nur guten oemöhrten Quantitäten äußerst vorteilhaft einzukaufen.
Der Verkauf findet in Anbetracht der billigen Preise nur gegen Bar abtum statt.

A. Günther, Markt 29



Zum Umzug

empfehle
Moderne Zimmeruhren
mit Harfengong, Domborg etc. in grosser Auswahl zu angemessenen Preisen:



Wilk. Schüler,
Markt. Urmacher. Markt.
Mitglied der Union Horlogère
Biel - Glashütte i. S. - Genf

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG. Inh. Hubert Totzke, Dentist.
Markt 19, 1. Etg. Sprechst. v. 8-6
Tel. 442. Sonntags v. 8-1

Möbel auf Kredit. Betten auf Kredit.
Wollen Sie auf **Abzahlung** kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus **Robert Blumenreich**
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.
Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Kostümstücke, Kleiderstoffe, Schuhe.
Anzüge auf Kredit. Wäsche auf Kredit.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent,
Depositen- und Scheck-Verkehr.
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.



Von der Handwerkskammer vor-
geschrieben

Lehrverträge

hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Kössner
Merseburg, Delgrube 9

Zum Jahrmart bringt

Lenzer aus Delitzsch

in:
sparsame Hausfrauen!
große Posten

Fabrik Resten

Besten Ware nach
Gewicht u. Meter.

Stoffe in Kostümstoffen	60 Pf.
Stoffe in Damengüten	55 "
Stoffe in do. Bettwäsche	60 "
Stoffe in Tischdecken	55 "
Stoffe in Servietten	55 "
Stoffe in Gardinen	60 "
Stoffe in do. Vorwände	65 "
Stoffe in Tischtüchern	55 "
Stoffe in Blüsch	50 "
Stoffe in Samt	70 "
Stoffe in Linen etc.	25 "
Stoffe in Futterstoffen	30 "
Stoffe in Jersey	25 "
Stoffe in Witzgen	65 "
Stoffe in Mandelstein ff.	60 "
Stoffe in Gardinen	65 "
Stoffe in Samt, Schwarz	70 "
Stoffe in do. blau u. braun	75 "
Stoffe in Kleiderstoffen	60 "

Stoffe für jeden Zweck und Bedarf
zu lange Vorrat reicht
enorm billig.

Stand an der Kirche.

Unsere
neuesten

Möbel

Katalog 1913

senden wir Ihnen auf Verlangen
umsonst.

Wir verkaufen Möbel, Betten,
Küchen, Herren- und Damen-
Kleider etc. auf bequemste
Zahlung und richten die
Zahlungweise ganz nach
Wunsch der Käufer ein.

Eichmann & Co.

Gr. Marktstr. 51,
Gehweg Schleierstrasse
Halle a. S.
I. Schaafmeister.

!! Achtung !!

Meiner geehrten Kund-
schaft von Merseburg und
Umgebung diene zur Nach-
richt, daß die Sommer-
märkte Rindfleischmarkt und
Lammmarkt aufgehoben
sind und bitte die geehrte
Kundschaft ihren Bedarf in
Sommerware jetzt auf dem
Neumarkt - Jahrmart zu
bedenken.

Bekannt billige Preise
und reiche Bedienung ver-
sprechen.

Vorsichtsvoll

Theodor Lindner,

Schleierstr. 28
Berl. Str., 1. Bldg.
Postamtstr. 28.
Stand vor dem Hause des
Eisenwerkmeisters Köpfe,
an der Firma kenntlich.

Baers Handelsfachschule „Praktika“

Wilhelm Baer und Helene Dittenberger,
Leipzigerstrasse 93, I, Halle a. d. S. (Café Zorn).

Beginn der Osterkurse zur Ausbildung für
den kaufmännischen Beruf am 8. April.

Insond. h. „Meisterschafts-Meth. auf Unterwood-Schraubmaschine“.
Uns noch zuzugedachte Anmeldungen zu den neuen Kursen (8. April)
erbiten wir höflich bis spätestens Anfang April. **Die Direktor.**

Flügel u. Pianinos

Bilthner, Steinway, Ibach, Faurich,
Irmiler, Forster

B. Döll, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 33/34 Tel. 635.

Kauf - Miete.

Rotwein vom Faß,

in bekannter Güte, (durch günstigen Einkauf) a. Ltr. 90 Pf.,
Weißwein a. Ltr. 1,20 Mk.

Oeltzschner, Weinstuben.

Flaschen werden z. Füllen angenommen

Traustern
Gelbstern
Grünstern

Violeltern
Rotstern
Blaueltern



Sind die besten Strichgarne

Eduard Klauss Merseburg

Kontor, Windberg 3. ☒ ☒ Telephone 27.

Abt. April

Sommer-Preise

für Briketts und Pressesteine.

Lieferung prompt und in ausgesucht besten Qualitäten

Thomasmehl

wird
im Früh-
jahr mit bestem
Erfolg auf allen Bo-
denarten angewandt, so-
wohl zu Sommergetreide und
Hackfrüchten wie auch als **K. o. P.**

düngung auf Herbstsaaten die bei der
Bestellung noch keine Phosphorsäure- und
Hackfrüchten wie auch als **K. o. P.**

erhalten haben. Nebenbenannte Firmen liefern ihr
garantirt reines hochwertiges Thomasmehl mit Schutz-
marke bzw. Firmenaufdruck auf Säcken und Plomben.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.

Act.-Ges. Peiner Walzwerk
Peine (Hannover)

„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Miets- Quittungs-Bücher

für mehrere Jahre ausreichend
verkauft billigst

Buchdruckerei Th. Kössner,
Merseburg, Delgrube

Natur-Hellanstalt

Bes. Aug. Albrecht
Halle a. S., Friedenstr. 23.
Tel. 2698. S. Prospekt frei.

Gewissenh. Behandlung bei allen
Krankheiten.

Nachweislich gute Erfolge;
auch bei vorerkrankten Fällen.
18-jährige Erfahrung Fran-
kenkrankheiten behandelt Frau
Luise Albrecht

Aachener Gicht-Parillen

nur echt mit dem Namenzug

sind unverfälschtes Quellsalz
der Aachener Thermen, die
schon seit Jahrhunderten
dauernd gehoben haben u. von
den ärztlichen Akademien er-
folgreich angewandt werden.
Vorzügliches Mittel gegen

GICHT

Rheuma. Preis der Glasbüch-
se Mk. 1,20. Kosten der
Kur ohne Berücksichtigung pro Tag
20 Pf. Aachener natürliche Quell-
produkte G. m. b. H. zu haben
in allen Apotheken und Drogerien.

Alleinige Niederlage: Reinhold
Niese, Kaiser-Drogerie, Rohmarkt

Mietsverträge

hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Kössner
Merseburg, Delgrube 9.

Nähmaschinen

Reparaturen - führt - Fachgemäß
aus - S. Markt, Merseburg, Markt

Ausführung aller Maurerarbeiten

sowie aller in mein Fach schla-
gender Hausreparaturarbeiten werden
prompt und billigst ausgeführt

Gustav Horn jr., Schmalle Str. 9.

Klavierstimmen und Reparaturen
werden ausgeführt.
Rudolf Medert, Ober-Burgstr. 11.
Vertr. von Ritter, Hof-Biano-
Fabrik.

Grad-Einfassungen

in allen Größen u. versch. Formen
ohne Anrechnung der Einfassungs-
steuer zu billigsten Preisen. Nach
außerhalb ohne Aufschlag

Gustav Horn jun.,
Schmalle Straße 9.

Zu der am Mittwoch den 2. April
d. J. s. nachmittags 5 Uhr, im
gütigen Rathhause stattfinden
den

Generalversammlung des Verschönerungsvereins

welcher Mitglieder und Freunde
beseligen ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Verlesen der Verhandlung der
letzten Generalversammlung;
2. Mitteilung über den Stand der
Kasse;
3. Bewilligung eines Betrages als
Prämie für Blumenstreich am
Hain und in Vorgärten;
4. Übernahme der Verpflichtung
zur Instandhaltung und Unter-
haltung des Fußweges westlich
der Gienboya von der Block-
station Sülzow nach dem
Dorfe Sülzow;
5. Bewilligung der Kosten für
Unterhaltung der Anlagen und
Wege;
6. Vorstandsmahl.
7. Verschiedenes.

Merseburg, den 19. März 1913.
Der Vorsitzende
des Verschönerungsvereins.
von Gersdorff.

Männer-Turnverein.

Die Turnstunden der
Turnerinnen
finden von jetzt ab
wieder regelmäßig
jeden Montag von
9 Uhr ab in der
Turnhalle statt. —
Anmeldg. während
d. Übungsstunden
erbeten.

Ortskrankenkasse des Maurer- gewerks zu Merseburg.

Mittwoch den 2. April abends
6 1/2 Uhr

ordentliche Generalversammlung

i. Rathhause Kaiser Wilhelmshalle.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Zimmerer zu Merseburg.

General-Versammlung

Sonntag den 12. April abends
8 Uhr in Oehes Restauration.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Bäcker.

Donnerstag den 10. April nach-
mittags 5 Uhr

General-Versammlung

im Restaurant zur guten Quelle.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung 1912
2. Verlesung des Ober-Verichts-
ungs-Urtes.
3. Verschiedenes.

Merseburg, den 27. März 1913.

Der Vorstand.

Achtung.

Zimmerer- u. Verein Röbchen-Beuna.

Sonntag den 30. März von
nachmittags 4 Uhr ab

Grobes Wurf-Auschießen.

Von nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr ab

Hall.

Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand.
Fr. Bäsch, Gastwirt.

Radfahrerverein Meteor.

Zu unserem am Sonntag den
30. März cr. von nachm. 4 Uhr
und abends 8 Uhr ab im Restau-
rant Belsche hierelbst stattfind.

Tänzen

verbunden mit Preisstücken
werden hierdurch Freunde und
Gönner des Vereins ergebenst
eingeladen.

Der Vorstand.

Rauch-Klub „Brasil“.

Sonntag den 30. März
von nachmittags 3 Uhr und
abends 8 Uhr an

Tänzen

im Clublokal „Fanten-
burg“.

Der Vorstand.

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigung Hoch-
schul- u. Bautechnikum
Beginn d. Sommersemesters
8. April, Beginn des Winter-
semesters 21. Oktober. Lehr-
pläne kostenfrei d. Direktor

Stellung a. Buchh., Sekretär, Vorw.
sch. m. n. 2-3 mon.
Kurs. Prosp. fr. Bish.
1600 Beamt. ausgeb.
Dir. Küstner, Leipzig-Li. 172.

Vierte Beilage.

Merseburg und Umgegend.

29. März.

** Die Verschönerung des Straßenbildes nicht nur durch Anlage von Schmuckbläsen und Baum- pflanzungen in den Straßen, sondern auch durch Defor- mation der Balkone mit Topfpflanzen lassen sich große...

** Es ist der Nachbarschaft durch Mutigkeitsräub. Ein Kapellmeister in M. veran- staltete die Musikproben seiner ganzen Kapelle teils bei...

** Für Geist- und Schankwirth. Der Ge- brauch von Schankgeboten mit dem alten Maßstich ist...

Warnung für den Verkehr.

Wiederholt sind hier Unglücksfälle vorgekommen, die durchweg auf die Nichtbeachtung der gegebenen Bestim- mungen zurückzuführen waren. Einmal geschah er in- folge des schnellen Fahrens, dann wegen unterlassener...

der Geschirrführer beachtet würde, so würden auch die Verkehrsbedingungen unverbessert. Nachstehend verweisen wir auf die wichtigsten Punkte der Straßen-Polizei- verordnungen für Fußwerke, deren Beachtung wir dringend empfehlen:

- 1. Jedes Fußwerk muß während der Fahrt, soweit nicht örtliche Hindernisse befehlen, die rechte Seite der Straße einhalten.
2. Das Fußwerk muß nach rechts, das Vorbeifahren (Überholen) nach links erfolgen.
3. Fußwerk, welches nicht auf Federn ruht, darf nur im Schritt fahren, dasselbe gilt für alle Fußwerke an Straßenkreuzungen und Straßenenden.
4. Jedes Fußwerk muß mit einer hellbrennenden Laterne, Reflektorenlichter mit zwei verstellbaren...

v. Kleinliebenau, 27. März. Hier, wie auch auf den umliegenden Rittergütern sind überall wieder die polnischen Arbeiter eingewandert. Es scheint, als ob auch in der hiesigen Gegend die landwirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere die Getreideernte, werden sollten. Zum Ende der letzten Zeit haben eine ganze Anzahl von einheimischen Arbeiterfamilien, die hier in der Umgegend...

v. Rodden, 27. März. In der hiesigen Feldflur nimmt die Mäuseplage immer mehr zu. Manche Felder sind so durchwühlt, daß die Saaten ernstlich Schaden genommen haben. Die Vögel haben zwar schon vielfach Gift angewandt, aber noch wenig Erfolge damit gehabt. Auch die Hamster treten bereits wieder massenhaft auf. Annehmend ist ihnen das im Herbst feucht eingetragene Getreide in der Erde verborgen, so daß sie nun gewöhnlich sich ihre Nahrung an der Erdoberfläche suchen. Von einigen Tagen sehten sich in der hiesigen Flur sechs bis acht Zapfen. Die so schon und hier sehr häufig hatten sich auf einem Strobbüschel...

v. Rissen, 27. März. In allerhöchster Zeit wird das Kraftwerk Aufschwung in den umliegenden ländlichen Ortsgemeinden, es kommen etwa fünf- und zwanzig Dörfer in Betracht, mit der Anweisung der Watten für die elektrische Leitung beginnen. Es läßt sich schon jetzt feststellen, daß eine sehr große Anzahl von ländlichen Betrieben, insbesondere auch Gewerbetreibende, Strom für Licht- und Kraftzwecke entnehmen werden. Die meisten Anwärter beabsichtigen, künftig auch ihre Gabelschneidmaschinen mit elektrischer Kraft zu treiben. Auch die einzelnen Gemeinden werden voraussichtlich innerhalb der Ortsbereiche für die Straßenbeleuchtung elektrisches Licht verwenden.

Schleudris, 27. März. Die Forstbehörde scheint nun doch ernstlich gewillt zu sein, den zahl- reichen Wildbiden, die in den letzten Monaten Elter- und Lappenaue unläsiger und dabei reiche Beute gemacht haben, das Handwerk gründlich und für immer zu legen. Wie bestimmt verlautet, werden vom 1. April d. J. ab in den besonders häufig von Wildbiden ab- strafften Forstrevieren eine Anzahl Überjäger vom Ramm- burger Jäger-Bataillon auf vorläufig zwei Jahre als Hilfsförster stationiert werden und zwar so, daß diese miteinander Hülfe nehmen und, wenn es nötig wird, gemeinschaftlich handeln können. Leider kommt die Maß-

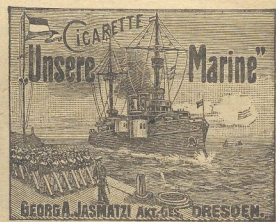
regel in mancher Beziehung etwas zu spät, denn es ist nicht zu leugnen, daß die umliegenden Waldungen, in- sonderheit die Königlichen, inzwischen ziemlich wilder geworden sind. Immerhin ist diese Anordnung von allen wirklichen Freunden des Waldes mit Freude zu begrüßen und zu hoffen, daß nun künftig das Wild- dieberunwesen in der hiesigen Gegend abnehmen und allmählich aufhören wird. Auch den geistlichen Vogeljägern, die in den letzten Jahren unsere Wälder entsetzlich heimgelagert haben, wird man sicher auf die Finger zeigen. Gerade von hier aus wurde bisher ein harter Handel mit allerlei kleinen Singvögeln ge- trieben. Im letzten Jahre sind fast sämtliche hier brütende Nachtigallen von den Vogeljägern weggezogen worden. Bisher gelang es den Forstbeamten nur selten, solche Vögel, die meist mit Federdröben den Wald durchstreifen und mit Weimern und Negern arbeiten, zu fassen. Hoffentlich wird auch ihnen die Ausübung ihres jählichen Handwerks unmöglich gemacht.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. März 1818. Der französische General Morand war, dem Befehle des Königs folgend, mit 2000 Mann Infanterie, 70 Reitern und 9 Geschützen in der Richtung auf Wittenberg und Wetzlar vorzu- rücken. In Wetzlar kam es zum Gefecht mit den preussischen Truppen, in dem die Franzosen siegreich blieben; was nicht eben ermutigend war für die Preussischen, zumal sich auch keine Abteilungen des Land- sturms (abgleich dieser noch nicht offiziell bestanden) an dem Kampfe betheiligt hatten. — Daß man in deutschen Landen nicht liberal das Verhältniß für den großen bevorstehenden Vereiningungskampf hatte, geht aus den Leipziger Erinnerungsblättern für gebildete Leser aus allen Ständen“ von genannter Lage hervor, in denen es höflich heißt: Der Wiener Theaterdirektor Körner ist mit einigen seiner jungen Freunde zu dem neuen Freiheits nach Breslau abgegangen. Welche Wohlthat für unsere Literatur, wenn noch einige tausend solcher und mittelmächtiger Schriftsteller diesem Beispiel folgten. — In diesen Tagen kam Arnolds Schrift: „Was bedeutet Landsturm und Landwehr“, in welcher eine Menge praktischer Anleitungen zur Ab- wehr des Feindes, wenn dieser ins Land käme, ent- halten sind, ferner für den Auszug der Landwehr u. a. m. Auch diese Schrift hatte eine außerordent- lich ansehnliche, die Vaterlandsvertheidiger begeistern- de Wirkung.

Reklameteil.

Im Genuß liegt der Wert! „Unsere Marine“ 2 Pf.-Cigarette.



Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Veränderungen zur Polizeiverordnung betr. den Verkehr mit Mineralölen hält vorräthig Buchdruckerei Th. Höpner, Merseburg.



Emallieschilder in allen Größen. Ganz frische Molkerei-Butter Stück 75 Pfg. Butter-Central-Halle.



Ein schlagender Beweis

dafür, dass der echte Seelig's Korn-Kaffee bei den Hausfrauen in ganz besonderer Gunst steht, sind die zahlreichen Nachahmungen der bekannten Seelig'schen Original-Packung.

Beim Einkauf von Korn-Kaffee weisen Sie daher jede Nachahmung zurück und verlangen Sie ausdrücklich: Seelig's kandierten Korn-Kaffee in gelben Original- paketen mit roter Verschlußmarke.

Sub. Luffen, Jasmatzki & Co.

Möbel

solide eigne Fabrikate, moderne Wohnzimmer, moderne Schlafzimmer, moderne Küchen — in reicher Auswahl billigst P. Verth,meister, Breite Str. 3

Schulornister, Tafeln, Federtasten, Griffel, Brotdosen äußerst billig. Hans Käther, Markt 20.

Tapeten- u. Borden-Union

bitte ansprechen!

wegen Geschäftsverlegung.
Montag den 31 März
Dienstag den 1. April
Mittwoch den 2. April
 von früh 10 Uhr ab bis auf weiteres soll das enorme Warenlager bestehend aus nur guter moderner Ware in einzelnen, freihändig meistbietend verkauft werden.

Hallesches Tapeten-Haus,
 Halle (Saale) nur Geiststr. 5.
 Beste Bernstein-Fussboden-Lackfarbe wird für den festgesetzten Preis von nur Mk. 1.— per Kilo verkauft.

Telegramm!

Brömels 1 Mark-Bazar ist zum **Merseburger Markt** wieder mit **Wiesenthaler** fertiger **Männer- u. Frauenhemden** weiß und bunt zu 1 Mark da. **Herrenschürzen, Frauensschürzen, Kinderschürzen 1 Mark** **Wäsche, Strümpfe und Hemden, 5 Meter 1 Mark** **Handtücher, Wischtücher, Einkeilhemden u. Hosen 1 Mark** **Alles läuft in Brömels 1 Mark-Bazar.**
 Stand: gegenüber Gasthof zur Stadt Leipzig.
 Man achte genau auf rote Firma mit Namen.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst.
 Herausgegeben von Dr. St. Naumann
 bringt in methoden und stets originalen Klaffchen der bemerkenswerten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Verhältnisse. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, vollständige Biographien aller Vorfänge und Ereignisse auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugsspreis 1.00, auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugsspreis 1.00, auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugsspreis 1.00.
 Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), G. m. b. H., Leipzig, Schöneberg.

Riesen-Lager in garnierten Hüten und Hutformen

vornehm, ehk und elegant bei mässigen Preisen.
 Jeder Hut, der modernisiert wird, geht wie neu hervor.
B. Riese-Pulvermacher,
 Halle u. d. S., Leipzigerstr. 12, 1 Treppe rechts, schrägüber der Ulrichskirche.

Diamant

Moderne Marke
 leicht haltbar schnell
Fahrräder
 Diamant-Fahrräder
 Gebr. Nevoigt %Reichenbrand%
 von 125 Mark an mit Freilauf.
 Vertreter: **G. Schwendler, Merseburg, Karlstraße.**

Verbrennungs-Fürge

aus Metall und Holz, sowie großes Lager eigener und fremder Pfostenfürge.
Metall-Fürge
 Sarg - Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**
 Gotthardtstr. 34. Tel. 458. Gotthardtstr. 34.

Bruteier

rebb. Ital. Cröllwiger Zucht auf Begelekt. gez. vert. Kramer, Kleintanna.
Bruteier, rote Rhode Islands, guter Stamm, Dsd. 3 Wfl. Dito Gullte, Schladebach.
Bruteier, rebbuhf. Italiener, weiße Whanbottes, gibt ab Frau P. Verthold, Blötzen.

Bruteier

von raffinierten, rebbuhf. Italienern, a Stk. 20 Wfl., gibt ab **Nittergut Geusa.**

Schlachtpferde

kauft zu hohen Preisen **B. Naundorf, Ziefer Keller 1.**

Alle Sorten **Zelle und Säute** kauft zu höchsten Preisen **Karl Winer, Sand 24.**

Alle Art Sädereien zum Neumarkt-Jahrmart.

Gestricke Hoben und Blusen in Garn und Seide, Wäschsädereien, Einfas, Spitzen, Kinder-Kleider 4 1/2 m von 4,50 Wfl. an, verkauft zum Engros-Kreis **Clemens Dehne, Baufa.** Eigene Fabrikation.

Gebrauchte Rohre

zu Seitenschweden und Statisten u. in allen Dimensionen, Feldbahn- u. Eisenbahnschienen, hölz. Eisenbahnschwellen, I-Träger u. C-Träger in verschiedenen Größen und Längen, Flach-, Rund- u. Winkelisen, Ketten, Drahtseile, eis. Bussins, Belagbleche in allen Größen und Stärken, fertige Aschengrubenplatten mit Loch und Deckel, Aschenkübel in allen Größen, usw. usw.
 hat preiswert abgegeben **Rth. Bode Nachf., Merseburg,** Telefon 49. Weissentelstr. 72.

Fahrrad-Zubehör

Mantel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Sattelbohlen, Luftpumpen u. großer Auswahl an billigen Breiten **Bern. Baar ten., Markt 3.**

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für **Damen- und Kinder-Wäsche,** Schürzen aller Art.

Vollständige **:: Wäsche-Ausstattungen. ::**

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259. Grosse Auswahl.

VICTORIA-RÄDER



Stabil Elegant Leicht Schnell
 Seit über 25 Jahren als hervorragende Qualitätsmaschinen weltbekannt.
 Vertreter:

Hermann Drese, Merseburg.

Bad Salzbrunn i. Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 mit allen modernen Karabinen aus Kupfer.

Oberbrunnen gegen: Katarhe von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen und Darm, bei Emphysem und Asthma, nach Influenza.	Kronenquelle gegen: Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Steinleiden, Zuckerkrankheit.
---	--

Neu: Radium-Emanatorium und natürliche kohlen-saure Bäder. — 13 Aerze —
 Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbüros und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn

Fahrräder

für Damen und Herren
Marke: Opel — Phänomen — Cito etc., kauft man am besten und billigsten schon von Mk. 65,00 eventl. auf Wunsch noch billiger im

Fahrradhaus Gustav Engel

Merseburg, Telephon Nr. 203.
 Fahrradlaufdecken schon von Mk. 2,75, Luftschläuche schon von Mk. 2,40 an sowie alle Zubehörtelle bei billigster Berechnung.
 Größtes Fahrradhaus — Größte Reparaturwerkstätte am Platze.
 Jedem Käufer eines Fahrrades oder einer Nähmaschine oder Waschmaschine oder landw. Maschine gewähre ich eine **Auto-Vergnügungsfahrt gratis.**

Zum Umzug günstige Kaufgelegenheit von Tapeten

im **Total-Ausverkauf** von **K. Weibgen Ww., Markt 8.**





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

— ✦ Bronia. ✦ —

Skizze von A. Reitlechner.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Herr Hofrat, wenn das Heiraten nur keine so riskante Geschäft wäre,“ sagte der jüngere der beiden Herren, die, ihre Zigarren rauchend, unter den weitläufigen Bedern vor dem Kurhaus auf und ab schritten. „Das Wädel gefällt mir ausgezeichnet, ist reizend hübsch, sanft, luftig, gewellt, aus guter Familie, hat auch Geld. Aber als vernünftiger Mensch muß ich mir doch sagen: Etwas ganz Vollkommenes existiert nicht. Auch sie muß einen Fehler haben, von dem ich bis dato nichts merke — also fall' ich auf eine mir unbekannte Art hinein. Das ist beunruhigend.“

Der Hofrat lachte: „Sie kommen überhaupt nie zur Ehe, weil Sie alles erwägen wollen. Wenn Sie mit solcher Vorsicht ans Heiraten gehen, das ist, als wenn einer im Schwimmbad am Trambulin stehen bleibt und sich sagt: Ich will mir's noch überlegen. Der springt nie, und Sie heiraten nie. In so was muß man kopfüber 'nein. Glauben Sie mir's, lieber Baron, das ist doch schließlich aller Weisheit Schluß.“

„Meinen Sie, so verliert und unzurechnungsfähig soll man handeln?“
 „Schauen Sie, während meiner langjährigen Praxis hier sind manche Verlobungen zustande gekommen. Ein aufstrebender Kurort muß jährlich so einige Fälle aufweisen können. Manche Ehe, so weit ich sie verfolgen konnte, ist schief gegangen, aber — ich versichere Sie — gerade solche Heiraten, die man anfangs als kolossale Dummheiten bezeichnete, sind am besten ausgefallen.“

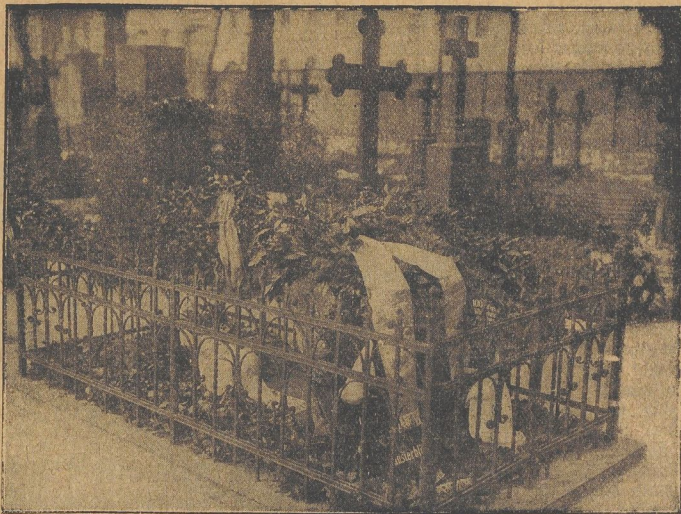
„Aber, Herr Hofrat!“ — „Haben Sie Zeit und Lust zum Zuhören, so will ich Ihnen einen Beweis dafür erzählen. Hier auf der Terrasse friegen wir noch eine Stunde die Sonne, ehe sie über St. Kathrein in der Schwärze untergeht. Sehen Sie sich, lieber Freund.“

Und die beiden Herren blickten in das Etschland hinab, in dem breit die Sonne lag, während der Föhnwind kleine Wölkchen von den Schneebergen blies.

„Vor sechs oder sieben Jahren hatten wir eine etwas flaue Saison, zwar eine sehr distinguierte Gesellschaft, aber es war kein Zug, kein Leben darin. Herrscht einmal die Langeweile

vor, so lassen sich keine Kuren machen. Ruhe, Natureinsamkeit darf nur in den Prospekten vorkommen, in Wirklichkeit lähmt sie alle unsere Heilfaktoren. Also, die Herren spielten Karten, die Damen machten Handarbeiten, die Tanzmusik lag zu unterst vergraben im Notenschrank und ein paar junge Mädchen erquickten uns des Abends mit Vierhändig spielen. Unserm braven Wirt, dem Wiesenegger, wurde schon ganz bang, denn das nächste schlechte Wetter hätte uns die gesamte Gästefchar auseinandergetrieben. — Da erschienen eines Tages zwei Damen v. Kumirska, Mutter und Tochter, obwohl sie eigentlich wie zwei Schwestern wirkten. Ich sage Ihnen, es war, als ob die Sonne aufginge.“

Die Mutter war so eine weiche, slawische Schönheit, in der Tochter war ein herberer Einschlag, sie war größer und kräftiger gebaut und



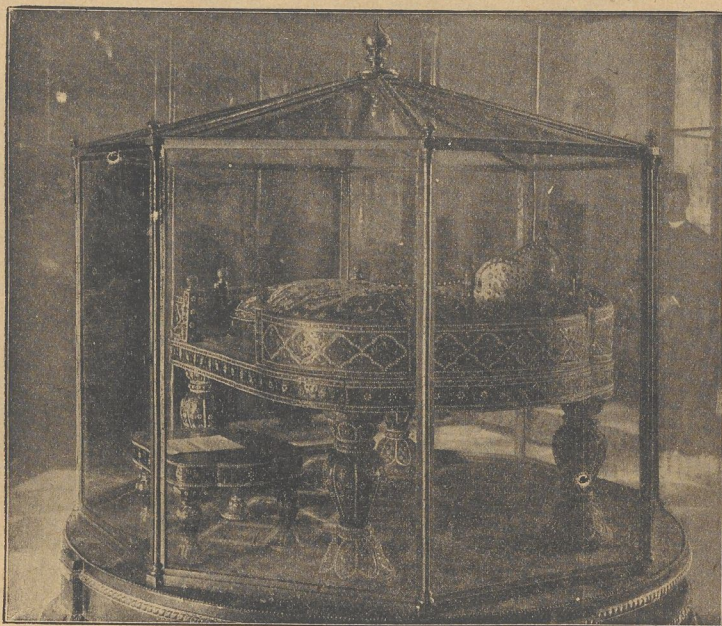
Lühows Grab auf dem alten Garnisonfriedhof in der Linienstraße zu Berlin.

Am 100. Jahrestage der Gründung des Lühow'schen Freikorps war das Grab des Generals von Lühow im alten Garnisonfriedhof das Ziel mehrerer Deputationen, die hier Kränze niederlegten. Im Namen der Stadt Berlin erschienen Bürgermeister Dr. Reide und mehrere andere Herren mit einem Kranz, und auch die aus dem Lühow'schen Freikorps entstandenen Regimenter ehrten das Andenken ihres heroischen Begründers durch Kranzspenden.



schaute ganz ernst und streng darein. Man konnte es als Laune, Mißvergnügen oder Hochmut auslegen, aber gerade der kleine, mürrische Zug gab ihr einen besonderen Reiz. Wenn sie manchmal freundlich blickte, freute man sich des

gen Mädchen, war sie nicht, weder spielerisch kokett wie die dummen kleinen Siebzehnjährigen, noch nervös gespannt, wie die Reiferen. In gelassener Ruhe schien sie zu beobachten, zu wählen. Wenn sie im tollsten Tanz dahinglitt, blieb ihr Blick klar und scharf — das waren keine Augen, die schwindlig wurden. Das Resultat ihrer Wahl war allerdings enttäuschend, denn etwas Reiferes, Männlicheres hätte sich wohl in der Schar ihrer Verehrer finden lassen. Sie waren ja auch einmal in der Umgegend da oben und fernen doch wohl die Sichow's?"



Der Thron des Schahs Ismail von Persien

der zu dem türkischen Kronschatz gehört und einen Wert von 40—50 Millionen Mark hat, soll verkauft werden, um Mittel für die Fortsetzung des Krieges zu gewinnen. Der historische Thron besteht aus massivem Gold und ist mit den kostbarsten Edelsteinen übersät. Er wurde den Persern nach einer Schlacht, die Sultan Selim I. gewann, als Beute abgenommen. Seitdem befindet sich der Thron in der Schatzkammer der türkischen Herrscher, die sich im alten Serailpalast befindet und große Schätze in Edelsteinen, Schmuß, Waffen usw. birgt.

„Nur von fern. Meinen Sie den Sichow, der die großen Brennereien eingerichtet hat?“

„Ach nein, das war der Onkel von dem kleinen blonden Edu aus der jüngeren Linie, der damals bei uns war. Es hieß, er habe Antwortschaft auf die beträchtliche Erbschaft des unversehrten Onkels. Davon hatte Fräulein v. Lumirskas vielleicht auch gehört, denn anders konnte ich mir ihre Geschmacksrichtung nicht wohl erklären.“

Vielleicht wäre es nicht so schnell zur Verlobung gekommen, wenn ein unzeitiger Einspruch nicht den Eigensinn des jungen Sichow gereizt hätte. Kommt da die alte Gräfin Krepp eines Tages zu mir und sagt: „Um Gottes Willen, Herr Hofrat, lassen Sie den armen, jungen Menschen doch nicht so in sein Unglück rennen. Er ist ja drum und dran, sich mit dieser Abenteuerin zu verloben. Ich habe ihn schon gewarnt, aber nichts damit erreicht. Versuchen Sie's doch.“

Ich antwortete, daß das Verloben nicht gegen meine Kurvorschriften verstoße und ich da weiter nichts zu bemerken habe.

„Aber Sie können ihn doch über diese Lumirskas aufklären. Das ist doch kein Mädchen, das ein Sichow heiratet.“

„Ach, erfinden Sie sich doch einmal nach dem letzten Aufsehen der Damen. Nicht einmal das ist von ihnen zu erfahren. Und überhaupt das ganze Aufreten — man merkt doch an allem die höhere Bohème.“ — So unrecht schien mir die alte Krepp nicht zu

Wechsels doppelt und versuchte sich das Vergnügen immer wieder zu verschaffen.

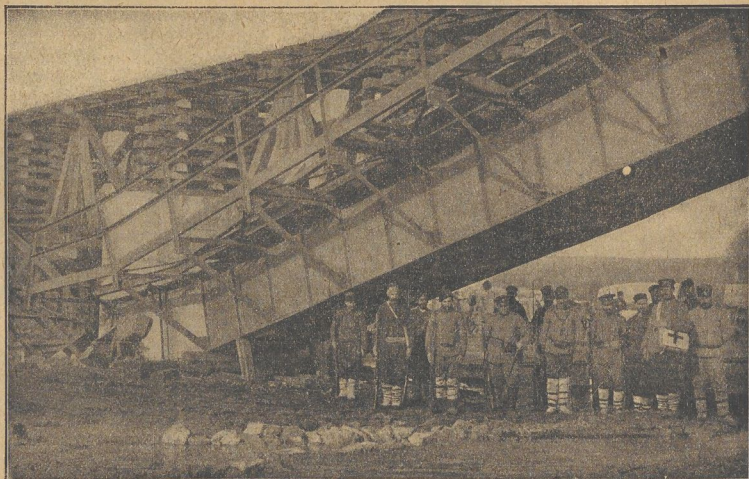
Als die beiden Damen sich zum ersten Male in Pariser Abendtoiletten an der Tafel niederließen, sah der Wiesenegger mich befriedigt an: die Saison schien gerettet. Und so war's auch. Die jungen Männer fanden wieder den Weg zum Tennisplatz und zum Musikzimmer. Getanzt wurde, geflirtet, champagneisiert, und da die beiden Ankömmlinge mit geschicktem Takt vermieden, der Mittelpunkt der Huldigungen zu werden und sich den übrigen Damen lebenswürdig näherten, so war ein behaglich sicherer Ton die Grundlage des allgemeinen, geselligen Verkehrs.

Es war zu schön, um lang zu dauern. Sie können sicher sein, wenn die Entente am fortdalsten scheint, ist der Krach am nächsten.

Die Lumirskas zeigten stets nur eine ruhige, korrekte Eleganz und doch lag etwas Unbestimmbares in ihrem Auftreten, das nicht eben Verdacht, aber doch Aufsehen erregte. In so einem internationalen Geflügelhof, wie es unsere Kurgesellschaft nun einmal ist, urteilt man ja nicht so streng über ein paar fremde Vögel, die etwas buntere Federn haben. Aber die Annäherung darf über eine flüchtige Begegnung nicht hinausgehen, sonst wächst auf einmal Dorngebüsch und Stachelndraht aus dem Boden.

Die hübsche Bronia war ein viel zu kluges Mädchen, um sich so harmlos an ihren kleinen Eroberungen zu freuen und wußte, daß mit zwanzig Jahren jede Stunde ein kostbar Ding ist, das nicht wiederkehrt. Gefallsüchtig wie die anderen jun-

haben, aber ein nettes Mädel war die Bronia doch. Es tat mir leid um sie, als die Damen sich so geflissentlich von ihr zurückzogen. Die elegante Toiletten hatte man ihr verziehen, auch den Flirt hätte man ihr hingehen lassen, aber nun, da sie's offenbar auf eine Verlobung anlegte, regte sich die öffentliche Moral. Der junge Sichow hielt jedoch fester als je zu ihr und in dem luftleeren Raum, den die Zurückhaltung



Vom Balkankriegschauplatz. Eine eiserne Eisenbahnbrücke bei der Tschataldscha-Linie, die von den Türken bei ihrem fluchtartigen Rückzug hinter die Tschataldscha-Befestigungen gesprengt wurde. Die Bulgaren, die die Bahnlinie für ihre Truppen-, Munitions- und Proviantzufuhr dringend brauchen, errichteten neben der gesprengten eine provisorische Holzbrücke, über welche die Züge jetzt geleitet werden



der Gesellschaft um sie schuf, zog das Dreigestirn mit guter Haltung bei allen Mahlzeiten und in allen Ausflugsorten auf. Ich merkte, daß nicht viel auszurichten sei und unterließ jede Unterredung.

Unterdes mochte die alte Gräfin Krepp sich um wirksamere Hilfskräfte umgeben haben, denn eines schönen Tages trat der Verwalter plötzlich an Edu heran und sagte: „Die Zimmer, die der Herr Baron Gerhard von Sichow bestellt haben, sind schon gerichtet.“ Welche Zimmer? Für meinen Onkel? fragte der junge Mann ziemlich betreten. — „Bitte ja. Ist doch keine Verwechslung? Telegramm ist heute früh gekommen.“ „Ja, ja, ich weiß schon. Es ist ganz richtig.“ Die Fassung gelang ihm ruckweise. Auch Frau v. Lumirsko blickte konsterniert, Bronia warf nur den Kopf etwas zurück, ganz stolz und unnahbar.

Der Eindruck dieses Intermezzos in dem Hotelbestibül sickerte bald durch und löste bei den Kurgästen so ein Zwittergefühl von sittlicher Genugtuung und offener Schadenfreude aus. An diesem Abend erschien man rechtzeitig und vollzählig in der Halle, und so anregend man unter sich plauderte, so verlor doch kein Blick den Eintritt der beiden Herren von Sichow. Der ältere Sichow war ein kräftiger Fünfsziger, blond wie sein Nefse mit derselben etwas platten Nase, aber diesen Familientyp hatten Energie und Intelligenz zu ganz anderem Ausdruck verwandelt. Sie wissen, wir Oesterreicher haben nicht viel übrig für diese speziellen Vertreter des deutschen Bruderkammes, aber wenn man sich den Mann ansah, dachte man sich: Der muß schaffen und lachen können und bringt sich und andere vorwärts.

Die Herren blieben am Eingang stehen und als dann die Damen v. Lumirsko hereintraten, bekam die neugierige Gesellschaft nichts als eine korrekte Vorstellung zu sehen. Gerhard v. Sichow saß bei Tisch zwischen Mutter und Tochter und schien die Kosten der Unterhaltung zu tragen.

Auch der andere Tag verlief glatt und ruhig, Gerhard v. Sichow war liebenswürdig und zuvorkommend gegen Frau v. Lumirsko und sah sich die schweigende Bronia, die sich durchaus keine Mühe mit ihm gab, voll Wohlgefallen an. Aber am zweitnächsten Tag blieben die Damen auf ihren Zimmern und ließen mich rufen, da Frau v. Lumirsko von einer heftigen Migräne befallen war. Ja, es war eine Nervenkrise, wie sie unferne oft zu behandeln bekommt, d. h. man verschreibt das Brom, das die Damen immer schon bereitstehen haben und hört einige Zeit ihre Gefühlsausbrüche an.

Also — die Bronia richte sie zugrunde, sie müsse den Aufregungen erliegen. Die Erfahrung richte nichts aus bei ihrer Tochter, aber sie habe es nun satt, ziel- und planlos in der Welt herumzufahren, nun müßte die Vernunft wieder einmal zu Wort kommen.

Da ich all den unzusammenhängenden Reden kein Interesse entgegenbrachte, nahm Frau v. Lumirsko einen Brief zur Hand und bat mich, ihn zu lesen. Darin ersuchte Gerhard v. Sichow von einer Verbindung mit seinem Nefsen absehen zu wollen, die bisher geheim gehaltene Verlobung aufzuheben und bot als Äquivalent, „wie dies ja als rechtliche Forderung betrachtet werden könne“, eine Summe, die jedenfalls den Lebensunterhalt der beiden Damen auf einige weitere Jahre sicherte.

„Und Bronia weigert sich.“

Das Mädchen stand plötzlich blaß, in unterdrückter Erregung vor mir und griff nach dem Brief: „Meine Mutter weiß nicht, was sie tut, wenn sie nervös ist.“ „Herr Hofrat, reden Sie mit Bronia, bringen Sie sie zum Einsinken.“

„Ja, kommen Sie,“ sagte die Tochter mit einem gequälten, feindseligen Ausdruck. Sie nahm Mütze und Mantel und ging mit mir in den sprühenden Nebel hinaus. Eine Weile gingen wir schweigend dahin, dann hielt das Mädchen an und sah finster zu mir auf: „Wofür halten Sie uns nun? Für Abenteuerinnen, Hochstaplerinnen? Oh, Sie raten nicht so schlecht. Wir streifen an beides, aber ich will da heraus. Ich kann nicht so weiter leben. Geld kann mir nicht helfen, das gerrinnt meiner Mutter zwischen den Fingern, es mag noch so viel sein. Nur eine Heirat reißt mich heraus und mit Edu v. Sichow könnte es gehen. Er hat mich gern und meint, was er spricht.“

„Und wenn Sie Edu mit seinen kleinen Einkünften heiraten?“

„In der Ehe will ich brav und fügsam sein,“ sagte sie lebhaft. „Glauben Sie, ich kann nicht sparen und mich einschränken, weil ich jetzt Schulden mache? Ich werde eine gute Hausfrau sein und auf Heller und Pfennig achten.“

Sie lachte unter ihren Tränen mit dem gesunden, sicheren Selbstgefühl der Jugend, das sich nicht leicht aufgibt, und auch im Kampf noch behauptet. „Bronia,“ sagte ich, „Sie würden eine Musterehe führen, aber es kommt doch auch einigermassen auf den Partner an. Haben Sie wirklich so viel Zutrauen zu dem kleinen Sichow?“

Sie runzelte die Brauen: „Mir wär' er recht. Wenn Sie keine schlechte Meinung von mir haben, dann helfen Sie mir zu der Heirat. Sagen Sie seinem Onkel meine Antwort. Wenn ich sie ihm selbst gebe, werde ich heftig und verderbe mir noch die letzte Chance. Wollen Sie?“

Sie drückte mir fest die Hand und ging mit ihrem sichern, leichten Schritt zurück.

Gerhard v. Sichow kam sogleich in mein Ordinationszimmer, als ich ihn um eine Unterredung bitten ließ. Ohne viel Umschweife begann ich.

„Ich glaube, Herr v. Sichow, Sie täuschen sich in Fräulein v. Lumirsko und unterschätzen ihren Charakter.“

Er brach in helles Lachen aus. „Nein, mein lieber Hofrat, ich täusche mich gar nicht. Fräulein Bronia ist ein Brautmädel. Wer die heimführt, dem ist zu gratulieren. Aber meinen Nefsen kriegt sie dennoch nicht.“

„Ja, was haben Sie dann für Einwände?“

„Bitte, sehen Sie sich doch einmal meinen Nefsen an. Wenn er sie auch wirklich heiratet, so steht sie nach ein paar Jahren doch am selben Fleck wie heute. Sie glauben doch selbst nicht, daß ein fünf- und zwanzigjähriger Burche von der Schlappheit und Disziplinlosigkeit ein guter Ehemann wird. Und hat's nur den ersten Krach gegeben, dann greift die ganze hochedle Verwandtschaft ein und bringt den Krach zum donnernden Bruch.“

„Aber vielleicht bringt ihn die kluge Bronia doch unter'n Pantoffel?“

„Wird sie kaum. So eine Molluske ist ja nicht zu fassen.“

„Was ist da zu machen? Sie will aber von einer Entlobung nichts wissen und weiß jede Art Entschädigung zuriind.“

„So, tut sie das? Unüberlegt und eigensinnig — sieht ihr ganz ähnlich, hilft ihr aber nichts. Ich entziehe meinem Nefsen die Apanage, zu der ich in keiner Weise verpflichtet bin und in längstens vier Wochen schreibt er ihr einen gefühlvollen Abschiedsbrief.“

„Sie sind hart,“ sagte ich. Es schien aber so viel gute Laune und behagliche Stimmung in ihm, daß er meinen Vorwurf überhörte.

„Lassen Sie nur, die Bronia findet sich schon noch etwas Besseres.“

„Na, mit Ihrer Hilfe wohl nicht,“ warf ich ein.

„Mit meiner Hilfe wohl nicht.“ wiederholte er bestätigend, es klang aber eine stumme Ueberlegung in der nachdenklichen Art, mit der er meine Worte nachsprach.

Enttäuschungen überbringt man nicht gern persönlich, deshalb schrieb ich Bronia, sie möge der Wertschätzung Gerhard v. Sichows versichert sein, aber einer Heirat mit seinem Nefsen widersetzen sich allzu starke Hindernisse.

In gespannter, gequälter Stimmung schlich die nächste Mahlzeit dahin. Frau v. Lumirsko bot ihre allbereite Liebesswürdigkeit auf, aber Gerhard v. Sichow hatte seine gute Laune eingebüßt, Edu war verlegen und Bronia wortfarg in ihrer kindlich-verdroffenen Weise. So schien es eine allseitige Erlösung, als die beiden Herren abreisten. Die Bronia sah blaß aus. Als ich sie einmal allein im Garten traf, zeigte sie mir bitter lächelnd den Brief, in dem Edu es für seine Mannespflicht erklärte, sie unter den jetzigen Verhältnissen, die ihr so wenig böten, freizugeben. Das war das Ende vom Lied.

Der Hofrat schwieg, sah aber dabei ganz lustig vor sich hin.

„Aber, lieber Hofrat, Sie wollten mir ja eine Verlobungsgeschichte erzählen und nun bleibt Ihre Bronia unverlobt und unversorgt sitzen?“

„Lassen Sie mich doch ausreden, lieber Freund. Also, auch die Damen reisten ab, die Gesellschaft zerfiel in alle Länder. Ich freute mich nach dem Saisonschluß wieder meiner Ruhe und Freiheit. Da wird mir aus Sachsen eine Druckfache zugesandt: Gerhard v. Sichow und Bronia v. Sichow, geb. v. Lumirsko, zeigen ihre Vermählung an.

Auf der Hochzeitsreise haben sie mich dann aufgesucht. Da hatte die Bronia das Lachen gelernt, aber noch lustiger lachte der Gerhard v. Sichow.

Uebrigens, rachsüchtig sind die Polinnen: den Edu hat sie total um die Erbschaft gebracht, denn sie hat seinem Onkel drei kräftige, gesunde Buben geschenkt.“

Der letzte Schnee.

Stizze von Lothar Brenkendorff.

(Nachdruck verboten.)

Bis tief in die Nacht hinein hatte Professor Bernhart Woltmann am Schreibtisch gesessen, um den Brief zu vollenden, den er noch im letzten Licht der untergehenden Sonne begonnen. Und in der glücklichsten Stimmung, mit einem Herzen voll der freudigsten Hoffnungen, hatte er sich erhoben, nachdem er mit festen, entschlossenen Federzügen die Adresse: „An Fräulein Renate Halm“ auf den Umschlag gesetzt. Während er schrieb, war das Fenster seines Arbeitszimmers weit geöffnet gewesen, damit ungehemmt die herbe und doch wundersam würzige Luft des schönen Vorfrühlings-Abends hereinströmen könne. War es doch die leuchtende Herrlichkeit des verflohenen Tages gewesen, unter deren Einfluß diese so gegütlich warmen und sehnsüchtigen Empfindungen, dieses mächtige Drängen und Verlangen nach einem neuen Glück in des Professors Herzen aufgeblüht waren. Nach einem langen und harten Winter schien es, als ob der Frühling ganz plötzlich und unvermittelt seine Herrschaft antreten wolle. Ein frischer, lustiger Wind hatte die letzten Wülken und Lagen aufgetrocknet, die der schmelzende Schnee zurückgelassen. Aus dem fahlen, bräunlichen Grün der Wiesen hatten sich hier und da kleine Inselchen von lichter Smaragdfarbe abgehoben, und aus den winzigen Knötchen an den fahlen Zweigen von Busch und Baum waren unter den warmen Sonnenstrahlen wie durch ein Wunder schwellende Knospen geworden. Das Köstliche aber war diese belebende wie mit kräftigem Erdgeruch gefüllte Luft, die gleich einem geheimnisvoll heilbringenden Fluidum in die Brust des Atemnden strömte, tausend schlummernde Wünsche aus ihrem langen Schlafe weckend und das wintertrübe Blut in rascheren Pulsen durch die Adern treibend. — Während er jetzt vor dem Schlafengehen noch einmal an das Fenster trat, um sich an dem wunderfartigen Lenzesodem zu erquickern, erinnerte sich der Professor lächelnd daran, wie am Nachmittage sein achtzehnjähriges Töchterchen gleich einem Wirbelwind in sein Zimmer gestürzt war, aus keinem andern Anlaß und in keiner andern Absicht, als um ihm mitzuteilen: „Papa! — Liebster, herzigster Papa! — Nun wird's doch endlich Frühling! Die Stare sind wieder da. Und außerdem braucht man nur ein bißchen zu schnuppern, um ihn ganz deutlich zu riechen.“

„Wen?“ hatte er gefragt. „Den Frühling?“

„Jawohl! Ich wenigstens rieche ihn. Ach, einziger, süßer Papa — es gibt doch nichts Himmlischeres, als wenn man in allen Gliedern den nahenden Frühling spürt, und wenn einem zu Mut ist, als ob man plötzlich Flügel bekommen hätte, um mit den Lerchen um die Wette zu fliegen.“

Und trillernd wie eine Lerche war sie wieder hinausgeflit, nachdem ihre weichen, frischen Lippen die Wange des Vaters geküßt hatten, wie sie es mit gleicher Wärme und Innigkeit kaum je zuvor getan. Vielleicht war es gerade dieser Augenblick gewesen, der dem unbestimmten Sehnen in der Brust des fünf- undvierzigjährigen Mannes plötzlich einen ganz bestimmten Inhalt und ein greifbar deutliches Ziel gegeben hatte. Hatte er auch nicht gleich seinem rofigen Töchterchen die beglückende Empfindung, daß ihm mit einem mal Schwingen gemachsen seien, so war ihm doch zu Sinn, wie wenn er durch einen zauberkräftigen Jungbrunnen gegangen wäre. Es war sicherlich lange her, daß er sich so voll Lebensfreude und Glückverlangen gefühlt hatte wie heute. Und das Glück hatte eine ganz leibhaftige, klar umrissene Gestalt — die Gestalt eines lieben, klugen Mädchens mit weicher, zu Herzen dringender Stimme und sanften, gütigen Augen. Daß diese Augen das Licht der Welt zum erstenmal um beinahe zwanzig Jahre später erblickt hatten als die seinigen, hatte bis jetzt alle begehrlischen Wünsche in seinem Herzen niedergehalten, heute aber dünkte es ihn mit einem mal gar nicht mehr von Belang. Er fühlte sich so jung, so auf der vollen Höhe seiner Manneskraft, und die Erinnerung an das lange Jahrzehnt seiner freudlosen Witwenerschaft schien ihm so über alle Maßen trübselig, daß er sich einen Narren schalt um seiner bisherigen törichtesten Resignation und seiner nutzloser Bedenklichkeiten willen. Brauchte er doch nicht zu fürchten, daß Renate seiner Werbung ein erkautes oder entrüstetes Nein entgegensetzen werde. Sie gehörte nicht zu den koketten Weibern, die dem zaghaften Mann bis zur Hälfte oder bis zu drei Vierteln des Weges entgegenkommen; aber sie war eine zu aufrichtige, unverfälschte Natur, um Liebe oder Abneigung lange verheimlichen zu können. Daß sie mit inniger Verehrung zu ihm aufblühte, hatte der Professor längst bemerken müssen, und heute — ja heute traute er sich die Fähigkeit zu, diese Verehrung in wirkliche, echte, warmblütige Weibes-

liebe zu wandeln. Auch der Gedanke an sein Töchterchen Eva trat ihm heute nicht mehr als ein Hindernis für die Erfüllung seiner Wünsche entgegen. War doch Renate dem jungen Mädchen schon seit Jahren eine liebe mütterliche Freundin gewesen, und konnte es dem nach des Professors Meinung noch unflüggen Bögeln doch nur zum Heil gereichen, wenn ihr die Freundin nun im wahren Sinne des Wortes eine zweite Mutter wurde. Ein paar Stunden zwar hatte er auch jetzt noch verstreichen lassen, um nach des reifen Mannes Art sich selbst so gründlich als möglich auf den Ernst seiner Entschlüsse hin zu prüfen. Dann aber, da er bei allem Nachdenken nichts von einer ernüchternden Abkühlung der neuartigen warmen Gefühle zu konstatieren vermochte, hatte er sich frohen Sinnes an den Schreibtisch gesetzt, um die Frage, die er an Fräulein Renate zu richten hatte, in geschriebene Worte zu fassen. Leicht und berebt, wie einst in den Frühlingstagen seiner ersten Liebe waren sie ihm aus der Feder geflossen, und eine lachende Welt der fröhlichsten Zukunftsbilder tat sich vor seinem geistigen Auge auf, während er noch einmal den Blick auf dem geschlossenen Briefe ruhen ließ, den der Diener am nächsten Morgen der Adressatin überbringen sollte. Goldere und lieblichere Träume als in dieser Vorfrühlingsnacht hatten sicherlich seit langer Zeit nicht mehr das einsame Lager des ernstlichen Gelehrten umgautelt. — Aber der Morgen des neuen Tages hielt nicht, was der Abend und die Nacht versprochen hatten.

Als Professor Woltmann die Augen aufschlug, fiel sein erster Blick auf einen grau verhangenen Himmel, der schwer und beklemmend auf der mißfarbigen Erde lastete und einen dichten Wirbel weißer Flocken hernieder sandte. Dede und winterlich, wie seit Monaten, bot sich das gestern so lenzhaft verheißungsvolle Landschaftsbild dem Beschauer dar. Nichts mehr von lebenweckendem Frühlingshauch war in der Luft zu spüren, die frostig durch das offene Fenster hereinströmte.

Nachdenklich und von allerlei vermeintlich längst begrabenen Zweifeln heimgejucht, kleidete sich der Professor an. Mühselig griff er nach der Post, die ihm der Diener gebracht, und die Falten auf seiner Stirn gruben sich noch tiefer, als er den ersten der eingelassenen Briefe geöffnet. Bei Gott, dies war eine der schlimmsten Ueberraschungen, die ihm das Schicksal nur immer zugebracht haben konnte. Dr. Georg Hellpach, dieser junge Mensch, dem er vertrauensvoll sein Haus geöffnet, hatte die ungeheuerliche Dreistigkeit, sich in aller Form um Evas Hand zu bewerben — um die Hand eines Kindes, von dem Professor Woltmann sich noch in Jahren nicht zu trennen gedachte — am allerwenigsten, um es den Händen eines fremden Mannes anzuvertrauen. Seit gestern — so wagte dieser verwegene Eindringling in den Familienfrieden zu schreiben — sei er der Gegenliebe Fräulein Evas gewiß, und am heutigen Mittage werde er sich erlauben, persönlich seine Aufwartung zu machen, um die mit zagernder Sehnsucht erwartete Antwort seines hochverehrten Gönners und Wohltäters in Empfang zu nehmen. — Seit gestern! — Darum also hatte Eva die Empfindung gehabt, als ob ihrem geschmeiglichen jungen Leibe plötzlich Flügel gewachsen seien — und darum war ihr töchterlicher Kuß so ganz anders gewesen als sonst! Nun, Gott sei Dank, daß die Liebelei nicht erst wer weiß wie lange hinter dem Rücken des ahnungslosen Vaters gewährt hatte. Noch konnte er ihr ohne Zweifel mit einem entscheidenden Machtwort den Garaus machen, ohne daß in Evas Herzen eine allzu schmerzhaft Wunde zurückblieb. Und nicht eine Minute lang wollte er zögern, es zu tun. Er klingelte und fragte nach seiner Tochter. Aber er erhielt den Bescheid, daß Fräulein Eva schon früh am Morgen ausgegangen sei, um Fräulein Halm zu besuchen, und der Professor erinnerte sich, daß er ihr für allemal die Erlaubnis dazu gegeben. Er konnte also für den Augenblick seinen Verger nur an dem auslassen, den er für den Hauptschuldigen halten mußte. Und wie er jetzt am Schreibtisch saß, um die blüchtige Abweisung zu Papier zu bringen und sich den zugebachten Besuch höflichst zu verbitten, war er sicherlich in der übelsten Laune von der Welt. Er gab sich nicht Rechenschaft über die eigentliche Ursache; aber es war kein Zweifel, daß das abscheuliche Schneegestöber da draußen — daß die trübselig graue Enttäuschung aller Frühlingshoffnungen in der Natur auch seine Lenzesstimmung und seine Lenzessträume zerstört hatte. Noch als er den Umschlag des an Doktor Hellpach gerichteten Briefes schloß, war er halb entschlossen gewesen, ihn gleichzeitig mit dem Schreiben an Renate von dem Diener austragen zu lassen; nur aber, da er beide



Unser täglich Brot gib uns heute! Gemälde von H. Kaulbach. Copyright 1893 by Franz Hanfstaengl in München.



Billetts in seinen Händen hielt, überkam ihn plötzlich die Empfindung, daß er nahe daran gewesen sei, eine ungeheuerliche Narrheit zu begehen. Er stand auf, um vor den Spiegel zu treten, und ohne sich darüber klar zu werden, daß es nur die fahle Beleuchtung war, die sein Gesicht in dem Glase so grau und well erscheinen ließ, nannte er sich in der Stille seines Sergens einen törichtten alten Mann.

„Man soll nicht an den Frühling glauben, wenn es doch einmal Winter ist,“ sagte er bei sich selbst. Und eine halbe Minute später leckten die Flammen des heute wieder entzündeten winterlichen Ofenseuers gierig an dem ihnen überantworteten Briefe empor.

„Befördern Sie dies sofort an seine Adresse!“ hatte der Professor dem Diener befohlen, indem er ihm das übrig gebliebene Schreiben überreichte. „Und wenn später meine Tochter nach Hause kommt, wünsche ich sie sofort zu sprechen.“

Dann hatte er sich an seine Arbeit gesetzt, mit dem festen Entschluß, seinen törichtten Gedanken an spätes Glück noch einmal Raum zu gewähren in seinem Herzen. Und die oft bewährte Trösterin hatte ihn auch diesmal nicht ganz im Stich gelassen. Für die Dauer einiger Stunden vergaß er, was ihn gestern beglückt und was ihn heute so tief entmutigt hatte, und er wurde aus seiner Weltvergessenheit erst wieder aufgestört durch ein Bündelchen von Sonnenstrahlen, das sich hartnäckig immer gerade auf die Stelle des Buches legte, bei der seine Augen verweilten. Er drehte seinen Stuhl zur Seite, aber das lichte Bündelchen fand trotzdem seinen Weg, und der Professor wurde durch den leuchtenden Störenfried in so eigentümlicher Weise beunruhigt, daß er zuletzt aufsprang, um den Fenstervorhang zuzuziehen. Aber in grenzenlosem Erstaunen ließ er bei dem ersten Blick ins Freie die schon zur Zugichnur erhobene Hand wieder sinken. Welch ein Wunder war da geschehen, ohne daß er auch nur das Allergeringste davon bemerkt hatte! Am wolkenlos blauen Himmel lachte golden die Sonne, die leichte Schneedecke war bis auf wenige winzige Ueberbleibsel verschwunden, und die saftig grünen Inseln in den winterdürren Wiesen waren über Nacht zu ganz ansehnlichen Inseln geworden. Der Professor riß das Fenster auf, um in vollen Zügen

die köstlich würzige Luft zu atmen, und in ihm wurde eine Stimme laut, die ihm zurief: „Du Tor — Du kurzschicker, ungläubiger Tor! — Wußtest Du denn nicht, daß letzter Schnee die Mittagssonne nicht überdauert? Eine griesgrämige Laune des Himmels hält den Frühling nicht auf, so wenig als Deine griesgrämige Selbstsucht den Frühling aus Deines Kindes Herzen verschrecken wird.“

Die Gartentür knarrte, und der Professor fühlte sich von einer ganz eigenen Beklommenheit erfaßt, als er Eva leichtfüßig und strahlenden Antlitzes auf das Haus zueilten sah. So selbstverständlich wie vorhin, da er den Brief an Dr. Sellpach geschrieben, wollte ihm sein väterliches Nachtgebot keineswegs mehr erscheinen, und er suchte im Geiste nach Worten, die sie milde und schonend auf die Vernichtung ihrer Hoffnungen vorbereiten sollten. Fräulein Eva aber ließ ihm gar nicht Zeit, auch nur mit der Einleitung herauszukommen, denn wieder segte sie wie ein Wirbelwind ins Zimmer und wieder schlang sie jubelnd die Arme um seinen Hals: „Herzenväterchen — wie glücklich bin ich — wie unmeniglich glücklich! Ich war ja bei Menate, als der Diener ihr Deinen Brief brachte, und aus der Seligkeit ihres Antlitzes, aus den Freudentränen, die sie nicht zurückhalten konnte, habe ich gleich alles erraten. Nun werde ich also wieder eine Mutter haben, und dazu die liebste und beste von der Welt?“

„Meinen — Brief?“ fragte der Professor, fassungslos vor Erstaunen. „Aber den — den hatte ich doch —, mein Gott, sollte ich statt seiner den andern verbrannt haben?“

Und er konnte wohl nicht länger daran zweifeln, daß es sich wirklich so verhielt, als er jetzt den Dr. Sellpach in feierlichem Anzuge mit etwas blassem Gesicht durch den Garten daherkommen sah. Da fiel es ihm wie eine drückende Bergeslast von der Seele. Er nahm den Kopf seines Töchterchens zwischen beide Hände und küßte es heiß und lange auf die frischen, roten Lippen.

„Daß ihn denn in Gottes Namen hereinkommen, Deinen Doktor,“ sagte er. „Ich sehe wohl, den Frühling hält ein letzter Schneefall nicht mehr auf.“

Ueber den Wolken.

(Fortsetzung.)

Phantastischer Luftschiffer-Roman von Richard Remah.

(Nachdruck verboten.)

„Salt, ich hab's,“ rief er dann so vergnügt, wie die kritische Situation es gestatten wollte, „ich hab's.“

Er nahm aus dem Fach an der Wand ein Drahtseil, knotete kunstgerecht eine Schlinge, band das Ende des Seiles an einen Haken und begann an der entgegengesetzten Seite von der zugeflemmten Tür den Gorilla mit dem Tuche zu reizen. Nachdem er das mehreremal mit Erfolg ausgeführt hatte, glaubte er die Aufmerksamkeit des Tieres von der Türleite abgelenkt zu haben. Nunmehr nahm er die Schlinge und versuchte diese um eine Gabel des die Tür zusperrenden Astes zu werfen. Mehrere Male mißlangten die Versuche, bis endlich ein glücklicher Wurf gelungen war.

Schmunzelnd zog Levinsky die Schlinge fest an. So, die Würde nicht wieder abgleiten. Jetzt sollte der Gorilla das Uebrige übernehmen und nach Wunsch ausführen. Mit dem Tuche reizte Levinsky das Tier nunmehr an die Türseite des Luftschiffes. Wütend versuchte der Gorilla das Tuch zu packen. Da, ein geschickter Wurf, und das andere Seilende, in das Levinsky ebenfalls eine Schlinge geschlagen hatte, flog dem Gorilla um das muskulöse Armgelenk. Wütend sprang das Tier zurück und zog natürlich die Schlinge immer fester an.

„Surra,“ schrie Levinsky. „Surra feste ziehen, Du schwarzes Vieh, festel der Baumast muß von der Tür weg!“

Das Tier, durch das Seil behindert, machte einen Fehlsprung, überschlug sich und riß mit einem starken Ruck den Ast tatsächlich ein Stückchen von der Tür fort.

Jubelnd gewahrte Levinsky, daß die Tür sich bereits einige Zoll weit öffnen ließ. Das Tier mußte noch einmal kräftig anziehen, dann war der Ast unzweifelhaft gefnickt, und der Weg in die Freiheit lag offen vor dem Gefangenen. Der gefesselte Gorilla brüllte vor Schmerz, die Schlinge schnürte sich bei jedem Ruck fester um den Arm.

„Brülle nur,“ sagte Levinsky kaltblütig, „brülle nur, aber ziehe den Ast fort, dann sind Deine Minuten ebenfalls gezählt; ein Stahlmantelgeschöß wird Dir das Lebenslicht schon ausblasen.“

Mit der Brechstange versuchte Levinsky die Tür weiter aufzuklopfen. Ein paar mal mißlangten diese Versuche, plötzlich, ein Ruck, und der Undvorsichtige wäre beinahe mit der aufschneelenden Tür hinausgestürzt. Im letzten Moment konnte er sich noch an den Seitenwänden anklammern.

Das festgeheilte Tier hatte kaum seinen Feind in der Türöffnung erblickt, als es anscheinend seinen Schmerz vergaß und mit wilden Sprüngen auf den überraschten Levinsky losstürzte. Die Tür konnte nicht mehr zurückgezogen werden, und so ergriff der Ueberraschte das Gewehr und schoß aufs Geratewohl nach dem Tiere. Die Kugel schlug in einen Baumstamm. Zum Glück hatte sich das Seil um einen größeren Zweig geschlungen, und so blieb das verzweifelt zerrende Tier unweit der Türöffnung mit fleischdem Gebiß auf einem Ast hocken. Abermals legte Levinsky das Gewehr an. Dieses Mal traf er besser. Das Geschöß drang dem Gorilla ins Gehirn. Das Tier brach lautlos zusammen, stürzte schwer über Zweige und Keste und blieb dann, mit einem Arm in der Schlinge, tot an dem Seile hängen.

„Gerettet,“ jubelte Levinsky, „gerettet!“

Was nun zu tun übrig war, dachte ihm eine relative Kleinigkeit gegenüber den bereits überstandenen Gefahren. Durch die Erfahrung der letzten Stunde gewizigt, wagte er sich nur ganz vorsichtig aus dem Schiff hinaus. Jetzt erst konnte er sehen, daß die „Isabella“ tief unter die Baumkronen, in das dichteste Gewirr von Bäumen, Flechten und sonstigen Schlingpflanzen gestürzt war. Das Luftschiff hing zwischen Himmel und Erde. Wohin Levinsky auch blickte, überall starrten ihm hochragende Baumstämme und schier unentwirrbares Durcheinander von Pflanzen entgegen.

Aus dieser Wildnis mit dem Luftschiff herauszukommen, war, wie Levinsky sofort ein sah, eine bedeutende Arbeit. Nach den Seiten war in keiner Richtung ein Entweichen möglich, der Erde zu hatte es keinen Zweck, blieb also nur der Weg nach oben, der in Betracht kam. Den Weg, den das Luftschiff in seinem Sturze durch die Baumkronen gebahnt hatte, konnte er

als Rückweg nicht benutzen. Wohl waren mächtige Nester abgebrochen, aber weit mehr waren solche nur zur Seite gebogen und hatten — zurückgeknickt, die freie Bahn wieder gesperrt. Zudem war die Flugbahn in schräger Richtung gezeichnet und bedeutend länger als der Weg zu den Baumkronen hinauf. Es blieb Levinsky nicht anderes übrig, als mit Säge und Beil die überhängenden Nester zu beseitigen, um eine Bahn für das Luftschiff zu schaffen.

Während Levinsky noch nachdenklich seine Lage überschaute, kam ihm mit einem Male der Gedanke an seine Vakuum-Motoren, sollten diese auch durch den Sturz gelitten haben?

Das könnte gerade noch fehlen, in dieser Wildnis hilflos mit der „Nabella“ sitzen bleiben zu müssen. Heiß und kalt überließ es Levinsky bei diesem Gedanken. So schnell er konnte, kletterte er in seine „Wohnung“ und machte sich an eine Untersuchung der Motoren. Anscheinend waren alle Teile intakt geblieben; äußere Bruchstellen vermochte der Geängstigte nicht zu entdecken.

Ob wohl im Innern etwas in Unordnung war? Levinsky vermochte es nicht zu sagen, und zu einem Auseinandernehmen der Motoren verpörrte er nicht die geringste Neigung, da er an die Warnworte des Grafen de la Porte dachte: „Jeder Luftdruck, der in das Vakuum eindringt, vernichtet mit furchtbarem Drucke den inneren Mechanismus.“

Inzwischen meldete sich bei Levinsky der Magen. Es wurde ihm berührt, daß er seit geraumer Zeit nur von Konserven gelebt hatte. Nicht einmal Wasser stand ihm zu Gebote, um Kaffee oder Tee kochen zu können. Doch wie sollte er in dem afrikanischen Urwalde sich Abwechslung in der Nahrung beschaffen? Am Erdboden vermochte er keinen Schritt zu gehen, ohne sich in Schlingengewächse zu verfangen. Seine größte Sorge mußte es also sein, sobald wie möglich aus dem Urwalde herauszukommen.

Angesichts dieser dringlichen Notwendigkeit machte er sich daran, die starken Baumäste oberhalb seines Luftschiffes durchzufügen. Wahrhaftig keine leichte Arbeit für die immerhin noch recht geschwächten Kräfte Levinsky's. Stundenlang arbeitete er, ohne sich Ruhe zu gönnen, bis die eintretende Dunkelheit ihn zwang, mit der Arbeit aufzuhören. Müde streckte Levinsky sich auf den Boden seines Luftschiffes aus und war bald in einen unruhigen Schlaf verfallen.

Im Traume sah er ungeheure Mengen riesiger Gorillas sein Luftschiff belagern, sie brüllten fürchterlich und reckten die haarigen Arme nach ihm. Da ergriff der Belagerte sein Gewehr und schoß nach den Untieren. Sobald eine Kugel einen der Gorillas getötet hatte, standen an dessen Stelle zwei andere wieder da und flüchteten die Zähne. Dann wieder träumte er von seinen hartnäckigen Verfolgern in den Lüften. Sie waren ihm auf der Spur und schossen in ihren Luftschiffen ebenfalls durch die Baumkronen.

Mitten in der Nacht schreckte ihn auch noch das Geheul wilder Tiere, und als er, in Schweiß gebadet, aus den wüsten Träumen aufwachte, huschten gespenstische Schatten von Nachtvögeln durch den Raum und entwichen kreischend durch die Öffnungen der zertrümmerten Bullaugen.

Um sich vor solchen unerwünschten Besuchen zu schützen, schaltete Levinsky das elektrische Licht an. Dann legte er sich wieder zum Schlafen nieder.

Am andern Morgen, in aller Frühe, machte er sich wieder an die Arbeit der Sägerei. Und als zum drittenmal der Morgen tagte, war nahezu der Weg in die Freiheit gebahnt.

Aber eine schwere, anstrengende Arbeit war es gewesen. Levinsky fluchte nicht schlecht, wenn er daran dachte. Die Nester waren eisenhart und schwer erreichbar gewesen. Stets wenn das Luftschiff von ihnen befreit wurde, schlug es mit einem Ruck ein Stück höher.

Gott sei Dank, jetzt konnte Levinsky doch schon einen Blick in den blauen afrikanischen Himmel werfen und in der Nacht den Stand der Sterne betrachten, um sich zu orientieren.

Als Seemann fiel ihm das nicht schwer. Nach den von ihm aufgestellten Berechnungen mußte er sich im südlichen Teile des dunkelsten Afrika befinden.

Sobald er wieder frei über sein Luftschiff verfügen konnte, mußte er danach trachten, sich frische Nahrung zu verschaffen. Sein Magen verlangte gebieterisch nach einer Abwechslung in der Speisenauswahl. Der Weinvorrat war gänzlich aufgebraucht, vom Roggnaf war nur noch ein ganz winziges Restchen vorhanden. Und Wasser, Wasser fehlte ihm! Aber morgen, da würde seine „Nabella“ frei sein. Mit erneuter Kraft sägte Levinsky an den Nesten herum, daß Blätter und Zweige zu Boden fielen, bis endlich der letzte Ast gefallen war.

Nachdem Levinsky die zertrümmerten Bullaugen gebichtet

hatte, schloß er frohen Herzens die eiserne Tür, warf noch einen letzten Blick auf die Kadaver der getöteten Gorillas, wobei er einen Seemannsfluch nicht unterdrücken konnte über die Bestien, die ihm auch noch im Tode das Leben zur Hölle machten — durch ihren abscheulichen Verwesungsgeruch.

Hurtig griff er nach den Hebeln, stellte sie und ließ die „Nabella“ durch die Baumkronen in den Aether steigen.

Zu der Höhe von hundert Metern ließ er sein Luftschiff über den Urwald dahingleiten. Nach halbtündiger Fahrt landete er auf einer Ebene in der Nähe des Waldes, pflückte ein paar der dort wachsenden herrlichen Kokosnüsse und labte sich an ihrer Milch. Dann füllte er seine Weinflaschen mit klarem Quellwasser und brachte sie in dem Luftschiff unter.

Da stieg der Wunsch in ihm auf, ein kühles Bad zu nehmen, bevor er weiter fuhr, um nach weiteren Lebensmitteln zu suchen. Wie er gedacht, so getan.

Levinsky nahm sein Bad. Gefahr war nicht zu befürchten. Menschen hatte er aus der Höhe nicht entdecken können, wilde Tiere ebenfalls nicht. Das Gewehr lag schußbereit am Ufer, und das Luftschiff war an einen Baum angeheftet.

Wohlig reckte und dehnte Levinsky seine Glieder in der klaren Luft, als er zufällig einen Blick um sich warf und plötzlich ein Stück Wild aus dem Walde treten sah. Im Nu hatte er sein Gewehr zur Hand und streckte das Tier durch einen wohlgezielten Schuß nieder.

Munter schritt er auf seine Beute zu, um sich kunstgerecht einen Braten aus der Keule zu schneiden. Aus dem Walde trug er Holz herbei, schichtete es zu einem Stof und zündete es an. Die Keule war an ein Stück Holz gesteckt, wie an einen Bratpfieß und schmorte über dem Feuer. Sehnsüchtig erwartete Levinsky das Garwerden des appetitlichen Bratens. Der Rauch des brennenden Holzes stieg in die heiße Luft hinein und zog in grauen Schwaden über den Wald davon.

Sei es nun, daß der hungrige Levinsky mit nicht genügender Sorgfalt das Terrain rekonnozierte hatte, oder daß der Rauch des Feuers oder das Knallen des Schusses einen Trupp Wilden herbeilockte, genug, als der sehnsüchtig wartende Levinsky den Braten abnahm und sich gemühtlich zum Speisieren niederließ, schlüch aus dem Walde ein Dutzend Eingeborene heraus.

Besonders ein langer Keck mit Senfelnobren wie ein Bombroforticher Verbrechertyp und enormen Fochbeinen, wie ein Vatermörder, schien es sowohl auf den Braten wie auf den Lebenden abgesehen zu haben. Ohne Zweifel wollte er beide fressen: den Gast und den Braten. Schon hob er den Speer, um den ahnungslosen Levinsky als Beute zu annektieren, da fiel sein Blick auf die abgelegte Kleidung des Europäers, sie war achtlos am Ufer des Baches liegen geblieben. Neugierig wie alle Naturmenschen, schlich der Wilde zunächst nach den Kleidern, hob mit zwei spitzen Fingern ein Stück nach dem andern auf und betrachtete es. Geringgeschätzt hob er die Oberlippe und warf die Stücke eines nach dem andern in den fließenden Bach, in dem sie munter daboninschwammen.

Währenddessen waren einige Schwarze an das unbekannteste Luftschiff herangefschlichen, kletterten durch die offenstehende Tür hinein und rüttelten an den nach ihrer Meinung eigentümlichen Hebeln. Durch diese Manipulationen verursachten sie ein unbeabsichtigtes Geräusch, so daß der ahnungslose Mittagsgast erschrocken herumfuhr und zu seinem nicht geringen Schreck bewaffnete Wilde in drohender Haltung auf sich zukommen sah.

Ein Speer flog dicht an seinem Kopfe vorbei und bohrte sich zickend in die Haut. Das paßte dem braven Levinsky denn doch nicht. Er riß sein Gewehr an die Wange und schoß.

Die Wilden stoben wie ein Rudel Hirsche davon und verschwanden im Walde. Aus dem Luftschiffe sprangen drei der elenden Kerle und gaben ebenfalls Fersengeld.

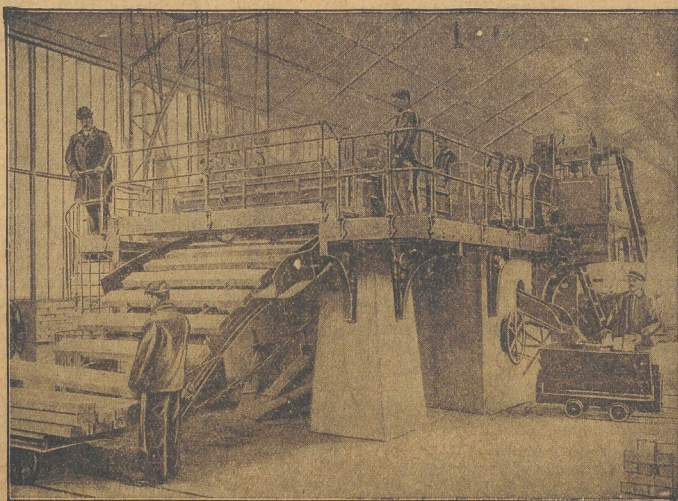
Nichts Gutes ahnend, eilte Levinsky nach seinem Luftschiff, gerade zur rechten Zeit, um ein Durchgehen des angeeilten Fahrzeuges zu verhindern. Die Wilden hatten an den Hebeln hantiert und den Vakuum-Motor angeheftet. Mit halber Kraft lag der gewaltige Luftdruck auf der „Nabella“, die am Seile hin und her schwanfte. Jeden Augenblick konnte das starke Drahtseil gesprengt werden und das Luftschiff auf und davon gehen.

Mit gewaltiger Anstrengung schwang Levinsky sich zur Tür hinein und stellte hastig die Hebel ab. Gott sei Dank, die „Nabella“ war ihm gerettet. Nachdem Levinsky die Tür geschlossen hatte, spähte er durch die Schspitze nach seinen Feinden. Doch keine Spur war von ihnen zu entdecken; sie waren verschwunden und mit ihnen die Kleidungsstücke.

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Eine Maschine, welche 240 000 Pflasterblöcke an einem Tage sägt. Eine Blockschneidemaschine, welche stündlich 24 000 hölzerne Blöcke schneidet, das sind zirta sieben Holzblöcke in der Sekunde, dürfte entschieden nicht zu den Alltäglichen des Lebens gehören. Diese ingenieure und komplizierte Maschine ist von dem Ingenieur M. Joffe in Frankreich erfunden worden und bereits in einer dortigen großen Holzschneidefabrik in Betrieb. Der ganz besondere Vorteil dieser Maschine liegt darin, daß jede der Maschine zugeführte Plante in 16 Blöcke zerlegt wird und die Zufuhr der Planten zu den Kreissägen in automatischer Weise durch ein sogenanntes Tabernakelwerk geschieht. Die zer-



schnittenen Blöcke fallen durch abwärts laufende Gänge selbsttätig in kleine, auf Schienen laufende Lohrns. Die Lohrns werden zu großen, mit aus Steintohle gewonnenem teerartigen Öl gefüllten Bassins geführt. Ein Rappwerk schüttet die Holzblöcke in diese Bassins hinein. Nachdem die hölzernen Blöcke von dem Steintohlfett genügend durchtränkt und dadurch gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähig gemacht worden sind, wandern sie wiederum auf Lohrns zu den Verladerräumen. Von hier aus werden sie als schalldämpfendes Plastermaterial zur Straßenpflasterung nach den Städten beladen. Das Holzplaster ist besonders bei Steigungen vor Brücken beliebt und wird in Berlin in ausgedehntem Maße ausgeführt.

Lustige Ecke



Keine Zeit.

Gausfrau: „Anna, kommen Sie einmal geschwind her!“ — Köchin (beim Dichten): „Einen Augenblick, mich küßt gerade die Nase!“

schiedete, war gewiß auch ein Mänscher?“ — „Rein gerad' der war ein Abstinenzler.“

Fataler Doppelsinn.

Dozent (der sich ärgert, daß ein Student seine Vorlesung verläßt): „Ich begreife nicht, wie man bei diesem interessanten Thema die Vorlesung verlassen kann! Wollen wir hoffen, daß es dem Herrn schlecht gemorben ist!“

Vor dem Juwelierladen.

„Sie: „Ach, sieh nur diese entzückenden kleinen Uhren mit Edelsteinen, davon möchte ich mir eine aussuchen.“

Er: „Mein Kind, dazu liegt momentan gar keine Veranlassung vor.“

Sie: „Du sagtest doch aber, daß jetzt im ganzen Lande die Uhrenwahlen stattfinden!“

Im Kaffeetränkehen.

Erste Dame: „Ach, liebe Freundin, so spät! Wir haben eben von Ihnen gesprochen!“

Zweite Dame (früher Schauspielerin): „Was Sie sagen! Na, ich bin es noch von früher her gewöhnt, daß man mich stets beklatscht hat!“

Summarisch.

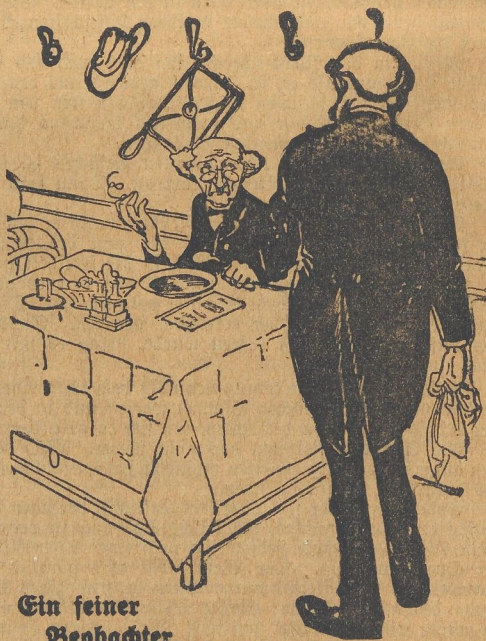
„Was tat denn Deine Frau, als ihr das Dienstmädchen die so kostbare Vase zererschlug?“ — „Sie hat die Farbe und das Dienstmädchen gewechselt!“

Uebertrieben.

„Sie glauben gar nicht, wie genügsam mein Mann ist! So ganz ohne Leibespeiß' ist er in die Ehe getreten.“

Das Gegenteil.

„Der Herr, der sich eben von Ihnen verab-



Ein feiner Beobachter.

„Wie ich sehe, haben Sie eine neue Köchin. Die frühere hatte andere Haare.“



Telegramm-Adresse:
Korrespondent Merseburg.
Vorsprecher D. 274

Merseburger

Schriftleitung
und Geschäftsstelle:
Oelgrube 9.

Korrespondent.

Abgabepreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Zurücksendung des Korrespondenten an den Abnehmer ist nicht erforderlich. Bei Bestellung ist die Zahlungsbekanntmachung beizufügen. Die Redaktion ist nicht für die Rückgabe von Briefen und Zeitungen verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Rückgabe von Briefen und Zeitungen verantwortlich.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seig. illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsblatt
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oder deren Raum für 10 Zeilen und 20 Spalten im Restamt 40 Pf. Bei sonstigen Beilagen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen für längere Zeit nach Vereinbarung. Bei Anzeigen für längere Zeit nach Vereinbarung.

Nr. 74

Sonntag den 30. März 1913.

39. Jahrg.

Die neue Heeresvorlage.

Berlin, 28. März. Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ mitteilt, sieht die neue Heeresvorlage eine Erhöhung der Friedenspräsenz von 544 211 auf 661 176 Köpfe vor. Die Infanterie hat künftig 669 (bisher 651) Bataillone, die Kavallerie 550 (bisher 516) Eskadrons, die Fußartillerie 55 (bisher 48) Bataillone, die Pioniere 44 (bisher 33) Bataillone, die Verhestruppen 31 (bisher 18) Bataillone, der Train 26 (bisher 25) Bataillone. Die Zivilversorgungsjahresabgabe wird von 12 Mark auf 20 Mark monatlich, die Geldabfindung von 1500 auf 3000 Mark erhöht.
Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ weiter meldet, betragen infolge der Heeresvorlage die dauernden Mehrausgaben für 1913: 54 Millionen, für 1914: 153 Millionen und für 1915: 186 Millionen, also zusammen 393 Millionen Mark, die einmaligen Mehrausgaben für 1913: 435 Mill., für 1914: 288 Millionen und für 1915: 178 Mill., zusammen 898 Millionen Mark. Zur Deckung der Mehrausgaben dienen ein erhöhter Beitrag der bestehenden Zölle und Steuern, die Erhebung eines Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsunternehmen, die Erweiterung des Erbrechts des Staates, die Überhöhung von 1911/12 auf 1912/13.

Die jetzt bekannt gegebene neue Heeresvorlage stellt sich als eine Ergänzung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911 bzw. 14. Juni 1912 dar. Nach dem geltenden Gesetz sollte vom 1. April 1911 ab die Friedenspräsenzstärke allmählich erhöht werden, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1915 die Zahl von 544 211 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreichte und in dieser Höhe bis zum 31. März 1916 bestehen bleiben. Die neue Vorlage er-

zwingt die Unteroffiziere und Kapitulantinnen hinsichtlich der Verpflegung und durch Genährung von einzelnen besonderen Umständen vorzusehen.
Die Durchführung sämtlicher Maßnahmen ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit, soweit möglich, für den Oktober 1913 geplant. Nur bei den Spezialwaffen zwingen dringlichen organisatorischer Art zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre. Eingehen sollen die bereits in den Gesetzen über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911/12, Juli 1912 angeordneten organisatorischen Maßnahmen, deren Verwirklichung noch im Vorjahre bis auf 1914 und 1915 verziehbare erschien, schon im Herbst 1913 durchgeführt werden.
In ähnlicher Weise muß die größtenteils durch die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911/12, Juli 1912 angeordneten organisatorischen Maßnahmen, deren Verwirklichung noch im Vorjahre bis auf 1914 und 1915 verziehbare erschien, schon im Herbst 1913 durchgeführt werden.

Die Gesamtkosten
für die Jahre 1913 bis 1915 belaufen sich auf rund 393 Millionen Mark fortdauernde Ausgaben und 898 Millionen Mark einmalige Ausgaben. Von den einmaligen Ausgaben für Preußen, Sachsen und Württemberg entfallen 28 Millionen auf die Magazinerhaltung, 38 Millionen auf die Befeldung und Ausrüstung, 230 Millionen auf Unterfunk, 46 Mill. Mark auf Truppenübungsplätze und Schießstände, 14 Millionen Mark auf Medizinalwesen, 14 Mill. Mark auf Trainwesen, Feldküchen usw., 31 Mill. Mark auf Pferdebeschaffung usw., 71 Millionen auf Artillerie und Waffensysteme, 28 Millionen auf Ingenieure, Pioniere und Verhestruppen, 79 Millionen auf Zivilverwaltung, 230 Millionen auf Festungen, 15 Millionen auf sonstigen militärischen Anlagen.

In der allgemeinen Begründung

der Vorlage heißt es:
Durch die Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielten, sind die europäischen Machtverhältnisse verändert worden. Deutschland hat in einem Kriege, der ihm aufgedrängt werden sollte, langgestreckte von Natur zum großen Teil offene Grenzen, möglicherweise gleichzeitig gegen mehrere Feinde zu schützen. Infolge der eingetretenen Veränderungen ist es heute mehr denn je unsere oberste Pflicht, diesen Schutz so stark zu gestalten, wie unsere Volkskraft es zuläßt.
Die Stärke unseres Heeres hat mit dem Wachstum der Bevölkerung nicht völlig gleichen Schritt gehalten. Teile der wehrfähigen Bevölkerung bleiben gegenwärtig unangebildet. Die allgemeine Wehrpflicht ist aber die bewährteste Unterlage für Deutschlands Stärke. Nur wenn sie verwirklicht bleibt, können wir der Zukunft mit dem höchsten Gefühl erfüllter Pflicht und festen Vertrauen entgegensehen. Dann bleibt die Armee jung und wir sind nicht genötigt, im Kriegsfalle ältere Jahrgänge, Männer mit Frau und Kind sofort und in vorverteilter Linie an den Feind zu führen, während junge dienstfähige Mannschaften zurückbleiben und beim Eintritt der Gefahr erst ausgebildet werden muß.
Die Stärke der Vorlage ist deshalb der Ansicht der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Stande der Bevölkerung. Rund 63 000 Rekruten sollen jährlich mehr eingestellt werden; ihre Einstellung wird vor allem dazu dienen, den Friedensstand der vorhandenen Truppen zu erhöhen.

Durch die so verbesserte Zusammenfassung der Truppenente erfährt das Heer eine schnellere Kampfkraft, die ihm den Übergang vom Frieden in den Kriegszustand erleichtert, werden die in Krisenfälle einzuziehenden Jahrgänge des Wehraltersstandes verjüngt und verhärtet.
Zoll die vermehrte Anspannung unserer Wehrkraft hierdurch auch nicht in sich, dann können, zahlreiche neue Expeditionen aufzuziehen, oder neue große Truppenverbände zu schaffen, so können doch einzelne neue Formationen nicht länger entbehrt werden. Diese sind u. a. für die Infanterie die bei 18 Regimentern noch fehlenden 3 Bataillone, für die 18 Jäger-Bataillone Radfahrer- und Maschinenkompanien, für die Kavallerie sechs neue Regimenter und bei 4 holländischen Regimentern die noch fehlende 5. Schwadron, für die Fußartillerie 3 neue Regimenter und ein württembergisches Bataillon, für die Pioniere 11 und die Verhestruppen 13 neue Bataillone, für den Train 1 Bataillon und 20 Kompanien.

Weiterhin heißt es in der Begründung: Um den sich verändernden Wehrverhältnissen zu entsprechen, sollen die Kriegsschulen in Preußen um eine vermehrt, die Kadettenanstalten in Preußen und Sachsen vergrößert, in Preußen zwei Unteroffizierschulen neu geschaffen, die preussischen und sächsischen Unteroffizierschulen und Vorschulen vergrößert werden.
Die Dienstbesetzung für Unteroffiziere soll nach 1913/14 auf 1000 Mann und die Befeldung für Nichtbesetzung des Zivilversorgungsscheins ebenfalls erheblich höher bemessen werden. Außerdem ist eine Besser-

stellung der Unteroffiziere und Kapitulantinnen hinsichtlich der Verpflegung und durch Genährung von einzelnen besonderen Umständen vorzusehen.
Die Durchführung sämtlicher Maßnahmen ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit, soweit möglich, für den Oktober 1913 geplant. Nur bei den Spezialwaffen zwingen dringlichen organisatorischer Art zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre. Eingehen sollen die bereits in den Gesetzen über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911/12, Juli 1912 angeordneten organisatorischen Maßnahmen, deren Verwirklichung noch im Vorjahre bis auf 1914 und 1915 verziehbare erschien, schon im Herbst 1913 durchgeführt werden.
In ähnlicher Weise muß die größtenteils durch die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911/12, Juli 1912 angeordneten organisatorischen Maßnahmen, deren Verwirklichung noch im Vorjahre bis auf 1914 und 1915 verziehbare erschien, schon im Herbst 1913 durchgeführt werden.

Die Zusammenhänge mit den die Schlagfertigkeit des Heeres erhöhenden Maßnahmen wird die Bereitstellung von Mitteln für eine bessere Verpflegung der Mannschaften, sowie für freie Urlaubsreisen in die Heimat vorgeschlagen.
Die Festungen Graudenz und Königsberg erhalten Ingenieurkapitalien. Die für den Ausbau der Festungen erforderlichen Mittel, die bekanntlich anfangs in einer besonderen Vorlage eingehend werden sollten, sind in der jetzigen Heeresvorlage mit enthalten.
Die nach Gesetz vom 14. Juni 1912 vorgesehene Friedenspräsenzstärke macht gemäß der Volkszählung von 1911/12 aus, daß die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres im Jahre 1915 auf 661 176 Köpfe zu erhöhen ist.

An dem vaterländischen Opfer des Wehrbeitrags werden sich auch die deutschen Bundesfürsten beteiligen. Der Wehrbeitrag beträgt 1/2 Prozent des Vermögens. Außerdem ist die Heranziehung der Einkommen über 50 000 Mark zu einem außerordentlichen Beitrag von zwei Prozent vorgesehn, sofern nicht schon aus Vermögen ein gleich hoher Beitrag geleistet wird. Von einer Staffelung ist abgesehen worden. Das Vermögen unter 10 000 Mark werden frei gelassen. Der Beitrag ist in zwei Raten zu entrichten. Stundung ist bis zu drei Jahren zulässig. Die Mittengemeinschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien werden herangezogen. Der Nennbetrag des Aktienkapitals und die Gesellschaftsbeträge der Gesellschaften werden in Abzug gebracht.
Über die Deduktion der Kosten der Heeresvorlage wird weiter mitgeteilt:

Aus den Zöllen und Steuern sind für 1913 24 Millionen Mark, für 1914 und 1915 je 15 Millionen Mark Wehrbeiträge zu erwarten. Die Erhebung eines Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsunternehmen vermindert im Beherrungsstand 64 Millionen, indes soll die Bundesstaaten für den Beitrag auf diesen Stempel eine Entschädigung gewährt werden, und zwar für die ersten drei Jahre in Höhe des gesamten Ergebnisses des bisherigen Landessteuereinzels, für die drei folgenden Jahre die Hälfte. Infolgedessen entfällt das Reich 1913 22 Millionen, 1914 und 1915 je 44 Mill. Das Gesetz über das Erbrecht des Staates läßt für das Reich einen Jahresbeitrag von 15 Millionen Mark erwarten, für 1913 nur 5 Millionen. Der Uberschuß von 1911 beträgt 4 738 457 Mark, der Uberschuß von 1912 76 Millionen. Der Wehrbeitrag, nach dem Vermögenstand vom 31. Dezember 1912 berechnet, soll in zwei Jahresraten erhoben werden. Der Gesamtbeitrag beläuft sich auf 975 bis 1000 Mill. Mark.

In den späteren Jahren würden bei der unveränderten Wehrhaltung der Bundesländer und des Anfalls aus Grundbesitzabgabe die fortbauenden Ausgaben der Wehrverwaltung mehr als gedeckt sein. Die Wehrhaltung ist daher nur bis Ende 1917 in Aussicht genommen. Bei den fortbauenden Ausgaben ergibt sich 1913 ein ungedeckter Beitrag von 3 Millionen Mark, 1914 ungedeckt 63 Millionen, 1915 91 Millionen, zusammen 157 Millionen Mark, deren Deckung aus dem Uberschuß von 1912 rund 65 Millionen Mark bereitgestellt werden. Mitteln bleiben 930 Millionen Mark aus dem Wehrbeitrag zu decken.
Der Bundesrat hat die Vorlagen einstimmig angenommen. Die Sitzung dauerte von 4 bis 6 1/2 Uhr.



waffen zwingen die dringlichsten organisatorischer Art zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre. Die in den geltenden Gesetzen über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres bereits angeordneten organisatorischen Maßnahmen, deren